von Halder
N. 2623.

Johann Gottfried Essich,
der Arzneygelahrtheit Doktor und Mitglied des
medicinischen Kollegiums in
Augsburg,

medicinisches Taschenbuch für Deutschlands Töchter.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Augsburg,
bey Eberhard Kletts sel. Wittwe und Franck.
1787.

Den

Hochwohlgebohrnen,

Wohlgebohrnen Herren,

Herrn

Paulus Ammann,

Sr. jetzo glorreichest regierenden Röm. Kais. Maj. Joseph II. wirklichen Rath und Stadtpfleger,

Herrn

Johann Thomas von Scheidlin,

Geheimer, und Hospitalpfleger,

Herrn

Johann Thomas von Rauner,

auf Mühringen,

Geheimer und Einnehmer,

und übrigen

Herren

Administratoren

des

Hochlöblichen Evangelischen Wesens

seinen

Gnädigen, Hochgebietenden

Herren,

widmet

diese Schrift

mit tiefster

Hochachtung und Empfehlung

gehorsamster

D. Johann Gottfried Essich.

Prolog
an
Deutschlands Töchter.

Für Sie, schäzbarste Leserinnen! mehrentheils für Sie, schrieb ich dieses Taschenbuch, und Ihnen zu Gefallen, bedien' ich mich auch eines aus lauter kurzen Sätzen abgefaßten Vortrages. Ich weiß, Sie pflegen gern oft inne zu halten, und eine kleine Pause im Lesen zu machen; um jezt auf Ihrem Sofa rein auszujähnen, da Sie den gestrigen Ball noch nicht ausgeschlafen haben — Jezt um mit Ihrem Garderobemädchen zu überlegen, welches Kleid Sie heute anlegen wollen, was für eine Garnitur am besten dazu paßen mögte, und ob Sie einen Hut

oder eine Koeffüre dazu aufsetzen müssen? Nun — um dem Friseur die nöthige Anweisung zu geben; dann — um bey sich auszumachen, ob Sie zur Visite, oder auf die Promenade, oder in die Komedie fahren sollen? Darauf — um an Ihren Flügel zu hüpfen und ein Liedchen aus Ihrem Lieblings-Dichter zu klimpern — endlich, wenn Sie Abends ein sanfter Schlummer überfällt und süsse Träume schon Ihrer warten. Lauter Beschäftigungen, welche Sie nur zu oft zwingen, eine Pause im Lesen zu machen.

Bestünde nun mein Taschenbuch aus lauter langen, in einem schwülstigen oder gar zu philosophischen Vortrage niedergeschriebenen Kapiteln, so würden Sie auch jedesmal den Faden des Zusammenhanges verlieren, so oft sie absetzen. Wie sollen Sie den nun den Augenblick wieder anknüpfen, wenn Sie zu Ihrem Buche zurückkehren? — Das lange Kapitel wieder von vorn an lesen? — Wer könnte dieß von Ihnen verlangen? Billiger ist ein Schriftsteller, der Ihre Art, zu lesen, weis, richtet sich hübsch nach Ihnen. Ob Ihre Art, zu lesen, die beste sey? Das

geht

geht ihn nichts an. Genug, Sie haben sich daran gewöhnt, und aus Gefälligkeit gegen ihn, werden Sie solche gewiß nicht ablegen; wenigstens in den nächsten zehn Jahren noch wohl schwerlich.

Hier haben Sie also ein feines Bändchen, welches aus lauter kurzen Sätzen abgefaßt ist. Ich lehre Sie darinn die Lage ihrer körperlichen Theile, Ihre Seelen- Lebens- Erhaltungs- und Geschlechts-Verrichtungen, und diejenigen Krankheiten, womit Ihr Körper befallen werden kann, kennen, und zeige Ihnen nachhero die Mittel an, wodurch Sie in den Stand gesezt werden, den Krankheiten auszuweichen, und Ihren Körper gegen alle nur mögliche Anfälle zu beschützen. Mit einem Wort: Ihre Gesundheit, das kostbarste Kleinod aller Ihrer irrdischen Güter, die ursprüngliche und einzige Quelle Ihrer Schönheit, ist derjenige Gegenstand, den ich mich unterfangen habe, Ihnen zu lieb, auszuarbeiten. Nichts darf Sie abschrecken, dieses Bändchen zu lesen. Sie können inne halten, wenn und wo Sie wollen, so oft und so lange als es Ihnen beliebt.

Doch ich darf Ihnen ja nicht zuviel auf einmal sagen. Mein Prolog muß ja auch billig sehr kurz seyn. Wie könnten Sie sonst Herz fassen, den Innhalt dieses Bändchens zu lesen? Vermuthlich werden Sie auch hier schon ein wenig gähnen oder gar absetzen wollen, ehe Sie den Innhalt selbst zu lesen anfangen. Ich bin's zu frieden, empfehle mich und dieses Bändchen bestens, und küß' Ihnen, zu Bezeugung meiner Hochachtung, die Hände.

Monat-

Monatliche Reinigung.

Bemerken Sie vor allem, daß der weibliche Körper das Vermögen besitzt, von der zum menschlichen Leben so höchstnöthigen Feuchtigkeit (welche unter dem Namen Blut bekannt ist) eine größere Menge zu zubereiten, als unmittel-zu der Erhaltung des Körpers erforderlich ist. — Diese überflüssige Menge ist zu der Erhaltung der in Ihrer Gebärmutter befindlichen Leibesfrucht während der Schwangerschaft bestimmt.

Damit aber ein solcher Ueberfluß von Blut nicht ausser der Zeit der Schwangerschaft Ihren Körper beschweren, und dessen Gefässe allzu stark anfüllen sollte, so hat die weise Natur es so eingerichtet, daß dieses überflüssige Blut alle vier Wochen durch die Gebärmutter abgeführt wird. Und daher erhält auch diese monatliche Ausleerung mit Recht den Namen Monatzeit, oder monathliche Reinigung.

Dieses durch die monatliche Reinigung abgehende Blut ist demnach nicht bösartig, wie viele geglaubt haben, sondern es ist eben so gesund und rein, als dasjenige welches noch in den Gefäßen Ihres Körpers herumfließet. Denn wenn es eine schädliche Beschaffenheit hätte, so würde es für die in der Gebärmutter befindliche Leibesfrucht deren Körper gleichsam aus dem überflüssigen Blut der Mutter zusammengesetzt ist, eine sehr schlechte Nahrung abgeben.

Sie dürfen daher nicht glauben, daß die Natur durch diese, veranstaltete Ausleerung, Ihr Blut alle Monat von gewissen giftigen und bösartigen Theilen zu reinigen sucht, nochweniger daß Sie zu der Zeit wenn bey Ihnen die Monatzeit vorhanden ist, durch die geringste Berührung die Gährung des Weins u. s. w. unterbrechen, oder Pflanzen verwelkend machen sollen, und was dergleichen fabelhafte Erzählungen mehr sind *.

* Dieser bey den Alten durchgehends angenommene irrige Wahn, scheint aus derjenigen Stelle des Mosaischen Gesetzes seinen Ursprung genommen zu haben, wo alle Gemeinschaft zwischen den beiden Geschlechtern bis nach vollbrachter Reinigung der Frau, welche durch Baden und Waschen geschehen muste, gänzlich verboten würde. Diese gar nicht verwerfliche Gewonheit ist nicht nur bei den

indianischen Weibern, sondern auch bei allen morgenländischen Frauenspersonen noch bis auf den heutigen Tag gebräuchlich; und in so fern als diese Gewonheit der Reinlichkeit gemäß und zur Erhaltung der Schönheit und Gesundheit dienlich, verdient sie auch von unsern Deutschen Frauenzimmern nachgeahmet zu werden.

Alles dieses müssen Sie als solche Irrthümer des Pöbels verwerfen, die durch Aberglauben und Unwissenheit entstanden sind, und nie mit Vernunft und Wahrheit bestehen können. Im Gegentheil ist diese von der Natur veranstaltete Ausleerung, wie ich bereits angemerket habe, nichts weiter als ein Mittel, durch welches die Vollbütigkeit oder allzu große Anfüllung und Ausdehnung der Gefäße verhindert wird.

Daß das alle Monat abgehende überflüssige Blut zu dem Nutzen Ihrer Leibesfrucht während der Schwangerschaft bestimmt ist, können Sie endlich auch daraus deutlich abnehmen, weil die monatliche Reinigung bei schwangern und säugenden Frauen natürlicher Weise zu mangeln pflegt. Denn bei den Schwangern wird das Blut, welches sonst durch die Monatzeit abging, von der in der Gebärmutter befindlichen Leibesfrucht aufgezehret. Bei den Säugenden aber zu der Be-

reitung der Milch angewendet, welche das Kind aus den Brüsten saugt.

In Deutschland pflegt sich diese monatliche Reinigung gemeiniglich zwischen dem 14 und 15 Jahre zu zeigen und es kommt solche von dieser Zeit an bei einem gesunden Frauenzimmer gemeiniglich alle acht oder neun und zwanzig Tage wieder, d. i. jeden Mondemonat.

Sie können also leicht abnehmen, daß die erste Erscheinung der Monatzeit dasjenige Alter deutlich bezeichnet, wo der weibliche Körper seine gehörige Reife erhalten, und nunmehro nach den Gesetzen der Natur ein junges Frauenzimmer im Stande ist, ein Kind zu empfangen, zu ernähren, zu gebähren u. s. w. Und hierauf gründet sich auch die Erfahrung, daß die Frauenspersonen vor der Einstellung der monatlichen Reinigung und nach der gänzlichen Nachlassung derselben selten im Stande sind zu empfangen oder zu gebähren. Auch bleibt es eine ausgemachte Sache, daß diejenigen Frauenzimmer die sehr frühzeitig Mütter werden, selten gesund sind und meistens nicht lange leben, sondern gleich unreifen Früchten, die der Hälfte ihrer Nahrung beraubt werden, sehr bald verwelken, und ehe sie noch zu ihrer völligen Reife gekommen sind sterben.

Die

Die Dauer der monatlichen Reinigung erstreckt sich bis in das 45 Jahr oder noch länger, jedoch hängt dieses hauptsächlich von der frühen oder späten Einstellung ihres ersten Ausbruchs ab. Denn, je früher sie sich eingestellt hat, desto bälder pflegt sie sich gemeiniglich wieder zu verlieren, da sie hingegen desto länger dauert, je später sie zum Vorschein gekommen ist.

Meistens währet die Zeit des jedesmaligen Abgangs drei bis vier Tage. Die Menge des abgehenden Blutes aber ist nach Beschaffenheit des Alters, der Verschiedenheit der Leibesbeschaffenheit und der Lebensart auch gar sehr verschieden.

Haben die Frauenspersonen die monatliche Reinigung wenig oder gar nicht, so sind sie entweder ganz unfruchtbar, oder gebähren nur kleine schwächliche Kinder. Da im Gegentheil diejenigen, bei welchen die monatliche Reinigung ordentlich und in gehöriger Menge abgeht, gemeiniglich fruchtbar sind, und viele und gesunde Kinder zur Welt bringen.

Aus diesem Grunde hat demnach eine schickliche Sorgfalt für die Gesundheit und die gehörige Vörsicht, welche Sie bei diesem merkwürdigen Zeitpunkt wo eine allgemeine Veränderung

in Ihrem Körper vorgeht, zu beobachten haben, nicht nur auf Ihre eigene Gesundheit selbst, sondern auch auf das Wohl Ihrer zu hoffenden Kinder den größten Einfluß; da die Erzeugung und Gesundheit der letztern, von demjenigen Zustand Ihres Körpers abhängt, welcher die Folge der zur gehörigen Zeit und in der gehörigen Menge sich ereignenden monatlichen Reinigung zu seyn pflegt.

Unter die Zufälle, welche die Annäherung der monatlichen Reinigung, und folglich auch die Zeit, wenn ein solches vorsichtiges Verhalten besonders nöthig ist, zu erkennen geben, kann man rechnen:

Einige Tage ehe sich die monatliche Reinigung einstellt, schwellen Ihre Brüste etwas auf, es stellen sich Schmerzen in den Lenden, dem Unterleib und den Schenkeln ein, und in der Gegend wo Ihre Gebärmutter liegt, verspüren Sie eine Schwere und Völle. Manchmal sind mit diesen Beschwerden auch noch ein Schwindel und Aufstoßen verbunden. Ob nun aber gleich diese und noch viele andere leichtere Zufälle Ihnen um diese Zeit einige Beschwerlichkeiten verursachen, so lassen sie doch gemeiniglich gleich nach, so bald die monatliche Reinigung ausbricht.

Lage der körperlichen Theile

In der Brust haben Sie zwei Gegenden zu bemerken, die obere und die untere; durch die Mitte läuft das Brustbein herunter, an welchem die sieben obern Ribben angewachsen sind.

Obere Brustgegend ist jene, wo die obern großen Ribben befindlich sind, und kann sie durch Befühlung leicht unterschieden werden.

In dieser Gegend liegen die beide Lungen.

Die Ribben sind mit Fleisch durchwachsen, durch welches viele Blutgefässe und Nerven laufen.

Untere Brustgegend ist jene, wo die fünf untern, kurze von dem Brustbein entfernte Ribben sind. Hinter diesen liegen rechter Seits die Leber, linker Seits die Gedärme.

Die Absonderung der Brust von der Bauchhöhle. Eine breite mit dichten Fleischfasern durchwebte und gewölbte Scheidewand sondert die Brust und Bauchhöhle von einander ab, daß also nichts von dem Unterleibe in die Brusthöhle eindringen kann *.

* Wie höchst dumm und lächerlich ist es also, wenn sich gemeine Weiber bei dem Arzt beklagen, die Mutter sei ihnen in Hals gestiegen.

Bei jedem Athemzug steigt diese fleischigte Haut, das Zwergfell genannt, herunter, und drückt auf die obern anliegenden Eingeweide.

Das Herzgrübchen wird jene Vertiefung genannt, welche zwischen dem Ende des Brustbeins und dem Anfang des Bauchs angetroffen wird. Ueberhaupt bedeutet es den Ort, der den zwischen den untern Ribben gelegenen Umfang enthält.

In dieser Gegend liegt der Magen.

Der Bauch nimmt seinen Anfang von dem Herzgrübchen und kurzen Ribben, und wird in drei Gegenden getheilt, nämlich in die Magen- Nabel- und Schamgegend.

Zweitens, die Seitentheile der vorigen Gegenden, welche man die Ribben- Lenden und Buggegend nennt.

Rückwärts ist das Kreutz und Steißbein zu bemerken.

Die **Magengegend** ist jene, welche den Raum zwischen den falschen Ribben und den Anfang des Bauchs enthält.

Hier liegen der Magen, der Zwölffingerdarm rechter Hand, weiter unten der Grimmdarm.

Die **Nabelgegend** ist jene, welche etwas ober und unter dem Nabel befindlich.

Hier

Hier liegen die dünnen Gedärme, und ist hier der Sitz des Grimmens und der Entzündung. Der Raum ist größer und breiter, denn in der vorigen Gegend.

Die Schamgegend fängt einige Finger breit unter dem Nabel an, und geht bis an das untere mittlere Bein, hinter welchem die Harnblase und die Gebährmutter liegt.

Auch diese Gegend nehmen die Därme ein.

Die Ribbengegend wird jener Seitentheil genannt, welcher unter den kurzen Ribben angetroffen wird, und zuweilen etwas von der Leber und dünne Därme einschliest.

Die Lendengegend nimmt den mittlern und hintern Seitentheil des Unterleibs ein, sowohl rechter als linker Hand.

In der hintern und obern Lendengegend sind die Nieren befestigt.

Die Buggegend ist jene, welche oberhalb des gebogenen untern Beins enthalten ist und auch Beckengegend genannt werden kann.

Die Hüftgegend endet sich da, wo das große dicke Bein eingesetzt ist.

Das Kreutz wird das von dem Rücken anfangende und ganz herunter laufende Wirbelbein genannt. Es enthält in seiner Höhle zum Theil Nerven, und ist der Sitz der Kreutzschmerzen.

Verrichtungen des Körpers.

Das Herz hat eine besondere und wunderbare Kraft, die man Reizbarkeit nennt, vermög welcher es sich so oft zusammen zieht, so oft es von einem festen oder flüßigen Körper berührt wird. Da nun das Blut beständig in seine Höhlen einfließt und die innern sehr reizbare Aussenseiten der Höhlen berührt, so zieht sich jedesmal das Herz gewaltsam zusammen, und daher entsteht der Schlag. Wird diese Reizbarkeit durch Krankheit, Gift, grosse Nervenschwäche und Kälte zerstört, oder es fliest kein Blut mehr zum Herzen, so hört auch dessen Bewegung auf.

Beinebens aber muß ich Ihnen noch sagen, daß es zweyerlei Adern gebe: einige heißt man Schlag = andere Blutadern. Die Schlagadern entstehen aus den Höhlen des Herzens unmittelbar, sind hart, dicht, und führen das Blut vom Herzen in alle Theile des Körpers ab. Sie werden deswegen Schlagadern genennet, weil sie bei jedem Schlag des Herzens ausgedehnt werden, und also so oft als das Herz schlagen. Die Blutadern sind weiter, dünner, weicher, und führen das Blut von dem ganzen Körper zum Herzen zurück. Diese können Sie deutlich

an

an der Hand sehen. Die Schlagadern liegen überhaupt tiefer, ausgenommen im Gesicht, wo sie auch an den Schläfen zu fühlen sind, und an dem Hals.

Hieraus können Sie also abnehmen, daß die Kraft des Lebens in den fleischigten Theilen des Herzens und der Schlagadern besteht *.

* Der Tod ist nichts anders als der durch Zerstöhrung der Lebenskräfte verursachte Stillstand des Herzens und der Schlagadern. Es stirbt also der Mensch, wenn diejenige Kraft welche das Herz, die Adern und die in den Nerven enthaltene Lebensgeister bewegt, aufgelöst, vernichtet oder zerstört wird, wie dieß zum Beispiel in heftigen Schrecken, von Gift, in hitzigen Fiebern oder Schlagflüssen erhellet.

In den tödlichen Blutflüssen aber stirbt der Mensch aus Abgang derjenigen Feuchtigkeit, welche das Herz zur Bewegung reizt.

Das Leben besteht aber in dem Herzen nicht allein. Doch ist das Herz eines von den Haupttriebrädern des Lebens; denn so bald das Herz sich zu bewegen aufhört, so wird der Mensch in einen dem Tod ähnlichen Zustand gebracht, wie dieses in der gänzlichen Ohnmacht zu sehen ist, wo kein einziges Merkmal des Lebens zu finden. Der Mensch nämlich erkaltet, erblaßt, wird

des

des Bewußtseyns beraubt, athmet nicht mehr, Herz und Adern stehen still. Unterdessen kommt er nach einiger Zeit, wenn man ihn reibt und mit flüchtigem Geist oder welches besser mit Eßig anstreicht, wiederum zu sich.

Der Umlauf des Bluts geschieht folgendergestallt. Von den aus dem Herzen entspringenden grossen Schlagadern entstehen grosse Aeste: diese vertheilen sich in Aestgen: die Aestgen zertheilen sich wieder in unzählige feine haarkleine Aedergen, die nur ein Blutkügelgen fassen.

Aus diesen entstehen endlich die zurückführenden Gefässe oder Blutadern, welche nach und nach sich erweitern und das Blut zu dem Herzen hinleiten.

Die Fortsetzung, Ausbreitung und Verbindung der Gefäße, hat einige Aehnlichkeit mit den Aesten eines Baums. Denn so wie aus einem Ast mehrere Aestgen, und von diesen wiederum andere und kleinere, von den Kleinsten endlich die Stiele der Blätter entstehen: so geht es auch mit den Adern. Das Leben des Baums besteht hauptsächlich in dem Umlauf der Säfte durch kleine Röhrgen: diese entspringen aus der Wurzel. Unterbinden Sie einmal die Wurzel, oder hauen Sie sie ab, so wird der Baum absterben. Die Wurzel ist also gleichsam das Herz des Baums.

Durch

Durch die Schlagader wird das Blut zu jedem Theil des Körpers geführt, damit er ernährt, erhalten, erwärmet und geschmeidig werde. Bindet man eine Hauptader des Arms, so vertrocknet er und wird zuletzt unbeweglich, er stirbt gleichsam ab, oder es kömmt der Brand dazu.

Daß das Blut durch die Blutadern zurückfliesse, erhellet aus der Unterbindung des Arms beim Aderlassen, wo die unter der Binde gelegene Adern immer mehr und mehr aufschwellen, weil immer mehr nnd mehr Blut von der Hand und unterem Arm zuflieset, ohne daß es durch die gebundene Ader weiter gebracht werde.

Von den Theilen, aus welchen die Blutadern entstehen, bekommt jede Ader ihren Namen, als Nieren- Darm- Leber- Milzader *

* Sie können also hieraus abnehmen, wie dumm manche Bader im Aderlassen einen Unterschied machen, und bald diese, bald jene Ader wählen, vorgebend, daß diese mit diesem oder jenem entfernten Eingeweid einen Zusammenhang habe. Ist Ihre monatliche Reinigung in Unordnung gerathen, so wird z. E. ein solcher dummer Kerl Ihnen zur Wiederherstellung derselben, die Rosenader schlagen wollen. Aber es ist alles falsch. Aus dem Herzen fließt einerlei Blut zu allen Theilen des Körpers, und von jedem Theil kehrt es wieder zu seiner Quelle zurück.

Das

Das Blut ist eine rothe durch die Blutgefäße laufende Feuchtigkeit, welche aus gelbem Wasser und rothen Blutkügelgen besteht.

Wenn das Blut ausgelassen wird, so ist es

1) warm, dick, bräunlicht oder schwarz

2) giebt einen Dunst;

3) gerinnt nach einiger Zeit zu einem Kuchen, von welchem sich zuletzt das gelbe Blutwasser absondert.

Es besteht also hauptsächlich aus zween Theilen, nemlich aus dem gelben Wasser und der rothen gallertartigen zitternden Materie.

Wärme und Bewegung erhalten dessen Flüssigkeit, Stockung, Kälte macht es gerinnen.

Das Blut ist demnach derjenige Lebenssaft, welcher dem Körper Nahrung, Wärme, Feuchtigkeit und auch Stärke giebt.

Von dem Blut werden alle andere Feuchtigkeiten, als Speichel, Galle, Urin, Fett, Ausdünstung, Schweis abgesondert.

Das Blut wird aus dem in den Gedärmen erzeugten Milchsaft bereitet. Der Milchsaft entstehet und erhält seine verschiedene Eigenschaften von der Beschaffenheit der Speisen, Stärke der Verdauung, und seifenartiger Güte der Galle, der Drüsen und Darmfeuchtigkeit.

Es geht also der Fehler der Verdauung in den Milchsaft, der Fehler des Milchsafts in das Blut, der Fehler des Bluts in die davon abgesonderten Feuchtigkeiten über.

Gute Nahrung, Bewegung, starke Verdauung, machen vieles und gutes Geblüt.

Ueble, rauhe, und aus Mehlspeisen bestehende Nahrung aber, mit einer sitzenden Lebensart verbunden, macht ein träges, schleimichtes Geblüt. Eben dieses verursacht feuchte Kälte und Wohnung.

Wenn das Blut langsamer umläuft, sich in den kleinen Gefäßen verweilet oder aufgehalten wird, so wird es dicker, zäher, schwärzer, ja unrein.

Arbeitsame Leute haben selten zu viel Geblüt, sitzende haben meistens zu wenig. Wie ungeschickt ist also die alle Jahr ein auch wohl zweimal unternommene Aderlaß!

Zu viel Wasser im Blut ist fehlerhaft, so wie dessen Abgang. Ungleiche Farbe, Mischung, Zusammenhang, Dichtigkeit und Menge des Blutkuchens zeiget ungesunde Beschaffenheit des Bluts an. *

* Aber selten versteht Ihr Bader so viel daß er das Blut beurtheilen kann. Nur Ihr Arzt, und zwar der gelehrte Arzt kann es bestimmen,

ob Ihr Blut zu dick oder zu dünne sey. Ich habe dergleichen ungeschicktes Urtheil auch leider schon zu oft in meiner guten Vaterstadt gehört. — Wenn das Loch zu klein ist, wenn Fett vorfällt, oder anderer Ursachen wegen das Blut langsam her- herausfließt, so heißt es: es sei zu dick. Das Blut muß man in der Schüssel betrachten. Dünnes Blut ist fehlerhaft;l aber gesundes Blut ist allzeit dicht. Sie können also hieraus abnehmen, wie sehr die Bader fehlen.

Das Blut hat einige Aehnlichkeit mit einem Ey; der Dotter ist gleichsam das rothe Blut, das Weisse ist das Blutwasser, welches aber so wie das Eyerweiß bei dem Feuer gerinnt. Aus beiden zieht das Küchlein oder junge Hühnchen seine Nahrung und Blut.

Ausser den Blutgefäßen, giebt es auch noch Wassergefäße, welche aus allen kleinern Blutgefäßen entspringen, und sich wie jene vertheilen, vereinigen und verweben *.

* Wenn Sie sich brennen, so giebt es eine Blase; Schneiden Sie diese auf, so fließt Wasser heraus; dieses Wasser fließt so dann aus den durch das Feuer gereitzten Wassergefäßen.

Häufig findet man diese Gefäße in der Haut, in dem Fleisch, in den Eingeweiden, in dem Auge, in dem zellichten Gewebe und in der Leber. Sie

sind

sind ausnehmend klein, durchsichtig, beweglich und vereinigen sich sehr artig durch Aestgen. Aus diesen entspringen wiederum sehr feine reizbare kurze Röhrgen, die entweder Schleim, wie im Schlund und der Nase; oder Ausdünstung wie aus der Haut, absondern und von sich geben.

In dem Hirnmark ist der Sitz der Seele, des Denkens, der Empfindung und des Lebens. Leidet das Hirn in Krankheiten, wird es gedrückt, oder von Quetschung zerstöhret, so höret Empfindung und endlich das Leben auf.

Aus dem Hirnmark des Kopfs sowol als der Wirbelbeine entspringen so dann weiße, markigte, zum Theil dicke, zum Theil dünne mit einer Haut umgebene Büschel, die die Gestalt der Bindfäden oder Nehfäden haben. Man nennt sie **Nerven**.

Die Nerven zertheilen sich, wie die Adern, in Aeste, und zuletzt in unzählige unsichtbare Fäden, die sich allenthalben ausbreiten, und zu der Haut, Eingeweiden, Fleische und äusseren Theilen gehen. Durch diese Fäden fließt ein höchst feiner, schneller, die heftigste Bewegung hervorbringender Geist, dem alle die wunderbaren Nervenwirkungen zugeschrieben werden müssen, welche man bei verschiedenen Krankheiten in dem Körper beobachtet.

Die Hauptquelle dieses Nervengeists entspringt in dem Hirn, wo er vom Blut abgeschieden und durch die Nerven fort geleitet wird. Daher hört alle Bewegung und Empfindung auf so bald das Hirn, als die Quelle desselben, gedrückt oder erschüttert wird. Bindet oder drückt man aber einen Nerven, so hört entweder die Bewegung des Theils auf, wenn er zum Fleisch abgehet, oder die Empfindung, wenn er sich in dem Werkzeug des Sinnes verliert. In den Nerven liegt also die Ursache der Bewegung des Fleisches und der Empfindung der Sinne. Sie sind also die Werkzeuge der Seele. Daraus erhellet ihre Wichtigkeit *.

* Denn daß Sie sehen, hören, riechen, schmecken, fühlen, sind die aus Ihrem Hirn entsprungenen und in dem Auge, in dem Ohre, in der Nase und Zunge vertheilten Nerven schuld. Sie sind also das Werkzeug, worauf die äusserlichen empfindbaren Körper wie das Licht der Sonne im Auge, der Schall im Ohre, die flüchtigen Geruchtheile in der Nase wirken, und wodurch Ihre Seele Nachricht erhält, was in Ihrem Körper vorgehet. Sie unterrichten Sie durch ihre Empfindlichkeit, wenn entweder Sie selbsten leiden, oder aber Ihre Lebensverrichtungen in Gefahr stehen.

Ein jeder heftiger wiedernatürliche Reiz aber, er sei Luft, Gift, Schärfe oder Anreiben, setzt

die

die Nerven, und zu gleich die Theile, wo sie hingehen, in Bewegung.

Dahero das Fricht der Kinder beim Zahnen und Blattern: dahero das Brechen von Giften, von Brechmitteln, von der Galle im Magen, dahero die Zuckungen von Würmern, von zurückgetriebenem Ausschlag und Krätze.

Sanfte Berührung macht eine angenehme Empfindung; heftige und allzustarke verursacht eine unangenehme. Eine feine glatte Haut greift sich angenehmer: eine rauhe runzlichte aber ist dem Gefühl widerlich.

Folgende auf Erfahrung und Vernunft gegründete Sätze, werden Ihnen, in Anbetracht der Eigenschaften der Namen, ein näheres Licht geben.

1) Welcher Theil des Körpers empfindet, der hat Nerven.

2) Es sind sehr wenige Theile des Körpers, welche keine Nerven haben.

3) Einige Theile des Körpers, ob sie gleich Nerven bekommen, haben doch sehr wenig Empfindung, wie die Lunge, die Leber, die Milz, die Nieren, welche in Eiterung gerathen können, ohne daß der Mensch Schmerzen davon verspürt.

4) Ausnehmend empfindlich sind der Kopf, das Ohr, die Zahnnerven, der Magen, die Gedärme.

5) Je weicher und zärter der Nerv ist, desto empfindlicher ist er *.

* Dieß können Sie an den Kindern sehen, welche von Säure Kolick und das Fricht bekommen

6) Die Nerven werden in den meisten Krankheiten angegriffen; dahero die Müdigkeit, die Schwäche, das Reissen, Drücken, Brennen in verschiedenen Theilen des Körpers.

7) Je mehr und stärker reitzende Schärfe an den Nerv gebracht wird, desto heftiger ist der Schmerz. Wird der Schmerz zu heftig, so erfolgen Zuckungen, oder Entzündung.

8) Vom allzustarken oder unordentlichen Einfluß der Lebensgeister in die Nerven der Fleischzasern entsteht Zittern, Zuckungen und das Fricht. Alles also, was die Bewegung der Fleischzasern in Unordnung bringt, macht das Fricht. Aus eben dieser Ursache entsteht die fallende Sucht vom Schrecken, vom Zorn, von der Eifersucht, vom übermäßigen Aderlassen.

9) Wird der Nerv gedrückt, so erfolgt eine Betäubung *.

* Wie zum Exempel, wenn Sie den Ellenbogen auflegen, oder die Füsse über einander legen.

10) Durch Krankheiten werden die Nerven empfindlicher *.

* In heftigen Kopfschmerzen thut Ihnen das geringste Knarren, hartes Auftreten, ja selbst das Augenlicht unleidentlich weh. Nicht wahr?

11 Wenn in den Nerven, besonders aber in dem Hirnmark eine starke Unordnung vorgehet, so theilet sich oft diese dem Herzen und Schlagadern mit. Beide stehen also in Verbindung.

Die Empfindung des Zorns und Schreckens entstehet von der Vorstellung eines widrigen, verhaßten, oder schreckbaren Gegenstands: die Vorstellung aber geschieht im Hirn, als dem Sitz und Werkstatt der Seele. Von dem durch Leidenschaft bewegten Hirn werden zugleich, vermittelst der Nerven, das Herz, die Adern, die Eingeweide verändert und in Unordnung gebracht*

* Deswegen kann man es Ihnen aus den Augen, der Stirn, Mund und Gesicht deutlich ansehen, ob Sie zornig, eifersichtig, aufgeräumt, vergnügt, betrübt, verdrüßig, oder furchsam sind. Weil jede dieser Leidenschaften nicht nur allein die innern, sondern auch die äussern Theile Ihres Körpers verändert. Je heftiger Ihr Gemüth gerührt und bewegt ist, desto stärker, häufiger und sichtbarer sind die daher entstehende Merkmale und Veränderungen.

Die Lungen sind zwei lokere, weiche, leichte, aus Bläsgen bestehende Eingeweide,

wovon jedes in einer besondern und verschlosse-
nen Höhle verwahret ist.

Unzählige kleine Blutgefäße durchlaufen die-
selbe, und breiten sich über und in den Bläs-
gen aus.

Sie geben eine warme Feuchtigkeit von sich,
welche in dem Ausathmen aus dem Munde geht,
und Athem oder Lungenausdünstung genannt
wird *.

* Sie spüren sie deutlich, wenn Sie Ihre Hand
vor den Mund halten.

Die Hauptverrichtung der Lunge ist das Ath-
men. Dieses aber besteht in der Einziehung und
Ausstoßung der Luft.

Kein Mensch, kein Thier kann ohne Luft
leben. Aus Abgang der Luft und verhindertem
Einathmen stirbt der ins Wasser gefallene Mensch.

In dem Einathmen steigt die Luft in die
Lungen hinab, und dehnet sie aus.

Jede Ursache also, welche entweder den Ein-
gang der Luft, oder die Ausdehnung der Lungen
verhindert, erzeugt Beängstigung, hartes Schnau-
fen, oder gar Ersticken.

Jede allzustarke Bewegung des Körpers treibt
eine große Menge Bluts in die Lungen; häuft
sich aber der Schleim an, so kann die Luft nicht
eindringen und die Bläsgen ausdehnen.

Das Röcheln der Sterbenden entsteht von eben diesem angehäuften Schleim, den sie nicht mehr auswerfen können.

Deutlichkeit halber will ich Ihnen die Verrichtung der Lunge und den Nutzen des Athmens in kurzen Sätzen vorlegen.

1) Alles Blut, welches vom Kopf und Leib zu dem Herzen zurückkehrt, wird von da in die Lungen gebracht.

2) Damit es aber frey einfließen kann, und die Gefäße erweitert werden, muß die Lunge sich ausdehnen.

3) Sie wird aber ausgedehnt, wenn die Lungenbläschen von der eingezogenen Luft ausgefüllet werden. Sie schwillt dann auf, nicht anders, als wenn man durch ein in die Lunge gestecktes Röhrgen Luft einbläßt.

4) In dem Ausathmen zieht sich die Lunge zusammen; ein Theil der eingezogenen und von der beigemischten Ausdünstung verdorbenen Luft wird ausgestossen *.

* Daher das im Winter sichtbare Wölkgen von warmer Feuchtigkeit, welches aus Ihrem Mund sich in die Luft erhebt.

5) Alle starke Bewegungen des Körpers und der Lunge, wohin Laufen, Tanzen, Springen, Schreien, Singen, Husten gehören, verursachen

einen häuffigern Zufluß und beschwerlichen Umlauf des Bluts durch die Lunge *.

* Sie können also leicht begreifen, woher das ängstliche Schnaufen und Blutspeien vom übermäßigen Tanzen und Springen komme, wodurch sich schon Manche unter Ihnen die Lungensucht an den Hals gezogen haben.

6) In dem gesunden Menschen ist der Athem leicht, langsam und frey; in kranken ist er eng, klein, geschwind, mühsam.

7) Da der Magen gleich unter dem Zwerchfell liegt, so geschieht es öfters, daß der von den Winden ausgedehnte Magen auf die Lunge drückt und ihre freie Ausdehnung verhindert. Von den gedrückten Lungen entstehet also die Steckung und harter Athem in jenen, welche schwache Mägen haben und von Winden geplagt werden.

8) Durch Hülfe des Athems ziehen wir in die Nase Luft und erhalten den Geruch.

9) Endlich ist der große Nutzen des Athems, daß in der Kehle und dem Munde der Menschen die Sprache gebildet werde, wodurch wir andere unsre Gedanken, Leiden und Empfindungen an den Tag legen.

Der Magen ist ein aus Häuten, Gefäßen und Nerven zusammen gesetzter Sack, in welchem

chem die Speisen aufgehalten, verändert, und in den Nahrungssaft umgeschaffen werden.

Er hat seine eigene Bewegung und große Empfindlichkeit.

Die Bewegung entsteht von den dünnen und reizbaren Fleischzasern des Magens, die sich zusammen ziehen, und nach vollbrachter Dauung die Speisen gegen den rechten Magenmund oder Ausgang in die Gedärme hinleiten.

Speisen und Wärme reitzen die Fleischzasern, und verstärken die Bewegung: noch mehr aber Luft, Schärfe und verdorbene Speisen.

Die häuffigen durch den innern Magen, besonders aber am Eingang ausgebreiteten Nerven verursachen dessen Empfindlichkeit, und den Magensinn, nemlich den Hunger, den Eckel, und die Begierde zu gewissen Speisen.

Wie groß die Empfindlichkeit des Magens sei, lehrt der heftige oft vorkommende Magenschmerz.

Die Verrichtung des Magens besteht in der Verdauung der Speisen diese aber geschieht hauptsächlich durch Hülfe der Magenfeuchtigkeit, die aus unzähligen sehr kleinen Röhrgen in die Höhle des Magens ausdünstet, und den Speisen und Trank beigemischt wird.

Aus der Vermischung dieser Feuchtigkeit mit dem aus den aufgelößten Speisen gezogenen Saft, entsteht der Nahrungssaft.

Je mäßiger der Mensch ißt, je mehr er sich bewegt, je stärker der Magen: desto besser und geschwinder ist die Verdauung *.

* In der Stadt will man wie ein arbeitender Mann essen, und hat den Magen und die Unbeweglichkeit eines Kinds. Ist es demach Wunder, wenn die Stadleute immer über den Magen zu klagen haben?

Hat man den Magen überladen, oder was hartes gegessen, so ist das beste nichts essen.

Kömmt aber die Unverdaulichkeit vom Zorn, Verdruß, Schrecken, Traurigkeit: so halte man sich ruhig, esse nichts als Gersten- oder Haberschleim, und nehme Abends etwas Weinstein.

Der Hunger ist ein von dem Schöpfer dem Magen weislich eingepflanztes Verlangen nach Speisen. Der Hunger ermahnet uns also zum Essen, wenn der Körper durch Arbeit, Wachen und stetem Abgang vieler Feuchtigkeiten wiederum neue Nahrung braucht. Dahero sieht man, daß Arbeitende immer eine stärkere Eßlust haben, als diejenigen, welche beständig sitzen.

Man lerne ferner hieraus, daß dieses Verlangen nur erfüllt, nicht aber überfüllt wer-

den

den muß, da nach jeder Ueberladung der Körper und selbst der Geist träg, schläfrig und matt wird. In jeder Speise und Trank, die wir zu uns nehmen, ist Luft enthalten. Durch die Verkochung oder welches eins ist, durch die Auflösung wird sie los und ausgetrieben: sie vereinigt sich, und von der Wärme des Magens ausgedehnt, drückt sie auf die innere Fläche desselben, durch den Druck und Reiz der Luft aber entsteht das Drücken, Blähen und die Qual, die einige nach häufigem Brod, Trauben, Hülsenfrüchten verspühren.

Je länger diese Luft oder Winde sich im Magen aufhalten, desto länger und stärker quälen sie. Steigen sie aber aus dem Magen in die Gedärme, welches der natürliche Weg ist, oder sie erheben sich durch die Speisröhre und gehen über sich, so folgt augenblicklich Linderung *.

* Die Dünste des Magens sind gegen den Kopf gestiegen, wie kann es anders seyn! sagt der Pöbel, und der Grose spricht es nach. Aber der Weg ist mit Bein und Fleisch verriegelt, daß kein Dunst hinein kann.

Der Durst entsteht von einem besondern Reiz des Magens und des Schlunds, welcher ein Verlangen zu trinken erregt. Er ist also wie der

Hunger eine Erinnerung für uns, Feuchtigkeiten zu uns zu nehmen.

Weil durch den steten und geschwinden Umlauf des Bluts sich in unsern Säften eine Schärfe erzeugt, so gab uns der Schöpfer einen gleichen Sinn, der die Bedürfniß der Feuchtigkeit uns anzeige, um dieser Schärfe zu widerstehen, und die Flüßigkeit des Blutes zu erhalten.

Durch die Ausleerungen unsers Körpers verlieren wir auch viele Feuchtigkeiten, diese müssen ersetzt werden. Wie viel geht durch den Urin und Speichel weg?

Alles also, was unsre Säfte schärfer, und den Abgang der dünnen Feuchtigkeiten größer macht, vermehrt auch den Durst. Daher bekommen alle jene starken Durst, die sich erhitzen, laufen, tanzen, arbeiten, scharfe salzigte Speisen essen.

Die Därme nehmen ihren Anfang von dem rechten Magenmund und gehen bis zum After.

Ob sie gleich nur einen einzigen Kanal ausmachen, so unterscheidet man sie doch in dicke und dünne Gedärme.

Der Umfang der dünnen Därme wird Zwölffingerdarm genannt, und ist deswegen merkwürdig, weil durch zwei besondere Gänge die Galle und der Drüsensaft sich darinnen ausgießt.

Durch

Durch Vermischung der Galle und des Drüsensafts mit den aus dem Magen gekommenen Speisen wird die Verkochung vollkommen, und daraus eine weiße Feuchtigkeit, der Milchsaft genannt, zubereitet.

Aus diesem wird in dem Geblüt durch weitere Verarbeitung die Milch bereitet und wie in dem Euter der Kühe, abgesondert.

Dieser Milchsaft giebt dem Blut Erfrischung, Verdünnung, und wird durch langen Umlauf endlich in rothes Blut verwandelt.

Von demselben wird auch der Körper genährt und das durch Bewegung Abgetriebene ersetzt *.

* Dahero auch bei Ihren Kindern die Darrsucht entsteht, wenn durch Verstopfung der Milchadern keine Nahrung ins Geblüt gebracht wird.

Von der Natur der Speisen, von der Vollkommenheit der Verdauung, und von den Kräften der Gefäße hängt der gute Milch- und Nahrungssaft ab. Ist die Verdauung schlecht oder unvollkommen, so giebt es auch einen solchen Milchsaft ab.

Die Därme sind 4 bis 5mal so lang als der ganze Mensch, und nehmen beinahe die ganze Höhle des Unterleibes ein. Man wundere sich also nicht, daß sich hier viel Unrath anhäufen

könne.

könne. Sie bestehen aus Häuten, feinen Fleischzasern, Nerven und unendlich vielen Gefäßen. Die Fleischzasern geben ihnen die große Beweglichkeit die sie auch oft noch nach dem Tod behalten. Von den Nerven kömmt die große Empfindlichkeit, welche macht, daß jeder starke Reitz, Schmerzen, Grimmen, heftige Bewegung erzeuget.

In den dünnen Därmen wird, wie ich schon oben gesagt habe, mit Beihülfe der Galle und der großen Drüsenfeuchtigkeit der weise Milchsaft hervorgebracht.

In den dicken Därmen wird der Unrath stinkend, scharf, und zuletzt dicht oder vest.

Der letzte Darm wird der Mastdarm genannt; er hat viele Schleimgefäße, und einsaugende Aedergen, welche das Flüßige in sich ziehn. Dahero kann man in dem Fall, wo der Mensch nicht schlucken kann, mit Suppenklystiren ernähren.

Die Hauptverrichtung der dicken Därme ist, die Ueberbleibsel der Speisen und die Unreinigkeiten aus dem Körper zu schaffen.

Die Leber ist ein großes, vestes, röthliches, in der rechten Seite unter den kurzen Ribben liegendes Eingeweid. Ihr linker Flügel bedeckt meistens den anstoßenden Magen.

Sie

Sie hat wie alle Theile Blut, Wassergefäße und Nerven. Nichts destoweniger ist die Leber wenig oder gar nicht empfindlich.

Aus dem von der Milz und den Eingeweiden des Leibes zu der Leber fliesenden Blut wird die Galle abgesondert, hierinn besteht seine Verrichtung.

Die Galle, die in der Leber von dem Blut abgeschieden wird, ist dünn, flüßig, gelb, bitter seifenartig.

Es giebt also zweyerley Galle, die Leber- und Blasengalle.

Die Galle hilft zur zweiten Verdauung, welche in dem ersten Darm vollbracht wird, und den Milchsaft gebiert. Ist noch einiger Fehler in den angekommenen Speisen; so hebt diesen die auflösende und seifenartige Galle.

Die Nieren sind zwo wie Bohnen gestaltete, in den Lenden liegende, mit Blutgefässen angefüllte Eingeweide, welche von dem aus der grossen Herzader ankommenden Blut den Urin absondern.

Im gesunden Zustand ist der Urin sich nicht gleich, sondern nach verschiedener Lebensart, Alter und Jahrszeit sehr verschieden. Bei den Kindern ist er dünn, wässericht, ohne starken Geruch; im männlichen Alter ist er gelb, und hat einen

einen widerlichen eigenen Geruch. Wer viel trinkt läßt einen blassen Urin. Wer das Getrunkene lang bei sich behält, der hat einen gefärbten Urin.

Der nämliche Mensch hat zu verschiedenen Zeiten einen andern Urin: bald ist er höher in der Farbe, bald blasser: zuweilen trübt er sich.

Auch kömmt es viel auf die Speisen, Trank und Arzneien an die der Mensch zu sich nimmt *.

* Von Rhabarbara zum Beispiel wird der Urin hochgelb, röthlicht. Schicken Sie einmal einen solchen Urin zu einem Urinpropheten, so wird er sagen, Sie haben Hitze, Fieber u. s. w.

Die Farbe des gesunden und gekochten Urins ist citrongelb, zuweilen etwas höher. Je länger der Urin in der Blase sich aufhält, desto stärker wird seine Farbe. Dies ist die Ursache, warum der früh gelassene Urin meist höher in der Farbe ist. Dies geschieht auch bei Personen, die entweder durch starke Bewegung, durch die Wärme des Betts sehr schwitzen; dann wird der Urin Pommeranzengelb oder röthlicht.

Wenn der gesunde Urin eine Zeitlang gestanden, so erzeigt sich ein Wölkgen darin, welches endlich sich zu Boden setzt, und die Mitte einnimmt.

Der Nutzen des Urins besteht darin, daß er das überflüßige Wasser, das scharfe Oehl, die sal-

salzigten und erdigten Theile von dem Blut absondere. Er ist also eine Art von Reinigung des Bluts, und des in das Blut gebrachten Nahrungssaftes.

Die Urinblase ist der häutige Sack, welcher unter dem Bauchfell in der Beckenhöhle lieget.

Ihre Lage ist bei den Frauenzimmern zwischen den Schaambeinen und der Gebärmutter.

Die Gestalt ist einer großen Birnförmigen Boutellie ähnlich.

Der Nutzen der Urinblase ist den Urin zu empfangen, einige Zeit aufzubehalten, dann denselben auszutreiben.

Die Gebärmutter ist das schwammichte Behältniß welches in der Höhle des Beckens, zwischen der Urinblase und dem Mastdarm ober der Scheide liegt.

Die Höhle der Gebärmutter ist bei Jungfern klein, wie ein Mandelkern. Sie hat drei Oefnungen:

Den Muttermund der abwärts in die Scheide gehet.

Die zwei Seitenöfnungen, die auswärts in die Muttertrompeten gehen.

Die vier Mutterbänder, erhalten die Gebärmutter in ihrer Lage.

Die zwei Muttertrompeten sind zwei enge Kanäle, die seitwärts von der Höhle der Gebärmutter an den Ränften der breiten Mutterbänder zu den Eyerstöcken gehen, und ausgefranzte Ende allda haben.

Die zwei Eyerstöcke sind zwei blatte Körper die seitwärts der Gebärmutter an den breiten Bändern liegen. Die äussere Substanz ist fasricht, von ihnen enthalten sie kleine Bläschen, die man die Eyer nennet. Bei alten Frauen und Kindern weiblichen Geschlechts findet man keine Eyer.

Die Haut ist diejenige allgemeine Bedeckung, welche den ganzen Körper überzieht. und gegen äussere gewaltsame und schädliche Eindrücke oder Verletzungen beschützt.

Sie besteht aus zween Theilen; aus der Haut selbst und dem Oberhäutgen *.

* Dieses sondert sich wenn Sie sich verbrennen oder klemmen ab, und erhebt sich in Gestalt eines Bläsgens. Eben dies geschieht beim Blasenziehen.

Die Röthe der Haut entsteht von den vielen sehr kleinen Blutgefäßen, die die Haut durchweben, woher auch das Bluten kömmt, wenn man sich sticht oder schneidet.

Die Empfindlichkeit entspringt von unendlich vielen und kleinen Nervenzasern, welche durch die

die ganze Haut sich ausbreiten. Denn es ist kein Punkt in der ganzen Haut, der nicht das leichteste Berühren einer Nadel so gleich empfindet, überall aber, wo Empfindung ist, da giebt es Nerven. Das Oberhäutgen empfindet nichts, es hat also keine Nerven. Sein Nutzen ist, die Haut gegen die trocknende rauhe Luft, und Anreiben harter Körper zu beschützen.

Der Nutzen der Haut ist hauptsächlich zweierley. Erstlich enthält sie den Sinn des Gefühls, wodurch wir von den fühlbaren Eigenschaften der Körper unterrichtet werden. Ohne diesen Sinn wüsten wir nicht, ob das Eisen kalt oder heiß sei, ob das Messer scharf, die Nadel spitzig, das Tuch dicht, fein, weich oder hart sey. Der Schmerz lehrt uns beim Angreifen des heißen Eisens, beim Gebrauch schneidender Messer behutsam seyn, und die Hände gegen den Frost bewahren *.

* Wie viele Vortheile bringt Ihnen nicht dieser Sinn.

Die andere und merkwürdige Verrichtung der Haut ist die unmerkliche Ausdünstung *.

* Halten Sie einmal eine Hand, und wann sie noch so reinlich gehalten wird, gegen einen Spiegel, so wird ein Wasserfleck daran entstehen: betasten Sie einen fein geschliffenen Stahl, so wird er ebenfalls anlaufen und befleckt werden.

Sie entsteht von unzählichen kleinen sehr feinen Röhrgen, die aus den Blutgefäßen der Haut entspringen, und sich in der Oberfläche des Häutgens durch kleine Löcherchen öfnen.

In der Kälte ist sie nicht merklich, auch nicht bei kalten Personen. Daher wird sie unmerklich genannt. Bei warmen und arbeitenden Personen aber wird sie durch Befühlen kenntlich. Sie besteht aus einer wässerigten Feuchtigkeit, worinn ein scharfes, flüchtiges Oehl, manchmal auch schädliche Theilgen enthalten sind. *

* Aus dem Geruch der Ausdünstung erkennt und folgt das Schoßhündchen Ihrer Spur.

Einige Personen dünsten viel aus, einige wenig; einige nur an gewissen Theilen des Körpers einige geben einen widrigen Geruch von sich. Es ist also die Ausdünstung ein zur Erhaltung Ihrer Gesundheit nothwendiger Auswurf der Hautgefäße, wodurch die überflüßige oder schädliche Feuchtigkeit in die Luft übergeht.

Der Schweiß besteht theils aus der vermehrten Ausdünstung, theils aus einer öhligten Feuchtigkeit. Davon zeigen die Schweißflecken in dem leinenen Zeug. Am stärksten bricht er im Gesicht, unter den Achseln und an den Fußsohlen aus.

Diese

Diese angeführten Verrichtungen Ihres Körpers, werden um mehrerer Deutlichkeit willen, auch annoch abgetheilt, in Seelen = Lebens = Erhaltungs = und Geschlechtsverrichtungen.

Seelenverrichtungen.

Sind jene Verrichtungen, die in Ihnen mit Beihülf Ihrer Seele vor sich gehen. Hieher gehören:

1) Die innerlichen Sinnen.

2) Die äusserlichen Sinnen.

3) Die willkührliche Bewegung der Muskeln *.

* Ein Muskel ist ein faserichter Lappen der zur Bewegung der Glieder Ihres Körpers dienet.

4) Die Stimme und Sprache.

5) Das Wachen und der Schlaf.

Ihre Seele ist ein unkörperliches, unverwesliches, und ihres Geschlechts eigenes Wesen, welches in Ihnen denkt und empfindet.

Ihr Sitz ist in dem Hirnmark; dieser Ort ist der allgemeine Empfindungsort, sie entspringt mit der Leibsfrucht, und verläßt Ihren Körper in dem Augenblicke des Todes.

Ihr Leib würket auf Ihre Seele, und diese wieder auf Ihren Leib.

Die Werkzeuge, mittelst welcher Ihre Seele auf Ihren Leib, und dieser auf Ihre Seele würket, sind Ihre Nerven.

Die Nerven theilen sich in drey Klassen.

1. In die Lebensnerven, welche sich in Ihr Herz und in die Gefässe vertheilen *.

* Auf diese Nerven, und auf jene, welche in Ihre Eingeweide dringen, hat Ihre Seele keine Würkungskraft.

2) In die Empfindungsnerven, welche die Werkzeuge Ihrer Sinnen ausmachen *.

* Durch diese Nerven würkt Ihr Leib in Ihre Seele.

3) In die Bewegnerven, welche Ihren willkührlichen Muskeln dienen *.

* Durch diese Nerven würket Ihre Seele in die willkührliche Muskeln.

Empfindung.

Ist die Wahrnehmung eines Gegenstandes, der Ihre Empfindungsnerven rührt.

Kein Theil in Ihrem Leibe empfindet, als allein das Nervenmark.

Ihre Seele kann zu gleicher Zeit nicht mehr, als eine Empfindung deutlich wahrnehmen; deswegen wird eine schwächere von einer stärkern

Empfin-

Empfindung verschlungen; daher sehen Sie mit zwey Augen nur ein Bild, daher vernehmen Sie mit zwey Ohren nur einen einzelnen Schall.

Die Empfindungen werden abgetheilet:

1) In die angenehme.

2) In die unangenehme.

3) In die gleichgültige.

Der Nutzen der Empfindungen besteht darinn:

1) Durch die Empfindung werden Ihre äusserliche und innerliche Sinne bewürket.

2) Ihre Leidenschaften erwecket.

3) Die schmerzhaften Empfindungen warnen Sie vor der Gefahr und zwingen Sie Heilmittel zu suchen.

Aeusserliche Sinne.

Dergleichen giebt es fünf:

1) Das Gefühl.

2) Der Geschmack.

3) Der Geruch.

4) Das Gesicht.

5) Das Gehör.

Gefühl.

Ist eine Empfindung, so Ihre Seele wahrnimmt, wenn ein Körper Ihre Haut, besonders an den Spitzen der Finger berührt.

Das fürnehmste Werkzeug Ihres Gefühls sind die Nervenwarzen die sich an den Spitzen Ihrer Finger befinden.

Ihre Haut giebt den Nerven die Lage: Ihre Oberhaut mäßiget die allzustarke Empfindung, und schützet zugleich Ihre Nerven wieder die austrocknende Kraft der Luft: Ihre Nägel aber dienen die Gefühlwarzen an den zu befühlenden Gegenstand anzudrücken.

Durch das Gefühl wird bekannt:

1) Die Weiche oder die Härte.

2) Die Wärme oder Kälte.

3) Die Gestalt.

4) Die Größe.

5) Die Entfernung.

6) Die Zahl.

7) Die Ebenheit oder die Rauhigkeit.

8) Die Schwere.

9) Die Bewegung oder die Ruhe der Körper, die Sie umgeben.

Geschmack.

Ist die Empfindung, wodurch Sie den Geschmack der Körper gewahr werden.

Das fürnehmste Werkzeug des Geschmackes sind die Nervenwarzen, die an den Spitzen und Ränften Ihrer Zunge angetroffen werden.

Der Gegenstand des Geschmacks sind alle Körper, die Salz oder einen andern scharfen Bestandtheil, welcher in Ihrem Speichel auflösbar ist, in sich enthalten.

Die Verschiedenheit des Geschmacks hängt von dem verschiedenen Reize der Salze ab.

Die Hilfstheile des Geschmackes sind:

1) Ihre Zunge, die den Nervenwarzen eine bequeme Lage verschaft, und selbe durch ihre Bewegung den geschmackhaften Körpern zuwendet.

2) Die Oberhaut Ihrer Zunge, die den allzustarken Geschmack mäßiget.

3) Ihr Speichel und Mundschleim, wodurch sich der schmackhafte Bestandtheil auflöst. Denn erst nach der Auflösung merken Sie das geschmacksichte der Körper.

Der Nutzen des Geschmacks besteht darinnen:

1) Das Angenehme des Geschmacks reizet Sie Speis und Trank zu sich zu nehmen.

2) Durch den Geschmack unterscheiden Sie was heilsam oder schädlich ist.

Geruch.

Ist eine Empfindung, wodurch Sie die Gerüche der Körper bemerken.

Das Werkzeug Ihres Geruchs sind die Nervenwarzen die sich in der Schleimhaut Ihrer Nasenhöhle vertheilen.

Der Gegenstand des Geruchs sind alle Körper, die einen flüchtigen Bestandtheil ausdünsten, den Sie durch die Einathmung in Ihre Nasenhöhle ziehen können.

Die Hilfstheile des Geruchs sind:

1) Die Schleimhaut, die Ihren Nervenwarzen eine taugliche Lage giebt.

2) Die Einathmung, wodurch die Gerüche in Ihre Nase gezogen werden.

3) Die piramidenförmige Gestalt Ihrer Nasenhöhle, so die Gerüche vereiniget und zurückhält, daß sie nicht in Ihre Rachenhöhle verfliegen.

4) Der Nasenschleim, wodurch Ihre Nervenwarzen weich erhalten werden.

Der

Der Nutzen des Geruchs bestehet darinn:

1) Der Geruch erfrischet Ihr Gemüth.

2) Der Geruch verbessert die Fehler, so Ihr Geschmack begehen könnte.

Gesicht.

Ist die Empfindung, womit Sie die Körper, welche Sie umgeben, und ihre sichtbare Beschaffenheiten wahrnehmen.

Das Werkzeug zum sehen ist die Netzhaut die der Sehnerve in Ihrem Augapfel bildet.

Der Gegenstand Ihres Gesichts sind die Lichtstrahlen, die der leichtende, oder erleichtete Körper von sich läßt, und welche durch Ihren Augapfel auf die Netzhaut einfallen.

Das Licht ist eine sehr feine und feste Materie, welche entweder aus der Sonne, oder aus einem andern leichtenden Körper ausfließt, und in geraden Linien die man Lichtstrahlen nennt, in Ihre Augen mit erstaunlicher Schnelligkeit kommen.

Die Hilfstheile zum sehen sind:

1) Die Augenbraumen und die Augenliederhaare, welche den von der Stirne rollenden Schweiß von Ihrem Auge abhalten.

2) Die

2) Die Augenlieder, welche die Hornhaut Ihres Auges von den Unreinigkeiten abwischen, und das allzustarke Licht abhalten.

3) Die Thränen welche die Durchsichtigkeit der Hornhaut Ihrer Auges bewahren.

4) Der Augenstern, welcher sich bey allzu großem Licht zusammen ziehet; bey allzuwenigem erweitert.

5) Der schwarze Schleim der Aderhaut, welcher den Sehebrennpunkt hemmt, daß er nicht über Ihre Netzhaut gelange.

6) Die Muskeln des Augapfels, die Ihren Augapfel gegen den sichtbaren Gegenstand richten.

Durch diesen Sinn vernehmen Sie:

1) Die Gegenwart.

2) Die Größe.

3) Die Gestalt.

4) Die Farbe.

5) Die Entfernung.

6) Die Zahl.

7 Die Bewegung oder die Ruhe.

8) Die Lage der Körper, die um Sie sind.

Gehör.

Ist der Sinn, wodurch Sie den Schall eines schallenden Körpers empfinden.

Der Schall ist die zitternde Bewegung der Luft, welche von der Erschütterung eines schallenden Körpers hervorgebracht wird; denn ohne die Luft hören Sie nicht.

Das Werkzeug des Gehörs ist der weiche Gehörnerve, dessen Mark sich in dem Vorhofe, in den halbrunden Kanälen, und in der Schnecke Ihres Ohres vertheilet.

Der Nutzen dieses Sinnes bestehet darinn:

1) Sie erlernen blos durch das Gehör das Reden, die Sprachen, die Wissenschaft des Guten und des Bösen.

2) Sie werden durch die Musik, und durch den Gesang ergötzet.

3) Das Geräusch warnet sie gegen Dinge, die Sie nicht sehen.

4) Durch das Gehör vernehmen Sie die Ideen eines andern Menschen.

Innerliche Sinne.

Sind die Ideen, welche Ihre Seele sich selbsten bildet.

Die

Die Ideen aber sind Wahrnehmungen der Dinge in Ihrer Seele.

Sie entspringen:

1) Von Ihren äusserlichen Sinnen.

2) Von einer innerlichen Ursache, die Ihren allgemeinen Empfindungsort rührt.

3) Oder sie werden willkührlich von Ihrer Seele erwecket.

Der innern Sinne sind fünf:

1) Das Gedächtniß.

2) Die Einbildung.

3) Das Bewustseyn.

4) Die Leidenschaften.

5) Die Beurtheilung.

Gedächtniß.

Stellt Ihnen die schon einstens gehabte Ideen wieder vor.

Einbildung.

Macht Ihnen den abwesenden Gegenstand gegenwärtig.

Bewußtseyn.

Macht Sie aufmerksam daß Sie der Ideen und der Empfindung bewust sind.

Leidenschaften.

Bringen in Ihnen Haß, und Liebe, Wollen und Nichtwollen herfür.

Beurtheilung.

Vergleicht mehrere Ideen gegen einander, daß Sie, was gleich oder ungleich, wahr oder nicht wahr, gut oder bös ist, unterscheiden können.

Bewegung der Muskeln.

Wird eingetheilet:

1) In die willkührliche, welche der Willen Ihrer Seele erwecket *.

* Diese wird von dem Vermögen Ihrer Seele erwecket.

2) In die unwillkührliche, in welche Ihre Seele keine Macht hat *.

* Diese wird von einen besondern Reitz erwecket,

3) In die vermischte welche mit, und ohne dem Willen Ihrer Seele vor sich geht.

Der Nutzen der Muskelbewegung ist:

1) Die Bewegung aller Glieder, und aller beweglichen Theile Ihres ganzen Körpers.

2) Die

2) Die Bewegung Ihres Körpers von einem Ort zum andern.

3) Die Beschleinigung der Bewegung Ihres Blutes in den Blutadern.

4) Die Verdünnerung Ihres Geblüts und des Milchsaftes.

5) Die Absonderung Ihrer Säfte, welche durch die Muskelbewegung befördert wird.

Stimme.

Ist der Schall der aus Ihrer Luftröhrenspalte hervorkommenden Luft.

Der Gegenstand Ihrer Stimme ist die zitternde Luft; denn die unter dem Einathmen den Luftröhrenkopf erschütternde Luft macht denselben zittern, und dieser macht im Gegentheil die Luft zittern.

Das Werkzeug Ihrer Stimme ist der Luftröhrenkopf, besonders dessen Spalt oder dessen Stimmritze.

Die Höhe und Tiefe Ihrer Stimme hängt ab von der größeren oder kleineren Erweiterung Ihres Luftröhrenspaltes oder von der Größe, Elasticität, Beweglichkeit, Schlipfrigkeit des Luftröhrenkopfs, und von der Kraft Ihrer Ausathmung.

Der Nutzen Ihrer Stimme besteht in der Sprache, und in dem Gesang.

Sprache.

Ist die in Ihrer Nasenhöhle, Rachenhöhle, Mund oder Lippenhöhle verschiedentlich gebogene Stimme.

Jede Sprache besteht in der Aussprechung der Buchstaben; diese theilen sich in die Mit- und Selbstlauter.

Die Selbstlauter sind Buchstaben, welche nur durch die von Ihrem Mund ausgedrückte Stimme ohne dem Anschlage Ihrer Zunge an einen Theil Ihres Mundes ausgesprochen werden.

Die Mitlauter werden gebildet vom Anschlagen Ihrer Zunge an einen Theil Ihres Mundes, der Lippe oder der Zähne.

Der Nutzen der Sprache besteht darinn:

1) Das Sie einem andern Menschen Ihre Ideen und Empfindungen können zu wissen machen.

2) Daß Sie die nothwendigen Künste, Sprachen und Wissenschaften erlernen, und selbe auch andern beybringen können.

3) Das Sie sich, und andere durch den Gesang ergötzen können.

Wachen.

Ist die Fertigkeit thierischer Handlungen, nemlich die Empfindungen und die willkührliche Bewegung Ihrer Muskeln frey auszuüben.

Die nächste Ursache des Wachens ist der Einfluß einer großen Menge Nervensafts, welcher ganz leicht durch das Mark Ihres Hirns und der Nerven fließt, welche sich bis an die Werkzeuge Ihrer Sinne, und Ihrer willkührlichen Muskeln erstrecken.

Entfernte Ursachen dieses Einflusses sind ein jeder Reitz Ihrer äusserlichen und innerlichen Sinnen

Schlaf.

Ist derjenige Zustand Ihres Körpers, in welchem eine Untüchtigkeit Ihre äusserliche und innerliche Sinne, wie auch Ihre willkührliche Bewegungen der Muskeln auszuüben vorhanden ist.

Die nächste Ursache Ihres Schlafes ist eine etwas abnehmende, oder langsamere Bewegung des Nervensaftes durch das Mark Ihres Gehirn und Ihrer Nerven, welche sich in die Werkzeuge Ihrer Sinne und willkührlichen Muskeln erstrecken.

Die

Die entfernten Ursachen, welche den natürlichen Schlaf machen, sind das längere Wachen, und die Arbeit wodurch Ihr Nervensaft durch Ausdünstung sehr verzehrt wird, und der Mangel des Reitzes, dergleichen die Ruhe des Gemüths und der Sinne, besonders in einem dunkeln Ort ist.

Der durch den Schlaf ersetzte Ueberfluß Ihres Nervensafts, oder ein jeder Reitz ist die natürliche Ursache Ihres Aufwachens.

Die Erscheinung des annahenden Schlafes sind folgende: Die Muskeln, welche Ihren Leib aufrecht halten, werden schwach, Ihre Augenlieder schliesen sich, Ihr unterer Kinbacke fällt herab, Ihr Kopf sinket vorwärts, es entstehet ein Gähnen, kaum fühlen Ihre Sinnen die Wirkung der äussern Gegenstände, Ihre Begriffe verwirren sich, endlich erlöschen sie, und der Schlaf ist vorhanden.

Die Träume sind der Zustand eines unvollkommenen Schlafes, in welchem ein Theil Ihres allgemeinen Empfindungsortes gereizt zu werden, und daher zu wachen scheint.

Eine heftige Idee, ein Reitz in Ihrem Magen von den Speisen, der Trieb des Darmkoths, oder des Harns, eine unbequeme Lage verur-

sachen Ihnen Träume, welche in einem gesunden Zustande nicht zugegen sind.

Der Nutzen des Schlafes ist:

1) Die Ruhe Ihrer Sinne, und Ihrer willkührlichen Bewegungen.

2) Die Mäßigung Ihrer Lebensgeschäfte; daher vermindert der Schlaf die Zernichtung Ihres Körpers.

3) Eine vollkommnere Ausübung Ihrer Erhaltungsgeschäfte dergleichen die Verdauung der Speisen, die Absonderungen der Säfte und die Ernährung Ihres Körpers sind.

4) Der durch den Schlaf ersetzte Ueberfluß Ihres Nervensafts, welcher zu allen Verrichtungen Ihres Körpers erfordert wird.

Lebensverrichtungen.

Sind jene Verrichtungen, welche in Ihrem Körper das Leben machen.

Das Leben Ihres Körpers besteht in dem Umlauf des Geblüts: dann hört dieser auf, so hört auch Ihr Leben auf.

Zum Umlauf Ihres Geblüts wird erfordert:

1) Die Wirkung Ihres Herzens.

3) Die

2) Die Wirkung Ihrer Schlagadern.

3) Die Wirkung Ihrer Blutadern.

4) Das Athemholen.

5) Die Wärme Ihres Körpers.

Umlauf des Bluts.

Ihr Blut wird stäts bewegt:

1) Aus den Herzkammen in die Schlagadern.

2) Aus den Schlagadern in die Blutadern.

3) Aus den Blutadern wieder in die Herzkammern.

Die Bewegung Ihres Bluts ist in den Schlagadern schneller als in den Blutadern.

Der Nutzen Ihres Blutumlaufes ist um alle Theile Ihres Körpers.

1) Zu beleben und zu erwärmen.

2) Zu ernähren.

3) Um die Ihrem Körper nöthigen Säfte abzusondern.

4) Ihr Blut flüßig zu erhalten, und vor der Fäulniß zu bewahren.

5) Ihren Milchsaft in Blut zu verwandeln.

Verrichtung des Herzens.

Besteht in einer beständigen wechselweisen Zusammenziehung und Erweiterung der Herzohren und Herzkammern.

Das Herz und die Herzohren ziehen sich zusammen durch die Kraft ihrer Muskelfasern.

Ihr Herz schlägt alle Stunden ungefähr 2500mal: daher wird auch Ihr Herz alle 24 Stunden über 100,000mal wechselweiß zusammengezogen und erweitert.

Der Nutzen Ihres Herzens ist das Blut von den Blutadern zu empfangen, dasselbe in die Schlagadern zu treiben, und es durch Ihren ganzen Körper zu bewegen.

Verrichtung der Schlagadern.

Die Schlagadern werden von dem aus Ihrem Herzen getriebenen Blut erweitert und zugleich gereitzet. Durch diesen Reitz ziehen sich ihre Muskelfasern zusammen, und also treiben sie das empfangene Blut bis in Ihre Blutadern.

Die Erweiterung und die Zusammenziehung der Schlagadern wird der Pulsschlag genennet.

Der Nutzen Ihrer Schlagadern besteht also in der Bewegung des Bluts aus ihrer Höhle in die Blutadern und in die Absonderungswerkzeuge.

Ver-

Verrichtung der Blutadern.

Das Blut welches durch die Zusammenziehung Ihres Herzens und der Schlagadern in die Blutadern getrieben worden ist, fließt durch dieselbe wieder zurück in die Herzohren, und aus denselben in die Herzkammern.

Der Nutzen der Blutadern besteht in der Zurückführung des Bluts und anderer Säften zu Ihrem Herzen.

Wärme des menschlichen Körpers.

Der lebende Körper ist warm, der tode kalt.

So lange Sie gesund sind, beträgt die Wärme Ihres Körpers * nach dem Fahrnheitischen Wärmemesser 94 bis 100 Grade.

* Was die Wärme eines gesunden weiblichen Körpers vermag, davon kann ich Ihnen zur Ehre ein Beispiel aus dem ersten Buch von den Königen im ersten Kapitel anführen, wo die Worte von ersten bis zum vierten Vers also lauten:

Und da der König David alt war, und wohl betagt, konnte er nicht warm werden, ob man ihn gleich mit Kleidern bedeckte.

Da sprachen seine Knechte zu ihm: Lasset sie meinem Herrn Könige eine Dirne, eine Jungfrau

suchen, die vor dem Könige stehe, und sein pflege, und schlaffe in seinen Armen, und wärme meinen Herrn, den König.

Und sie suchten eine schöne Dirne in allen Grenzen Israel, und funden Abisag von Sunem, und brachten sie dem Könige.

Und sie war eine sehr schöne Dirne, und pflegte des Königs, und dienete ihm. Aber der König erkannte sie nicht.

Die Wärme ist in der Leibesfrucht schwächer sie vermehrt sich mit den Jahren, und nimmt mit dem hohen Alter wieder ab.

Die Bewegung Ihres Körpers vermehrt die Wärme, die Ruhe desselben vermindert sie.

Der Nutzen. Die Wärme verdünnet alle Ihre Säfte, damit dieselbe stäts flüßig erhalten, und von der Kälte nicht zum Gerinnen gebracht werden.

Athemholen.

Das Eindringen der Luft in Ihre Lunge wird das Einathmen, das Austreten der Luft aus Ihrer Lunge wird das Ausathmen genennet.

Das Athemholen wird in das willkührliche und in das unwillkührliche abgetheilet. Das willkührliche Athemholen kann Ihr Willen vermehren oder vermindern.

Das unwillkührliche Athemholen geschieht im Schlaf und ohne Ihren Willen.

Der hauptsächlichste Nutzen Ihres Athemholens scheinet in der Einsaugung eines besondern Bestandtheils aus der eingeathmeten Luft zu seyn. Dieser eingesogene Bestandtheil scheint zur Erzeugung Ihres Nervensafts erforderlich zu seyn und die Fäulniß Ihrer Säfte zu verhindern.

Der Nebennutzen Ihres Athemholens ist:

1) Die Mäßigung der in Ihrem Lungenblut vermehrten Hitze.

2) Die Mischung des Milchsaftes mit Ihrem Lungenblut.

3) Die Verdünnung Ihres Geblüts.

4) Die Bewegung Ihres Blutaderblutes, der Lymphe, des Milchsafts.

5) Die Austreibung Ihrer Lungenausdünstung.

6) Ihre Stimme und Sprache.

7) Ihr Geruch.

8) Die Austreibung Ihres Darmunrathes, Ihres Harns, Ihrer Leibesfrucht.

Lebensalter.

Pflegt selten über 70 Jahre zu dauern. Diese Laufbahn Ihres Lebens wird in 7 Absätze, oder Alter getheilet, wovon jedes seine Veränderung hat.

I. Das

I. Das Leibesfruchtalter.

Nennet man die 9 Monate des Lebens, welche Ihre Leibesfrucht in der Gebärmutter zubringt *.

* Ihre Leibesfrucht ist in seinem Ursprung einem Schleimklümpchen gleich, in welchem allgemach ein weißer Streif, der das Würmchen des Malpighius heißt, und das Hirnsystem zu seyn scheinet; und ein rother Punkt, welchen man den hüpfenden Punkt nennt, und welcher das Herz Ihrer Leibesfrucht ist, beobachtet wird. Dieses so ausserordentlich kleine Menschchen nimmt so schnell zu, daß es in Zeit von 9 Monaten zu 8 Pfunden anwächst.

II. Das Kindesalter.

Erstrecket sich bis auf das siebende Jahr.

Die ersten Erscheinungen Ihres gebohrnen Kindes sind folgende; so bald als selbes ans Tageslicht kömmt:

1) Athmet es und schreyet wegen der Luft, welche die Lungen reizet.

2) Durch das Schreyen zwingt es das Kindspech und den Harn von sich.

3) An

3) An Ihre Brüste gelegt, ergreift es mit den Lefzen die Warzen, drücket und sauget Milch aus selben.

4) Die meiste Zeit bringt es mit Schlafen zu.

5) Die Augen öfnet es zwar, aber es sieht nichts.

6) Es hört auch nicht, weil der Gehörgang noch zu enge ist.

7) Es hat auch noch keinen Geruch weil die Schleimhöhlen noch nicht gestaltet sind.

III. Das Mädchenalter.

Dauert vom siebenden bis zum vierzehnten Jahr.

Im siebenden Jahre fallen Ihnen die ersten Zähne aus, und allgemach kommen die zweyten nach: Ihre Eßlust ist in diesem Alter sehr groß. Zum Scherz, zur Bewegung und zur Geschwätzigkeit fühlen Sie die größte Neigung.

IV. Das jugendliche Alter.

Ist der Zeitraum zwischen dem vierzehnten und ein und zwanzigsten Jahr.

Nach dem vierzehnten Jahr blühet Ihr Busen auf, und Ihre monatliche Reinigung stellt sich

das erstemal ein. Im ein und zwanzigsten Jahre hört endlich Ihr Körper auf in die Länge zu wachsen.

V. Das erwachsene Alter.

Ist der Zeitlauf vom ein und zwanzigsten Jahre bis an das dreyßigste Jahr. In diesem Zeitlauf werden alle Ihre Glieder stark und vollkommen: Ihre letzten Stockzähne, die man die Weisheitszähne nennet, erscheinen.

VI. Das weibliche Alter.

Ist der Zeitraum vom dreyßigsten bis zum fünfzigsten Jahre.

Dieses Lebensalter begleitet die größte Stärke Ihres Leibes und Geistes. In neun und vierzigsten Jahre bleibt Ihre monatliche Reinigung aus, und da werden Sie unfruchtbar.

VII. Das Alter.

Ist der Zeitlauf vom fünfzigsten bis auf das neun und sechzigste Jahr.

In diesem Zeitlauf fangen Ihre Haare an grau zu werden; Ihr Gesicht und Ihr Gehör, wie auch Ihr Gedächtniß werden schwächer. Ihre Zeugungslust verschwindet.

VIII. Das graue Alter.

Ist der Zeitraum vom sechzigsten bis gegen das siebenzigste und weiter hinaus. In diesem Alter:

1) Wird Ihr Körper mager, steif, krumm.

2) Ihre Haut wird undurchsichtig, und Ihre Stirne runzlicht.

3) Ihre Haare ergrauen, und der Scheitel Ihres Kopfes wird kahl.

4) Ihre Wangen erbleichen.

5) Ihre Augen werden ebener, und darum weitsichtig.

6) Ihre Zähne wanken, ragen hervor, fallen hin und wieder aus.

7) Ihre Muskeln werden zähe, sehnicht und fest, durchaus hart, Ihre Bänder steif, und Ihre Knochen zerbrechlich.

8) Ihr Herz verliert seine Größe, Stärke, und Reitzbarkeit; Ihre Gefässe nehmen an Menge ab, und erweitern sich.

9) Ihr Hirnmark und Ihre Nerven verdorren, werden saftlos, stumpf, und weniger empfindlich.

10) Ihre Lebensverrichtungen gehen langsamer von statten, und die Pulsader die in Ihrer

rer Kindheit in einer Minute 130mal schlug, schlägt in Ihrem abgelebten Alter kaum 50mal.

11) Ihre Eßlust verschwindet fast gänzlich, und die Verkochung geht langsam vor sich; wegen den meistverwachsenen Milchgefäßen gehet sehr wenig Milchsaft in Ihr Blut über; daher ist die Ernährung und die Absonderung Ihrer Säfte sehr vermindert; daher kommt die Abnahme und die Abzehrung Ihres Körpers.

12) Ihre Gliedmassen zittern, Ihre Knie wanken, und Ihre Füsse stossen im Gehen an jedem vorkommenden Steine an.

13) Ihre äußerliche Sinnen werden stumpf, die innere nehmen ab. Ihr Gedächtniß wird schwach und vergeßlich.

Erhaltungsverrichtungen.

Sind jene Handlungen, wodurch Ihr Körper erhalten wird, daß er nicht zu Grund gehe. Hieher gehören:

1) Der Hunger.

2) Der Durst.

3) Das Kauen.

4) Das Hinunterschlucken.

5) Die

5) Die Verdauung der Speisen.

6) Die Milchsaftmachung.

7) Der Uebergang des Milchsafts in das Geblüt.

8) Die Blutmachung.

9) Die Ernährung des Körpers.

10) Der Wachsthum des Körpers.

11) Das Abnehmen des Körpers.

12) Die Absonderung der Säfte.

13) Die Ausleerung der Auswurfsfeuchtigkeiten.

14) Der Auswurf des Darmunraths.

15) Die Absonderung des Urins.

16) Die Ausdünstung der Haut.

17) Die Einsaugung.

Hunger und Durst.

Von diesen Erhaltungsverrichtungen habe allbereits Seite 26 bis 28 gehandelt.

Kauen.

Ist die Zermalmung der Speisen mit Ihren Zähnen.

Das

Das Werkzeug dieser Verrichtung sind Ihre mit Zähnen besetzten Kinbacken, die Zunge, die Backen, die Lippen.

Die Kräften welche dieses Werkzeug bewegen sind:

1) Die Muskeln, welche Ihre untere Kinbacke, von der obern ab- und zuziehen.

2) Die Zunge, welche die Speisen Ihren Zähnen stäts unterleget.

3) Die Backen und Lippen, welche die gekauten Speisen nicht ausser Ihre Zähne fallen lassen.

Der Nutzen. Das Kauen ist der Anfang der Verdauung und eine nothwendige Verrichtung zum Hinabschlucken, und zur Verdauung der Speisen in Ihrem Magen.

Hinunterschlucken.

Ist das Hinunterbringen des zerkauten Bissens aus Ihrer Mundhöhle

1) In die Rachenhöhle und

2) Von derselben in die Speisröhre, und dann

3) Aus der Speisröhre in Ihren Magen.

Die Kräften, welche den Bissen aus Ihrer Mundhöhle in die Rachenhöhle drücken, sind.

1) Die

1) Die Schließung Ihrer Kinbacken, welche verhindern daß die Speisen aus der Höhle Ihres Mundes nicht herausfallen.

2) Die Andrückung Ihrer Zunge an den Gaum, wodurch der Bissen, welcher auf dem Rücken Ihrer Zunge liegt, nach der Höhle Ihres Rachens hingedrückt wird.

3) Die Erweiterung Ihres Schlundkopfes, welcher dem Bissen den Weg bereitet, daß er hinein fallen könne.

Der nunmehr in der Höhle des erweiterten Schlundkopfes hangende Bissen wird aus derselben in die Höhle Ihrer Speisröhre *) gebracht:

* Die Speisröhre ist die häutigmuskulose Röhre, die vom Schlundkopf zu Ihrem Magen gehet, Sie fängt vom untern Theil des Schlundkopfs an, gehet dann zwischen der Luftröhre und den Leibern der Halswirbelbeine, doch etwas linkerseits im Hals herab, bis in Ihre Brusthöhle. Allda gehet sie in den hintern dreyeckigten Spalt des Mittelfells der Brusthöhle herab, durchbohret linkerseits die fleischichte Oefnung des Zwergfells, und endet sich unter dem Zwergfell in Ihrem Magen.

1) Durch seine eigene Schwere, durch welche er abwärtssinket.

2) Durch die drückende Kraft Ihres sich zusammen ziehenden Schlundkopfes * welcher von dem in seine Höhle einfallenden Bissen zur Zusammenziehung gereitzet wird.

* Der Schlundkopf ist der seiner Gestalt nach etwas trichterförmige, häutige muskulose Sack, der hinter Ihrem Luftröhrenkopf sich befindet, und sich in Ihre Speisröhre öfnet.

Der Bissen wird sodann aus der Höhle Ihrer Speisröhre in die Höhle Ihres Magens hinabgedrückt durch die Gewalt, und Wirkung der Muskelfasern der Speisröhre.

Nach geendigter Hinabschluckung schließt sich der Eingang Ihres Magens durch seine Fasern.

Trinken Sie flüßige Dinge, so sind die dabey sich äussernde Erscheinungen, nachfolgende:

1) Wird das mit dem Flüßigen volle Gefäß an Ihre untere Lippe angedrückt, und Ihr Kopf zurückgebogen.

2) Ihre obere Lippe senkt sich in das Flüßige hinein, damit die atmosphärische Luft von der Höhle Ihres Mundes ausgeschlossen werde.

3) Das Flüßige wird dann aus dem Gefäße über den Rücken Ihrer Zunge gegossen.

4) Das über Ihre Zunge hingegossene Flüßige, wird von der an Ihrem Gaumen angedrückten

Zunge zurück in die Höhle Ihres Rachens gedrücket.

5) Die in Ihre Rachenhöhle hinabgedrückte Flüßigkeit fliesset in den hervorstehenden Kehldeckel * des Luftröhrenkopfs und theilet sich allda in zwo Quellen, derer eine jede, nachdem sie seitswärts die Spalte der Luftröhre vorübergeflossen ist, in Ihrer Rachenhöhle sich wieder vereiniget, und ganz sachte in die Speisröhre fließt, durch dessen Wirkung es in Ihren Magen gebracht wird.

* Der Kehldeckel ist eine elastische knorplichte Haut, welche auf dem obersten Theil des schildförmigen Knorpels Ihres Luftröhrenkopfes befestiget ist, die Gestalt einer Zunge hat, und sich zurückdrücken läßt.

Der Nutzen des Hinunterschluckens besteht in der Ueberbringung der Speisen in Ihren Magen.

Verdauung der Speisen.

Ist die Verwandlung der Speisen in einen Brey.

Diese Verwandlung widerfährt den Speisen in Ihrem Magen.

Die Werkzeuge, welche die Speisen in einen Brey verwandeln, sind nachstehende:

1) Die nasse Wärme Ihres Magens, welche die Speisen erweichet und maceriret.

2) Die hinabgeschluckte Luft, welche durch die Wärme Ihres Magens sich ausdehnet; diese dehnet dann die Bestandtheile der Speisen aus, und lockert die Masse derselben auf.

3) Derståts hinabgeschluckte Speichel, und der von den ausdünstenden Schlagadern Ihres Magens abgesonderte Magensaft verdünnen, erweichen und lösen die Speisen auf.

4) Der aus Ihrer Rachenhöhle hinabgeschluckte Schleim und von den Magendrüsen abgesonderte Schleim vereinigen den öhlichten Theil der Speisen mit dem wäßrichten Theil Ihres Magensaftes und Ihres Speichels.

5) Die wurmförmige Bewegung Ihres Magens, wodurch die Speisen ståts gemischt, und bewegt werden.

6) Die Bewegung Ihrer Bauchpresse, welche vom Zwergfell und von den Bauchmuskeln gebildet wird, wodurch die Speisen ståts etwas zerrieben werden.

7) Die von selbst entstehende Gährung der Speisen, welche vom Speichel, von Ihrem Magen-

gensaft, von der Wärme und von der Luft erwecket wird.

Hieraus können Sie also abnehmen, daß die Verkochung oder Umwandlung der Speisen in den Brey geschehe:

1) Durch die Zerdrückung.

2) Durch die Auflösung.

3) Durch die Gährung der Speisen.

Alle Speisen hingegen, welche durch diese Kräfte nicht können umgeändert werden, sind unverdaulich, als die zähen Häute, die Knochen, die Hilsen der Hilsenfrüchte und die Kern einiger Baumfrüchte; dergleichen Dinge werden unverändert aus Ihrem Magen getrieben.

Der Nutzen der Verdauung ist die angefangene Verwandlung der Speisen in den Milchsaft.

Milchsaftmachung.

Ist die Verwandlung des Magenbreyes * in den Milchsaft.

* Der Magenbrey ist ein gährendes aschfärbiges Müßlein oder Köchel, welches einen ekelhaften Geruch und Geschmack hat.

Das Werkzeug in welchem diese Verwandlung vorgehet, sind Ihre dünnen Därme.

Die Ursachen, welche den Brey in den Milchsaft verändern sind:

1) Die beständige Zerreibung des Breyes mittelst der wurmförmigen Bewegung Ihrer Därme und Ihrer Bauchpresse.

2) Die häufige Anfeuchtung des Breyes durch Ihren Speichel, den Magensaft, den Darmsaft, und den pankreatischen Saft.

3) Die stärker erweckte Milchsaftgährung durch die Wärme Ihrer Därme, durch die Luft, durch den Zufluß der vorbenennten Feuchtigkeiten.

4) Die dem Magenbrey in Ihrem Zwölffingerdarm beygegossene Gallblasengalle, und Lebergalle, wodurch das mit dem Magenschleime durch die Verdauung vereinbarte Oehl der Speisen aus dem Magenbrey wieder entwickelt wird; welches dann mit den in Ihren Därmen abgesonderten Säften sich vereiniget und den Milchsaft ausmacht.

Die Wirkungen der Milchsaftmachung sind, daß die Farbe, der Geschmack, der Geruch Ihres Magenbreyes in einen weißen, süßlichten, sauerwerdenden, unschmackhaften und der Milch gleichenden Saft verändert werde.

Die Milchsaftverfertigung geht geschwinder vor sich, als die Verfertigung Ihres Magenbreyes: beyde endigen sich innerhalb drey Stunden.

Der Nutzen der Milchsaftverfertigung ist die Hervorbringung des Milchsaftes.

Uebergang des Milchsaftes in das Blut.

Nach geendeter Milchsaftsverfertigung, wird der Milchsaft in Ihre Milchgefässe * verschlungen und jener Theil des Breyes, welcher in Milchsaft nicht kann verwandelt werden, wird unter dem Namen des Darmkothes in die dicken Därme getrieben.

* Die Milchgefässe sind kleine Adern die den Speissaft führen. Sie entstehen meistens von Ihren dünnern Därmen, und gehen in der Duplikatur Ihres Gegröses zu den Gegrösdrüsen, dann von diesen Drüsen zu dem Milchbehälter.

Der gröste Theil aber der Säfte, welche in die Verdauungswege abgesondert werden, gehet wieder ohne Milchsaft durch Ihre einsaugende Gegrösblutadern in die Pfortader *

* Die Pfortader wird von drey großen Stämmen gebildet, als 1) von der Gekrösblutader, 2) von der Milz-

Milzblutader, 3) von der innern Goldblutader. Sie tritt in Ihre Leber als ein einziger Stamm wovon Aeste entstehen, die schlagaderartig, das ist, immer enger werden, und die Galle absondern.

Die Kräfte welche den Milchsaft in Ihre Milchgefäße treiben sind:

1) Die einsaugende Kraft Ihrer Milchgefässe.

2) Die Anklebung des Milchsafts an die Mündungen dieser Gefässe.

3) Die wurmförmige Bewegung Ihrer Därme, und die Bewegung Ihrer Bauchpresse, wodurch die innere Fläche Ihrer Därme sich zusammenziehet, und sich in den Milchsaft senket.

Der Weg des Milchsaftes aus Ihren Därmen geht:

1) In die Milchgefässe, aus diesen

2) Kömmt er in den Milchbehälter * und aus diesem

* Der Milchbehälter ist ein schmaler Sack, liegt an den ersten 2 Lendenwirbelbeinen und nimmt Ihre Milchgefäße in sich.

3) Fließt er durch Ihren Milchbrustgang * in die Linke Schliesselbeinblutader, dessen Blut er sich wieder Tropfenweis beymischet.

* Der

* Der Milchbrustgang ist ein langer Kanal, der vom obern Theil des Milchbehälters entstehet.

Zur Zeit, da kein Milchsaft gegenwärtig ist, fließen die in die Verdauungswege abgesonderte Säfte durch Ihre Milchwege.

Der Nutzen des Milchsaftes besteht darinn:

1) Durch Hilfe des Milchsaftes werden Ihrem Blute die Bestandtheile beygebracht, aus welchen Ihr Blut und die übrigen Säfte, und die festen Theile Ihres Körpers bestehen, nemlich sehr viel Wasser, Oehl, Salze, Gallert, Schleim, Luft, und etwas Erde.

2) Durch Hilfe des frischen Milchsaftes, der eine säuerliche Natur hat, wird die Fäulung Ihres Blutes und der übrigen Säfte verhindert.

Blutmachung.

Ist die Verwandlung des Milchsaftes in Ihr Blut.

Der mit Ihrem Blute vermischte Milsaft verliert seine Natur in 12 Stunden nicht ganz, sondern durchläuft in dieser Zeit beynahe 80000mal die Gefäße Ihrer Lunge, und Ihres ganzen Leibes.

Auf dieser Herumwanderung:

1) Wird die Fette des Milchsafts theils in Ihre Cellenhaut abgesetzet, theils wie es scheint, in rothe Blutkügelchen verwandelt.

2) Der gallertartige Theil des Milchsaftes verdünnet Ihr Blut, und alle Ihre übrige Säfte.

4) Der erdige Theil des Milchsaftes wird zur Nahrung der Knochen und anderer fester Theile verwendet.

Der Nutzen der Blutmachung ist die Hervorbringung Ihres Blutes, welche zu der Anfüllung Ihrer Blutgefäße, zur Reizbarkeit Ihres Herzens und der Schlagadern, zu der Erwärmung, und zu der Absonderung Ihrer Säfte und Ihrer Lebensverrichtungen dienet.

Ernährung des Körpers.

Ist die Ansetzung des Nahrungssafts an die abgeriebenen Orte Ihrer festen Theile.

Die festen Theile Ihres Körpers werden durch die Lebensverrichtungen stäts abgerieben, und die flüßigen Theile Ihres Körpers stäts aus Ihrem Körper getrieben.

Die Ursachen, welche die festen Theile Ihres Körpers abreiben, sind:

1) Die

1) Die gewaltsame Bewegung Ihrer Säfte durch die größere und kleinere Gefässe, wovon die innere Fläche derselben abgerieben wird.

2) Die fast beständige Bewegung Ihrer Muskeln, welche das Zellengewebe und die Gefässe stäts von aussen abreibet.

3) Die immerwährende Bewegung Ihrer Eingeweide.

4) Die Anreibung der Kleider, und der Luft womit Ihr Körper umgeben ist.

5) Endlich Ihre Haare, und Ihre Nägel werden öfters abgeschnitten.

Hierdurch werden die erdigen Elemente der Fasern und der Faserleim, welcher diese zusammenfüget, abgenutzt, verdorben, mit den vorüberfliessenden Säften vermischt, und endlich mit den Answurfssäften aus Ihrem Körper getrieben.

Die Ursachen, welche die flüßigen Theile Ihres Körpers sammt den schon abgeriebenen Elementen der festen Theile zerstreuen, und aus Ihrem Körper jagen, sind:

1) Die Ausdünstung und der Schweiß.

2) Der Harn.

3) Die

3) Der Darmunrath.

4) Der Speichel und der Nasenschleim.

5) Die monatliche Reinigung.

Durch diese Ausleerungen wird Ihren Säften die wäßerige Flüßigkeit entzogen; hieraus werden sie dick, faul, scharf; deswegen wenn nicht die Menge, und Beschaffenheit der Materien, die täglich aus Ihrem Körper wegkommen, durch die Ernährung täglich wieder ersetzet würden, so müste die Maschine Ihres herrlichen Körpers bald zu grund gehen, gleichwie der lang anhaltende Hunger lehret.

Die Theile Ihres Körpers aber, welche verlohren gehen, sind theils feste und theils flüßige; daher giebt es:

1) Eine Ernährung der festen Theile Ihres Körpers.

2) Eine Ernährung der flüßigen Theile Ihres Körpers.

Da alle Säfte Ihres Körpers nur die Auswurfssäfte, nämlich der Harn, die Ausdünstungsmaterie Ihrer Haut, und der Darmunrath ausgenommen, mit Gallerte oder Nahrungssaft geschwängert sind, und dieser sich zwischen den Fasern aller Theile befindet, so folgt hieraus daß jeder Punkt Ihres Körpers stäts mit Nahrungssaft befeuchtet seye.

Eini-

Einige Theile als Ihre Nägel und Ihre Haare werden nur an ihren Wurzeln durch die Ansetzung des Nahrungssaftes ernähret, dieses nennet man die Ernährung durch die Vorschiebung.

Wachsthum des Körpers.

Je näher der Mensch seinem Ursprunge ist, desto schneller wächst er. So wächst Ihre Leibesfrucht in Zeit von 9 Monaten aus dem kleinsten nicht einmal sichtbaren Punkt zu einer Größe von 8 Pfund an.

Nach der Geburt dauert das Wachsen Ihres Körpers fort bis zum 21 Jahre, aber von Zeit zu Zeit langsamer.

Ihr Geschlecht hört ehender auf zu wachsen als das männliche. Die Ursache davon scheint die monatliche Reinigung zu seyn.

Der Stillstand Ihres Wachsthums ist damals vohanden, wenn Sie weder wachsen, noch merklich abnehmen.

Nach dem 30 Jahrem werden Einige unter Ihnen fett und dick, weil sich der Ueberfluß der Fette in das Zellengewebe niederläßt.

Die Ursachen, welche Ihrem Wachsthume das Ziel setzen, sind:

1) Die

1) Die gänzlich Entwickelung aller Ihre Gefässe.

2) Die zugenommene Stärke derselben welche der fernern Ausdehnung widersteht.

3) Die Verdünnerung der knorplichten Rinden an den Knochenenden, so, daß sie Ihrem Knochen nicht mehr nachgeben.

4) Der Genuß gröberer Speisen, wodurch ein mehr erdiger Nahrungssaft in den Zwischenraum der Fasern abgesetzet wird; woraus die größere Stärke aller Ihrer Fasern entsteht.

5) Das langsamere Wachsen Ihres Herzens, und dessen abnehmende Reitzbarkeit wodurch die Bewegung Ihrer Säfte schwächer wird.

Abnahme des Körpers.

Die Ursachen, warum Ihr Körper im Alter wieder abnimmt, sind:

1) Ihre Fasern werden langsam von dem erdigen Nahrungssaft so verhärtet, daß sie nach und nach steif und fast trocken werden.

2) Ihre kleineren Gefässe werden von den erweiternden größern zusammengedrückt und wachsen nach und nach zusammen.

3) Da

3) Da Ihre meiste Milchgefässe verwachsen, so ergießt sich merklich weniger Milchsaft in Ihr Blut.

4) Wegen den verminderten Auswürfen werden Ihre Säfte scharf, und erdig, deswegen

5) Werden alle natürliche Verrichtungen, die Ihren Nahrungssaft bereiten, verdorben

Hieraus können Sie abnehmen:

1) Warum Ihr Körper in der Jugend zunehme.

2) Im erwachsenen Alter weder zu noch abnehme.

3) Im Alter aber abnehme; nemlich

In Ihrem Jugendalter legt sich mehr Nahrungssaft zwischen die Fasern an als sich davon verliert, daher entsteht das Wachsthum Ihres Körpers.

In Ihrem Alter ereignet sich das Widerspiel und hieraus entsteht die Abnahme Ihres Körpers.

In Ihrem Mittelalter wird so viel ersetzt, als sich von Ihrem Körper verliehrt, woraus der Stillstand Ihres Körpers beobachtet wird.

Der Nutzen der Ernährung also ist:

1) Die Erhaltung Ihres Körpers, der bey Ermanglung der Nahrung gar bald saftlos, und abgenutzet zu Grunde gienge.

2) Durch

2) Durch die Zugießung des neuen Milchsaftes wird die Fäulniß Ihrer Säfte welche aus dem Hunger entstünde, gemäßiget.

3) Durch den Genuß der Speisen und Getränke wird Ihr Körper erfrischet, und gestärket.

4) In der Jugend wächst Ihr Körper nach Maaß der häufigern Nahrung.

Absonderung der Säfte.

Ist die Abscheidung eines Saftes von Ihrem Blute.

Die Absonderungswerkzeuge sind die äussersten Ende, und die Seitenöffnungen Ihrer Gefässe.

Alle Absonderungen geschehen von Ihren Schlagadern; Ihre Galle allein wird von einer Blutader, die aber in Ihrer Leber schlagaderartig wird, abgesondert.

Die Absonderungsmasse ist das durch die Schlagadern Ihrer Absonderungswerkzeuge fliessende Blut; den von diesem werden alle abgesonderte Säfte, nämlich Gallert, Wasser, Oehl, Salz, Erde abgeschieden.

Ausleerung der Auswurfsfeuchtigkeiten.

Ist der Auswurf der Säfte aus Ihrem Körper.

Die

Die Auswurfssäfte sind die Ausdünstungsmaterie Ihrer Haut, der Harn, und der Darmunrath.

Durch diese Aussonderungen befreyet sich Ihre Natur von den schädlichen, und unnützen Säften.

Auswurf des Darmunraths.

Der Darmunrath ist jener Theil der Speisen, des Getränkes, und der Säfte die in Ihre Därme fliessen, welcher nicht hat können in Milchsaft verwandelt und in die Mündungen der Milchgefässe, oder der einsaugenden Gekrößadern eingesogen werden.

Diese Masse bekommt in Ihren dicken Därmen einen besondern Geruch von der Kothgährung und sie wird durch die peristaltische Bewegung Ihrer dicken Därme; und durch die Bewegung Ihrer Bauchmuskeln, und Ihres Zwergfelles in die Höhle des Mastdarms getrieben.

Ihr Mastdarm wird so denn von der Menge, oder was seltner geschicht, von der Schärfe des Darmunraths gereitzt; hievon entsteht der Trieb den Darmunrath von sich zu lassen.

Sobald aller Darmunrath ausgeworfen ist, hört der Zwang und die Wirkung Ihrer Bauchpresse auf.

Auf diese Art wird Ihr Körper vom Darmunrath befreyet, welcher ihm würde schädlich seyn, und in Fäulniß bringen, wenn er nicht ausgeworfen würde.

Absonderung des Harns.

Ist die Abscheidung des Harns von Ihrem Blut.

Das Absonderungswerkzeug sind die Ende der Nierenschlagadern, welche in der Substanz Ihrer Nieren in die Nierenröhrchen sich öfnen.

Der Harn verweilet sodann einige Stunden in Ihrer Harnblase durch die natürliche Zusammenziehung des Harnblasenhalses.

Der lang angesammlete Harn erwecket sodann durch seine Menge, oder durch seine Schärfe einen Trieb den Harn zu lassen; durch diesen Reitz erschlappet der Harnblasenhals, und die Muskelhaut Ihrer Harnblase zieht sich zusammen; also wird der Harn durch die Harnröhre ausgetrieben.

Der Auswurf des Harns befreyet Ihren Körper von dem überflüßigen Wasser von den schärfer gewordenen Salzen, von der von den festen Theilen Ihres Körpers abgeriebenen Erde, von dem verdorbenen Oehle, und andern unnutzen Säften.

Aus-

Ausdünstung der Haut.

Von dieser Erhaltungsverrichtung habe allbereits schon Seite 35 gehandelt.

Einsaugung.

Ist die Einsaugung der Dünste, welche in die Höhlichkeiten Ihres Körpers ausdünsten; wie auch der Materien, die auf die äussere Oberfläche Ihres Körpers gebracht werden.

Die Werkzeuge der Einsaugung sind:

1) Die äussersten Ende der Blutadern, die sich auf der äußern Oberfläche Ihrer Haut, wie auch auf der Oberfläche der innern Höhlen Ihres Körpers und Ihrer Eingeweide öfnen.

2) Die lymphatische Adern, die aus diesen Höhlen und aus Ihrem Cellengewebe entspringen.

Die eingesogenen Materien werden durch die einsaugende Blutadern in Ihre Blutmasse: durch die Lymphgefässe aber in Ihren Milchbrustgang gebracht.

Die innere Einsaugung verhütet, daß sich keine Wassersucht in den innern Höhlen Ihres Körpers ansetze; und die eingesogene Lymphe verdünnet den Milchsaft in Ihrem Milchbrustgang.

Die Hauteinsaugung aber bringt die auf Ihre Haut gelegte Arzneymittel in Ihren Körper.

Geschlechtsverrichtungen.

Zu den Ihnen eigenen Geschlechtsverrichtungen gehören:

1) Die monatliche Reinigung.
2) Die Empfängniß.
3) Die Entwickelung der Leibesfrucht.
4) Die Schwangerschaft.
5) Die Geburt.
6) Das Wochenbett.

Monatliche Reinigung.

Von dieser Ihnen eignen Geschlechtsverrichtung habe allbereits am Anfange dieser Abhandlung gehandelt.

Empfängniß.

Während einem fruchtbaren Beyschlafe werden die Muttertrompeten steif, erweitern sich, und umfangen den Eyerstock mit ihren in einem Kreise ausgebreiteten Franzen und legen sich mit ihrer Mündung an das meisthervorstehende Bläschen des Eyerstocks. Nach vollbrachtem fruchtbaren Beyschlafe schwellen alle steif gewordene Theile ab, und nur die Franzen der Muttertrom-

baren

peten bleiben noch etliche Tage an dem Eyerstock angeklebet.

Zugleich beobachtet man auch, daß ein am Eyerstock meist hervorragendes Bläschen, welches in größter Reife ist, anschwelle; nachher entzweyreisse, und das endlich aus selbem das Eychen herausfalle, welches damals noch unsichtbar ist: dieses Eychen wird von der Mündung der Muttertrompete aufgenommen, und durch die peristaltische Bewegung dieser Trompete in Ihre Gebärmutterhöhle gewälzet.

Das belebte, und in Ihrer Gebärmutter gebrachte Ey erlangt sodann in derselben Ihre Entwickelung, und Wachsthum.

Nutzen der Empfängniß. Durch einen fruchtbaren Beyschlaf wird also ein Eychen belebet, und in Ihre Gebärmutterhöhle gebracht.

Entwickelung der Leibesfrucht.

Das belebte, und aus den Bläschen des Eyerstockes in Ihre Gebärmutterhöhle übertragene Ey, besteht schon aller Wahrscheinlichkeit nach aus drey Häutchen *, aus dem Kindswasser ** aus dem Mutterkuchen, aus der Nabelschnur, und aus der Leibesfrucht.

* Die äusserste ist die zottichte, die mittlere ist die Aderhaut, die innerste ist die Schafhaut

** Die-

** Dieses Wasser wird von den ausdünstenden Gefässen der Häute des Eyes abgesondert, schützet die Leibesfrucht gegen die Zusammendrückung, und ernähret dieselbe.

Alle diese Theile aber sind so klein, und so durchsichtig daß man sie die ersten Tage nicht sehen kann.

Das Eychen schwimmet die ersten Tage in dem Saft Ihrer Gebärmutter, die sich bey der Empfängniß zugeschlossen hat, und zieht durch seine Röhrchen diesen Saft an sich; auf diese Art wird das Kindswasser vermehrt, und das Eychen wird so groß, daß es Ihre Gebärmutterhöhle ganz anfüllet.

Endlich wächst die äussere Oberfläche des Eychen mit der inneren Oberfläche Ihrer Gebärmutter mittelst des zottichten Gewebes, das sich aus dem Eychen, und Ihrer Gebärmutter entwickelt, zusammen. Die obere Seite des Eychen, welche den Mutterkuchen enthält, wächset mit den Gefässen Ihrer Gebärmutter dergestallt zusammen, daß die Gefässe beyder Theile durch eine Aneinandermündung vereiniget werden.

Also fließt das Blut aus Ihrer Gebärmutter, in den Mutterkuchen, und aus diesem durch die Nabelblutader der Nabelschnur in Ihre Leibesfrucht.

frucht: das zur Nahrung Ihrer Leibesfrucht untaugliche, oder überflüßige Blut wird wieder durch die Nabelschlagadern aus Ihrer Leibesfrucht in den Mutterkuchen zurückgeführt.

Durch diesen Ein- und Ausfluß des Bluts werden nun alle Gefässe in Ihrer Leibesfrucht verlängert, erweitert, ernähret und entwickelt, also wird Ihre Leibesfrucht und alle zu selber gehörige Theile bis zur Zeit der Geburt vergrössert.

Die Ernährung Ihrer Leibesfrucht geschieht demnach sowohl durch die Nabelblutader, als auch durch das hinabgeschluckte Kindswasser.

Während der Zeit der Schwangerschaft läßt Ihre Leibesfrucht weder den Darmunrath noch den Harn von sich, sie dünstet auch nicht aus, auch athmet sie nicht, so lange sie sich in Ihrer Gebärmutter befindet, weil ihr die Luft mangelt.

Was den Schlaf und das Wachen Ihrer Leibesfrucht anbetrift, so scheint die beständige Bewegung Ihrer Leibesfrucht, und die Abwesenheit der Ursache des Schlafes zu beweisen, daß Ihre Leibesfrucht stäts wache.

In den ersten Monaten der Schwangerschaft befindet sich der Kopf Ihrer Leibesfrucht oberhalb, und das Gesicht gegen vorwärts: in den

 letzten

letzten Monaten aber der Schwangerschaft, senket sich der Kopf wegen vermehrter Schwere abwärts, und mit dem Gesichte rückwärts.

Die äussere Oberfläche Ihrer ganzen Leibesfrucht ist mit einem fetten Leim, welcher von den Hautdrüsen abgesondert wird überzogen, mittelst welchem Ihre Leibesfrucht sich gegen die macerirende Kraft des Kindswassers schützet, und schlüpfriger die Geburtswege durchgehet.

Die Hirnschale Ihrer Leibesfrucht hat nur häutige Näthe, und die Knochen derselben bestehen aus mehreren Stücken, damit der Kopf in der Geburt leichter zusammengedrückt, und in seiner Größe vermindert werden könne.

Das Leben Ihrer Leibesfrucht besteht in dem Umlauf des Geblüts; dieser ereignet sich schon in dem ersten Augenblicke der Empfängniß.

Die Beseelung aber Ihrer Leibesfrucht besteht in der Vereinigung der Seele mit dem Leibe, mithin muß auch diese in dem ersten Augenblicke der Empfängniß sich ereignen, weil kein thierisches Leben ohne Seele bestehen kann.

Nach der verschiedenen Anzahl der reifen Eychen, die in einem Beyschlaf befruchtet werden, bringen Sie Zwillinge, Dreylinge, oder Vierlinge auf die Welt.

Die Mißgeburten scheinen von einem schon im Eychen gegenwärtigen widernatürlichen Grundriß Ihrer Leibesfrucht zu entstehen.

Schwangerschaft.

Die Ueberfruchtung oder die Beschwängerung findet alsdann statt, wenn Sie vorher schon schwanger sind. Sie ereignet sich meistens wenn Sie zwey Gebärmütter oder eine zweyhöhlichte Gebärmutter haben.

Gleich nach der Empfängniß zieht sich Ihr Gebärmuttermund zusammen, und wird mit einem sehr leimichten Safte verkleistert.

Ihre täglich an Größe und Schwere zunehmende Gebärmutter senket sich in den ersten Monaten etwas in die Beckenhöhle herab, in den folgenden Monaten aber nimmt ihre Größe dergestalt zu, daß sie nach und nach fast Ihre ganze Bauchhöhle einnimmt.

Ihre monatliche Reinigung bleibt aus: Ihre Brüste geschwellen etwas an: Erbrechen, und andere Uebelkeiten sind nicht seltenere Folgen Ihrer Schwangerschaft: diese Zufälle werden von der Zusammendrückung Ihrer Eingeweide, von der vermehrten Reitzbarkeit Ihres Körpers, von

der Zurückhaltung Ihres Monatlichen, und selbst vom Reitze Ihrer Leibesfrucht verursachet.

Im dritten Monat fängt Ihr Bauch an über die Schambeine zu schwellen, und so fort mehr und mehr bis in den achten Monat; im fünften Monat merken Sie schon die Bewegung Ihrer Leibesfrucht. Der Gebärmuttermund wird stäts kleiner, weicher und kürzer; im letzten Monate wird selber gleich einem dünnen papiernen Sacke ausgespannt.

Die von der Natur bestimmte Dauer Ihrer Schwangerschaft währet neun Sonnemonate; auch zuweilen etwas mehr oder weniger.

Der Nutzen der Schwangerschaft besteht darinn, daß Ihre Leibesfrucht sich gemächlich entwickeln, gehörig anwachsen, nach der Geburt die Luft ertragen und von sich selbst leben könne.

Geburt.

Nachdem die Zeit Ihrer Schwangerschaft verflossen, folget die Geburt.

Die Erscheinungen, welche vor, und nach der Geburt sich zeigen, sind folgende:

Einige Tage vor der Geburt empfinden Sie geringe Schmerzen in den Lenden; Ihr Bauch fällt

fällt etwas ab, der Muttermund verschwindet fast ganz, gleicht einem häutigen Sacke, und man merket, daß selber abwärts gegen die Beckenhöhle sich senke. Sie werden öfters gereitzet den Harn zu lassen, haben einige Beschwerniß in Gehen, und aus der Mutterscheide fließet ein sehr schleimichter Saft.

Diese Zeichen sind Merkmale Ihrer herannahenden Eintbindung.

Fängt die Geburt in der That an, so werden Sie mit Lendenschmerzen überfallen, welche etwas aussetzen, aber bald stärker wieder kommen, welche auch die Gebärmutter, und Ihren Bauch zusammenziehen; der Gebärmuttermund wird gemach mehr und mehr eröfnet, die mit dem Kindswasser angefüllte, und der in dieser Blase befindliche Scheitel Ihres Kindes werden auf jede Wehe stäts, mehr und mehr herab in die Beckenhöhle gedrucket, Sie werden zu tiefen und starken Einathmungen gezwungen. Ihr Puls schlägt völler und öfter, Ihr Angesicht erröthet und schwitzet, Ihre Schamtheile geschwellen etwas an.

Alle diese Erscheinungen werden nach und nach heftiger, Sie zittern am ganzen Körper, besonders an den Knien. Sie werden zum

hef-

heftigsten Zwang, den Athem einzuhalten genöthiget und brauchen die Kraft Ihres ganzen Körpers die in der Gebärmutter enthaltene Theile herauszudrücken, gäh stürzet unter dem Entzweyreissen der Wasserblase, welche den Kopf Ihres Kindes äusserst angespannt umgiebt, ein Theil des Kindswassers hervor: Bald hernach wird der Kopf Ihres Kindes unter den heftigsten Schmerzen ausser die Mündung der Mutterscheide hervorgetrieben, welchem endlich der ganze Körper Ihres Kindes sammt dem zurückgebliebene Kindswasser folget.

Nun hören auf einmal alle Geburtswehen auf, und die Ruhe welche Sie sich schon lange gewünscht hatten stellt sich wieder ein. Allein diese ist von kurzer Dauer, denn bald erheben sich wieder neue Wehen, welche dann den Mutterkuchen sammt den Häuten des Eyes, und der Nabelschnur, die man mit der Hand anziehen kann, heraustreiben. Nach dem Ausgang des Mutterkuchens fliesset rothes Blut durch etliche Stunden aus Ihrer Gebärmutter, das nachgehends Blutwäßricht, und milchicht wird, und den Namen der Kindbettreinigung bekommt.

Wochenbette.

Nachdem die Gebärmutterhöhle sich Ihres Kindes entlediget hat, so zieht sie sich gänzlich

zu-

zusammen; deswegen wird der Mutterkuchen, und die ihm anhangende Häute des Eyes abgesondert, und herausgetrieben.

Die Kindbettreinigung fließt meistens aus den Schlagadern Ihrer Gebährmutter, an dem Orte, wo der Mutterkuchen derselben anhieng, sachte aber ziehen sich auch diese Gefässe, welche die Schwangerschaft erweitert hat, mehr zusammen, und Ihre Gebärmutter, der Bauch, die Beckenhöhle setzen sich in Ihre ehemahlige Größe zurück, doch nicht gänzlich.

Um den dritten Tag beyläufig nach der Geburt fangen Ihre Brüste, die sich schon gegen das Ende der Schwangerschaft etwas huben, mehr zu schwellen, und wehe zu thun an; und dieß geschieht wegen dem Zufluß der Milch, das Fieber welches sich da äussert, nennet man das Milchfieber. Auch die Warzen Ihrer Brüste erheben sich etwas.

Durch das Saugen des Kindes werden Ihre Brüste ausgeleeret; das Saugen ist Ihnen angenehm, hebt die Unbequemlichkeit Ihrer aufschwellenden Brüste, und verhütet die schlimmen Folgen, welche die nicht ausgeleerte Milch verursachet.

Nach einigen Monaten fällt die Saugung Ihnen beschwerlich, und selbst Ihr Kind, weil

selbem schon nach stärkern, und mehreren Speisen lüstet, fängt an sich von Ihren Brüsten weg zuwenden, und dies ist auch die Zeit Ihr Kind zu entwöhnen.

So lange nun alle angeführten Verrichtungen Ihres Körpers gehörig von statten gehen, so lange können Sie sich auch einer dauerhaften Gesundheit, und einer eben so gesunden und dauerhaften Nachkommenschaft rühmen.

Krankheit.

Ist nichts anders als eine Veränderung oder Stöhrung der Verrichtungen Ihres Körpers. Bald ist nur eine, bald sind ihrer viele gestört. Je heftiger nun die Stöhrung, desto heftiger ist auch Ihre Krankheit.

Es giebt äusserliche und innerliche Krankheiten. Zu den ersten gehören Wunden, Geschwüre, Geschwülste u. s. w. Diese besorgt Ihr Wundarzt. Doch giebt es auch viele, die Ihr Arzt behandeln muß, weil sie von innen müssen geheilet werden, wie die Ausschläge, die Hautwassersucht u. s. w. Die innern Krankheiten sind jene, die in den innern Theilen Ihres Körpers ihren Sitz haben, oder von innerlichen Ursachen

sachen entstehen, wie die Lungensucht, Kolik, Fieber, u. s. w.

Hitzige Krankheiten heißt man jene, die nicht nur mit großer Hitze und geschwindem Puls begleitet sind, sondern auch wegen Heftigkeit der Zufälle sich geschwind ändern das also der Kranke entweder bald wieder gesund wird, oder bald stirbt.

Langwierige Krankheiten aber dauren viele Wochen, ja Monate, mit oder ohne Gefahr, so wie die Gicht, das Gliederreissen, die Bauchwassersucht u. s. w.

Hitzige Krankheiten sind ihrer Natur nach regelmäßig, unregelmäßig, gutartig, bösartig, ansteckend.

Regelmäßig sind sie wenn die Zufälle und der Lauf der Krankheit, nach den Regeln der Beobachtung sich verhalten.

Unregelmäßig * wird aber eine Krankheit, wenn ausserordentliche Zufälle, die sonst der Krankheit nicht gemein sind, zum Vorschein kommen **.

* Diese Unregelmäßigkeit kömmt aber oft von übler Behandlung, von Fehlern die Sie währender Krankheit begehen, her, zuweilen verräth es was Bösartiges. So lang Ihre Krankheit regelmäßig fortgehet und ihre Zeit hält, so lange hat auch Ihr Arzt nichts zu befürchten.

** Zum Beyspiel, anhaltendes Brechen, Durchbruch ein Seitenstich, sind Zufälle, welche dieser Krankheit nicht eigen sind.

Gutartige Krankheiten sind jene welche keine heftige Zufälle erregen, und den Mitteln leicht weichen *.

* So giebt es gutartige Blattern, wo Ihre Kinder sich gar nicht einmal legen, oder die auf geringe Hausmittel, ohne die mindesten bedenklichen Zufälle vorüber gehen. So giebt es hitzige Krankheiten, die auf eine einzige Aderlaß und kühlenden Trank sogleich nachlassen.

Bösartige aber sind jene, wo entweder sehr heftige, viele, sonderbare, und Gefahr drohende Zufälle hinzukommen, oder gleich den Kranken niederwerfen, aller Kräfte berauben und sinnlos machen.

Endlich giebt es auch noch heilbare und unheilbare Krankheiten. Unheilbare sind jene welche aus ihrer Natur, oder aus der Natur des Kranken auf keine Weise geheilt werden können *. So giebt es einige hinfallende Krankheiten, die platt unheilbar sind. Die Lungensucht ist gleichfalls meistens unheilbar, so giebt es auch unheilbare Wassersuchten, Gelbsuchten.

* Sie müssen daher Ihrem Arzt nicht den ungeschickten Vorwurf machen, er habe die Krankheit nicht ver-

verstanden, oder übel behandelt, weil der Kranke gestorben. Wenn eine Krankheit zu weit um sich gegriffen, oder zu lang gedauert hat, so kann Ihr Arzt nicht allezeit helfen. Darum rufen Sie geschickte Aerzte anfangs, und fragen Sie nicht jedes alte Weib um Rath.

In jeder hitzigen Krankheit bemerkt man drey Zeiträume:

1) Den Anfang.

2) Das Aufsteigen.

3) Das Abnehmen oder die Tödtlichkeit der Krankheit.

Die Kräfte der Krankheit und der Natur wirken nach bestimmten Regeln und stufenweis, und verhält sich die Sache wie in den Pflanzen, welche anfangs nur Blättgen treiben, dann in große Stengel und Stauden aufwachsen.

Ein Fieber ist jene Krankheit, wo nach Schaudern, Frösteln oder Frost, Hitze erfolgt, der Puls geschwinder geht, und der Mensch sich nicht wohlbefindet. Zu diesen Kennzeichen gesellen sich oft noch andere Zufälle, als Müdigkeit, Zerschlagenheit, Widerwillen gegen das Essen, Kopf und Gliederwehe u. s. w. sie sind aber nicht wesentlich und allgemein.

Es giebt kalte oder Wechselfieber, Entzündungsfieber, Faulfieber, Gallenfieber, Ausschlagfieber, bösartige Fieber.

Ein Kaltes Fieber ist jenes, welches mit einem heftigen Frost, Zittern und Erschütterung des Körpers anfängt, worauf starke Hitze, dann Schweiß, und nach dem Schweiß ein Nachlaß auf einige Stunden oder Tage folget.

Es giebt ein altägiges kaltes Fieber, welches zu einer bestimmten Stunde wieder kömmt, manchesmal vorspringt: ein dreytägiges, welches einen Tag zwischen jedem Anfall aussetzt: und endlich ein viertägiges, welches zween Tage Ruhe läßt, den vierten aber zurückkehrt.

Man darf ein kaltes Fieber niemals, so schwer es auch fällt, vom Fieber geplagt zu seyn, stopfen. Man kann das Fieber, drey, vier, sechs, acht Wochen haben, ohne daß es schadet *. Denn durch eine geschwinde Unterdrückung des Fiebers entstehen Fieberkuchen, Verhärtungen, Bleichsuchten, Wassersuchten.

* Nicht wahr? Wenn Sie sich mit einem Messer ritzen oder blos in die Haut schneiden, so heilet der Schnitt für sich, und geschwind. Schneiden Sie sich aber tief so werden Sie fünf bis sieben und noch mehrere Tage damit zu thun haben. Bey jener

jener Person hat das Fieber nicht so tief Wurzel gefaßt; bey einer andern Person aber hat es sich tief eingegraben. Sie müssen also nicht ungedul tig werden, wenn Ihr Arzt Ihnen nicht, so wie Sie es gerne wünschen, daß Fieber alsogleich stillt. Diese Krankheit läßt sich eben so wenig als eine böse F—u zwingen.

Das ein kaltes Fieber zuweilen 4 und noch mehrere Monate dauert, kömmt einzig und allein von sorgloser und unordentlicher Lebensordnung her *. Einige nehmen die Arzney nicht, wie sie sollen; einige essen was und so viel sie wollen, einige gehen aus Ungeduld bey feuchtem Wetter in die Luft; andere erzürnen sich das Fieber neuerdings auf den Hals.

* Werden Sie demnach mit einem Fieber befallen, so meiden Sie vor allem den Zorn: essen Sie keine fette, harte, unverdanliche Speisen, und gehen Sie nicht in die feuchte kalte Luft.

Hat Jemand einen Durst, so ist nicht die Folge davon, daß er auch Hize habe. Man kann Hitze haben ohne Durst, und Durst ohne Hitze. Der Durst sitzt im Magen: die Hitze in der Haut. Die Hitze macht also das Fieber nicht aus *

* Auch wenn Sie sich erzürnt, oder eine starke Leibesbewegung gemacht haben, haben Sie Hitze, deswegen haben Sie aber kein Fieber.

Das Wort Faulfieber ist eine neue deutsche Benennung von einer alten Krankheit. Sonst hieß es hitzige Krankheit, man nennt es aber deswegen Faulfieber, weil in dieser Krankheit die Säfte sehr leicht in eine gleichsam faulartige Beschaffenheit übergehen. Es unterscheidet sich von den übrigen Gattungen durch den Gang der Krankheit und die Zufälle. In diesem Fieber verspürt der Kranke Schaudern, Frösteln, Uebelbefinden, Eckel, Bitterkeit im Mund, grosse Zerschlagenheit der Glieder, Kopfweh.

Das Gallenfieber * ist ein heftiges mit grosser brennender Hitze, Durst, Bitterkeit, Eckel, oder Brechen begleitetes Fieber.

* Diese Krankheit wird von Gelehrten und Ungelehrten verschiedentlich begriffen und ausgelegt. Ich lasse jedem seine Meynung, und verkünde Ihnen das Wort der Natur.

Entzündungsfieber fangen mit heftigem Frost an, auf welchen große trockene Hitze folgt; die Zunge ist trocken, der Athem heiß, und die Zerschlagenheit sehr groß. Zu diesem Geschlecht von Fiebern gehört das wahre Seitenstechen, die hitzige Lungenentzündung, das hitzige Gichtfieber.

Ausschlagfieber ist dasjenige, welches nebst den gemeinen und eigenen Fieber Zufällen

sich

sich in einen Ausschlag endigt. Hierher gehören der Friesel, das Scharlachfieber, die Pocken oder Blattern, die Masern oder Flecken, die Petetschen.

Auszehrungsfieber erkennt man aus der Abends verspürten Hitze, und Abzehrung des Körpers. Es dauert lange, und entsteht von vielen Ursachen. Meistens ist es unheilbar.

Bösartige Fieber sind jene welche entweder mit der größten Wuth und den fürchterlichsten Zufällen anfallen, oder auch eigentlich jene, welche gleich alle Kraft des Lebens und der Nerven äusserst schwächen. Zu diesem Geschlecht gehören bösartige Catarrfieber, Petechenfieber und Frieselfieber.

In Fieberanfällen darf man keinen Wein trinken. Wein stärkt blos Mattigkeit von Ermüdung und harter Arbeit, aber die Mattigkeit, die vom Fieber entspringt, hebt er nicht. Diese entsteht nicht daher, daß die Kräfte abgehen, sondern daß sie gedrückt und verhindert sind *.

* Ich setze den Fall Ihrem Bedienten würde der Arm mit Stricken fest gebunden, und an eine Stange befestiget. Ihrem Kutscher aber würde durch einen heftigen Schlag eines Pferdes auf den Arm die Hand völlig steif, so werden beyde den Arm nicht bewegen können. Aber der Arm Ihres Bedien-

dienten hat noch seine Kräfte, die Bindung hindert sie nur zu wirken. In dem zerschlagenen Arm Ihres Kutschers aber fehlen die Kräfte wirklich. Schmieren Sie den gebundenen Arm Ihres Bedienten mit Balsam, Salben, warmen Wein, er bleibt ohnmächtig; aber der erstarrte Arm Ihres Kutschers wird sich erholen. So geht es auch mit der Mattigkeit in Fiebern; alle stärkende Mittel helfen nichts, wenn nicht die Bindung der Nerven von der Materie der Krankheit aufgelöset wird.

Ergreift eine Krankheit von einer allgemeinen Ursache viele in dem nemlichen Ort oder Stadt so nennt man sie Seuche. So giebt es Seuchen von Catarrhen, Halswehe, Seitenstechen, Faulfiebern und Ruhren.

Die Seuchen entstehen meistens von einer gewissen bösen Beschaffenheit der Luft, die die Menschen ansteckt.

Die Ursache warum nicht alle Personen angesteckt werden, besteht darinn, weil nicht alle Personen die zur Ansteckung nothwendige Neigung haben *.

* Schütten Sie Oehl auf das Wasser, es nimmt es nicht an. Schütten Sie Wein darauf, es wird ihn viel leichter annehmen. Hauchen Sie auf einen reinen Spiegel und auf ein altes weißes Glas; der Spiegel wird Ihren Hauch gleich wieder von

sich stossen: das alte Glas wird ihn eine Zeitlang behalten. Gleiche Bewandniß hat es mit dem Menschen und der Ansteckung.

Giebt es denn kein Mittel gegen die Ansteckung, werden Sie mich vielleicht jezt fragen? Ich will Ihnen einige sagen:

1) Zur Zeit einer epidemischen Krankheit suchen Sie Ihr Gemüth so viel als möglich aufzuheitern.

2) Leben Sie mäßig.

3) Erhizen Sie sich nicht.

4) Reinigen Sie des Tages etlichemal die Luft in Ihren Zimmern mittelst einem auf Kohlen gestellten Eßigdampf.

Die Erfahrung lehrt, daß gewisse Krankheiten, kränkliche Beschaffenheiten, übler Bau des Körpers, Neigungen zu Krankheiten, auf eine fast unerklärliche Art von Eltern in die Kinder, von Kindern in die Enkel, von diesen in die späte Nachkommenschaft fortgepflanzt werden. Diese Fortpflanzung oder Mittheilung nennt man erbliche Krankheit, weil dergleichen Krankheitsneigungen den Kindern von den Eltern angehängt werden.

Noch wunderbarlicher, aber gewiß ists, daß nicht nur Krankheiten, sondern auch Gemüthsnei-

neigungen und böse Leidenschaften sogar von Eltern, von Säugammen in die Kinder übergehen.

Die meisten Krankheiten sind Folgen der Verschuldung, und leibliche Strafen der Ausschweifungen, Nachläßigkeit, und Unmäßigkeit, wodurch die nur ihrem thierischen Leib folgende Menschen sich diese Gebrechen oft muthwilliger Weise zuziehen.

Aber die angeerbten Krankheiten sind Strafen, die die unverschuldeten Kinder mit den Eltern theilen, ohne mit gesündigt zu haben *

* Sollte nicht diese Betrachtung allein auch Sie anspornen, besonders während Ihrer Schwangerschaft Ihre heftigen Leidenschaften zu mäßigen, damit Sie Ihre Kinder nicht armselig und unglücklich machen? hierin besteht die wahre und vernünftige Liebe der Mütter gegen Kinder, nicht in einer blinden Nachsicht und höchstschädlichen Willfahrung.

Alle Untugenden und böse Neigungen sind Krankheiten der Seele, welche noch viel mehr verstellen und Abscheu erregen, als die Krankheiten des Körpers.

So wie die bösen Neigungen Laster erzeugen, so bringen die Neigungen zu Krankheiten bey

hin-

hinzukommenden gelegentlichen Ursachen auch die Krankheiten selbst hervor.

Die gelegenheitlichen Ursachen sind jene, welche Krankheiten nur in gewissen Gelegenheiten und Umständen hervörbringen, und meistens in des Menschen Willkühr stehen. Man theilet sie in sechs Geschlechter:

Das erste, ist die Luft.

Das zweyte, Essen und Trinken.

Das dritte, die Bewegung und Ruhe.

Das vierte, die Leidenschaften.

Das fünfte, der Schlaf und das Wachen.

Das sechste, die Ausleerungen.

Luft.

Die Luft ist ein flüßiges feines unsichtbares Wesen, welches alle Weltkörper umgiebt, und gewisse fühlbare Eigenschaften hat, wodurch sie auf Erdreich, Pflanzen und Menschen würket.

Ich wende mich sogleich an diejenige, wodurch sie Ihnen schädlich wird. Hauptsächlich sind es drey Eigenschaften: Kälte, Hitze, und böse unreine giftige Luft.

Es giebt eine zweyfache Kälte, die sehr verschieden wirkt, die trockne nemlich und die feuchte.

Die trockne Kälte ist überhaupt Gesund; sie stärkt Ihren Körper, die Nerven, die Dauung.

Die feuchte Kälte verursacht die vielen Krankheiten, welche von der Luft kommen, die vielen Seuchen, die bösesten Wechselfieber *.

* Ganz gewiß, und oft noch mehr als in der Luft, können Sie sich auch in Ihren Häußern verkälten, weil, wenn es im Frühjahr anfängt warm zu wer- es in den Häusern unausstehlich feucht ist. Im Zimmer schwitzen Sie, Sie gehen hinaus, es steht vielleicht ein Fenster offen, oder es zieht die Luft im langen Gang, husch! da fährt die Luft und zugleich der Feind an Ihren Körper, und erwischt Sie beym Fuß, oder am Kopf, oder am Hals! haben Sie sich nun auf diese Art verkältet, so belieben Sie sogleich an Ofen zu gehen, sich zu wärmen, warmen Thee zu trinken, und einen gelinden Schweiß abzuwarten.

Meistens im Frühjahr und Herbst, wo feuchte Regenwinde herrschen, zuweilen auch im Sommer nach heftigen Gewittern, wenn es sehr kalt wird, schadet die feuchte Kälte Ihnen am meisten. Jede geschwinde Abwechslung ist Ihrem Körper schädlich. Daher auch die bösen Seuchen und Krankheiten sich zu dieser Zeit erheben. Kleiden Sie sich demnach bey einer solchen Witterung warm an, erhitzen Sie sich nicht, und gehen Sie nicht ohne Ursache aus.

Ferner schadet Ihnen auch nicht sowohl die warme als heiße Luft: ich meine jene, welche von der Sonne so erhitzt ist, daß sie heftigen Schweiß und Mattigkeit Ihres Körpers erreget.

Sie können also hieraus abnehmen, daß die Sonne ganz anders wirket, als das Feuer Ihres Ofens: da eine gleiche Wärme verschiedene Folgen hervorbringt. Fällt die Sonnenhitze lange und gerade auf Ihren Körper auf, so verdirbt sie Ihre Säfte, entkräftet Ihre Nerven, reitzet, entzündet, und treibt Ihr Blut in geschwindere Bewegung. Daher der Durst, die Mattigkeit, der Schweiß, die gelbe Farbe Ihres Gesichts. Gallenfieber, Faulfieber, Ruhren, Durchbruch, Wechselfieber sind die gewöhnlichsten Sommerkrankheiten. Sie nehmen entweder von verdorbener Galle ihren Ursprung, oder zeigen eine Verderbung der Säfte im Magen und Därmen an.

Um diesen Krankheiten auszuweichen, haben Sie die Gewogenheit nachfolgende vier Verhaltungsregeln zu beobachten:

1) Hüten Sie sich vor hitzigen und auch kalten Getränken.

2) Ziehen Sie sich im Schweiß nicht gleich aus.

3) Sind die Nächte kühl, so bedienen Sie sich etwas wärmerer Nachtkleider.

4) Essen Sie nicht viel Fleischspeisen, desto mehr Obst und Gemüs, besonders wenn eine Seuche, z. B. die Ruhr, bemerkt wird.

Meistens schadet Ihnen die sehr kühle Abendluft nach schwülen Tagen.

Das Obst ist an der Ruhr nicht schuld, wohl aber ist es ein Bewahrungsmittel vor dieser Krankheit *. Die Ursache dieses Irrthums ist, daß zu der nämlichen Zeit die Ruhr sich einfindet, wo das Obst häufig wächst und genossen wird.

* Wie kann auch das Obst eine solche Krankheit hervorbringen, da es vermöge seiner Säure und kühlenden Kraft der Verderbung der Säfte vielmehr wiederstehet, und also als eine Arzney betrachtet werden muß? Sie werden daher selbst mit mir lachen, daß unsere Alten so einfältig waren, nnd die großen gelben Pflaumen verboten haben. Sollte uns der allerweiseste Schöpfer das Obst gegeben haben, um uns krank zu machen? Nein, er läßt es uns gerade um diejenige Zeit am häufigsten wachsen, wo es uns am nöthigsten ist. Ohne diese göttliche Gutthat würden die heißen Länder, wie Italien, Spanien, wo Citronen, Pommeranzen u. s. w. häufig und vor sich wachsen, durch verheerende Krankheiten bald verwüstet seyn. Diese

Obst-

Obstfrüchte sind daselbst das Labsal im Sommer, und die Arzney gegen die brennende Hitze.

Nur derjenige also, der Obst isset, sich aber zugleich verkältet, kann von der Ruhr befallen werden.

Die Verkältung in den allerheißesten Sommermonaten kann auf unterschiedliche Art geschehen:

1) Wenn Sie nach einer gehabten starken Leibesbewegung, zu Hause sich sogleich entkleiden, und die Kühle, welche so wohl thut, suchen.

2) Noch gefährlicher ist es, wenn Sie im Schweiß Ihr Hemd verwechseln, und sich von der Kühle anwehen lassen. Daher entstehen Lungen- Magen- und Darmentzündungen.

3) Wenn Sie sich Gutes thun, und die große Erhitzung lindern wollen, und stellen sich dem Luftzug dar, oder gehen in einen Wald, wo es ohnedem meistens feucht ist, und setzen sich auf einem feuchten Rasenbank nieder.

4) Gleichen Fehler begehen jene unter Ihnen, welche im August, wo die Nächte schon kühl sind, Abends in einem leichten Nachtkleid spazierengehen, oder sich in einem Gebüsch niedersetzen. Daher hat schon Manche unter Ihnen sich die Ruhr zugezogen.

Spei-

Speisen und Getränke.

In Ihren Körper eingenommene Dinge nennt man alles, was als Speis, Trank, Atzneymittel durch Ihren Mund in die ersten Wege kömmt.

Die Speisen können entweder durch ihre Menge, oder durch ihre Natur in Ihrem Körper Krankheiten erregen.

Die Menge der Speisen kann zu groß oder zu klein seyn.

Ist sie zu groß, so entsteht ein übel ausgearbeiteter Speissaft, und bey Kindbetterinnen Milchabsetzungen an die äussern Theile, oder Anschwellungen und Entzündungen der Brüste.

Ist sie aber zu klein, so werden Ihre Säfte faulartig.

In Absicht auf die Natur können die Speisen und Getränke verschiedene Fehler haben.

Sind sie geistig so entstehen Anhäufungen in Ihrem Kopf; und wenn Sie sich durch eine lange Zeit geistiger Getränke bedienen, so werden Ihre Drüsen verhärtet, und Ihre Speisröhre so verengert, daß das Hinunterschlucken endlich unmöglich wird.

Sind sie fett, so werden Ihre ersten Wege und das Darmfell erschlappet. In Ihrem Magen verdorben, erzeugen sie einen ranzigten Unrath.

Sind sie kleistrigt, so entsteht ein kleistrigter, und zugleich säuerlichter Unrath in Ihren ersten Wegen, und der eben so beschaffene Speissaft kömmt auch Ihr Blut.

Gesalzene Speisen erzeugen Salzflüsse.

Saure Speisen verursachen zerschiedene Hautkrankheiten.

Süße Speisen machen am Ende Ihre Säfte sauer.

Scharfe und gewürzhafte Speisen machen Ihre Zähne schwarz und brandigt, wenn sie lange gekauet werden.

Unordentliche, und blähende Speisen, machen einen rohen Unrath in Ihren ersten Wegen, und erzeugen viele Blähungen.

Kalte Speisen erwecken nicht selten Halswehe, und Zahnschmerzen.

Heisse Speisen verursachen Ihnen schwarze, zersprungene Zähne.

Gar zu heisse Speisen verbrennen Ihren Mund, und den Magenschlund, worauf eine

tödt-

tödtliche Verengerung Ihres Magenschlundes erfolgen kann.

Auch vom Küchengeschirr können Krankheiten verursacht werden, wenn es nicht wohl verglaset oder verzinnet ist.

Hüten Sie sich daher sorgfältig, saure oder säuerliche Sachen als Obst, von Eßig und dergleichen in kupfernen Geschirren zu kochen, oder aufzubehalten. Lassen Sie nur Schmalz in einem kupfernen Geschirre stehen, so wird sich bald der Grünspan ansetzen.

Wird durch das Reinigen die Verzinnung dieser Geschirre abgerieben, so sparen Sie ja die Kosten nicht, sie aufs neue verzinnen zu lassen, wenn Sie nicht Schmerzen leiden, und Ihrem Arzt das Geld geben wollen.

Zu denen aus ihrer Natur schädlichen und gefährlichen Speisen rechne ich auch die Schwämme. Es giebt deren gute und eßbare; aber es giebt auch giftige. Geben Sie also acht, daß Sie nicht, statt der guten, giftige bekommen und essen, wie es schon hie und da geschehen, daß viele ihr Leben dadurch eingebüst haben.

Das Wasser besitzt alle Eigenschaften, die derjenige Trank haben muß, welchen wir des Durstes wegen trinken. Das Wasser kühlt, feuchtet

tet an, vermischt sich mit allen Speisen, stört die Verdauung nicht, geht leicht ab.

Aber eins fehlt dem Wasser? — Und was ist dieses? — Es schmeckt nicht. — Sie trinken also den Wein des Geschmacks wegen — das ist ein anders — ich verbiete Ihnen auch solchen nicht. — Und würde es nicht thun, wenn ich auch dürfte. — Warum? — weil ich zum voraus wüste, daß Sie es nicht thun würden, und solchen Personen verbiete ich nicht gern etwas.

Bier ist Ihnen minder schädlich, als der Wein. Doch kömmt viel auf die Natur und Eigenschaft des Biers an, welches Sie trinken. Das weise ist das gesündeste, das braune ist stärker an vielen Orten aber ungleich, weil es verschieden gebraut wird. Das sehr fette, das sehr bittere, und endlich dasjenige, welches Trockenheit hinterläßet, ist Ihnen schädlich; am schädlichsten aber ist das brausende Bier, welches noch nicht ausgegohren. Zwar weiß ich, daß Einige unter Ihnen dieses vorzüglich lieben, aber es schadet auch vorzüglich. Denn dieser brausende Geist der ihre Zunge so angenehm reitzt, ist ein wilder Ihren Nerven gefährlicher Geist, welcher Betäubung, Schmerzen, Blähungen, Koliken und Schlappigkeit hervorbringt.

Die gute Eigenschaft des Biers ist, daß es mild, öhligt, schmackhaft, reitzlos, und durstlöschend sey. Zu viel Hopfen macht es bitter und reitzend, zu stark gedörrtes Malz macht es brenzlicht, hitzig und trocknend. Schwachen und zu Blähungen geneigten Mägen ist daher das Bier unbequem und beschwerlich.

Ein Gläsgen Liqueur als eine Arzney ist Ihnen in verschiedenen Magenkrankheiten dienlich, aber nicht in allen. Den Unterschied muß Ihr Arzt bestimmen. Gegen Blähungen dient ein Gläsgen Liqueur selten, am allerwenigsten, wenn sie von Nervenschwäche oder andern Krankheiten entstehen. Es scheint zwar manchmal zu helfen, aber die gute Wirkung dauert nicht lange. Und dies ist ein gewisses Zeichen, daß er nicht dienlich ist. Ein gutes Mittel hält an.

Bewegung und Ruhe.

Bewegung macht Sie gesund, und nicht krank: aber wenn die Bewegung allzuheftig und lange ist, so kann sie Ihnen freylich schaden, ob es gleich nicht allzeit geschieht.

Ueberhaupt finde ich jene Bewegung gefährlich und schädlich, wo der Umlauf des Bluts allzustark gegen den Kopf und die Lunge getrieben

den wird, deswegen auch selbst vom übermäßigen Tanzen in einigen der Schlagfluß, in andern Blutspeyen; Blutfluß, Adergeschwülste, Engbrüstigkeit erfolgt ist.

Lassen Sie sich daher von der Hitze des Vergnügens nicht hinreissen, länger zu tanzen, als es Ihre Vernunft und die Empfindung Ihrer von Blut strozenden Lungen erlauben. Wie vieles Unglück ist nicht schon vom Tanzen hergekommen? Wie viele unter Ihnen haben sich nicht Blutspeyen, Engbrüstigkeit, Lungensucht an den Hals getanzt!

Folgendes Beyspiel wird hinlänglich genug seyn, Sie von der Wahrheit dieses Satzes zu überzeugen, und kann besonders den Müttern unter Ihnen zu einer allgemeinen Warnung dienen ihren Töchtern, unter solchen Gesundheitsumständen, das Tanzen auf das schärfeste zu untersagen:

„Zu M * * * vergieng sich der muthwillige „junge Herzog von * . . . gegen ein adeliches „Fräulein, welches ohngeachtet der kritischen Um„stände, worinn sie sich damals befand, die „Redoute nicht versäumen wollte, und eben im „Begriff ware, die Stiege allein hinabzusteigen, „um frische Luft zu schöpfen, so sehr, daß sie

„sich gezwungen sah, den verwegenen jungen „Herzog auf eine Art zurückzuweisen, die, so „schnell es zugieng, derselbe sich nicht gewählt „haben würde, um die Stiege hinabzukommen. „Das Fräulein gieng, ohne sich etwas anmer„ken zu lassen, in den Tanzsaal zurück: da in„zwischen der bestrafte junge Herzog sich zusam„menrafte und auf Rache sann. Er erschien bald „wieder bey der Gesellschaft, setzte sich neben „das beleidigte Fräulein, und fand Gelegenheit „mit einer kleinen Scheere, ohne bemerkt zu „werden, das Band bis auf wenige Fäden zu „trennen, welches ihren leichten Rock um ihre „Lenden befestigte. Jetzt foderte er das Fräulein „zum Tanze auf, und da diese ihn nicht öffent„lich beschimpfen wollte, so sah sie sich bey der „ersten Neigung, womit sie den Menuet ange„fangen, indem ihr der junge Herzog gleichsam „aus Versehen, auf das Kleid getreten hatte, „in einem Aufzuge, der, wie der der Sache kun„dige junge Herzog vorgesehen hatte, für dieses „unglückliche Fräulein sehr demüthigend ware. „Dieser Zufall machte dem Ball ein Ende, und „in wenigen Tagen auch dem Leben des sehr „schönen Fräuleins, welches an einer Gebärmut„terentzündung starb. Die Ungnade des Hofes, „die sich der junge Herzog durch diese Handlung

zu=

„zugezogen hatte, und eine halbjährige Verban„nung konnte dem Uebel nicht abhelfen.

Nach der Arbeit schmeckt die Ruhe herrlich! aber denen, die nichts thun, als sitzen, ist die Süßigkeit der Ruhe unbekannt. Gott hat den Menschen zur Arbeit geschaffen; sie erwirbt uns die Nahrung und Nothwendigkeiten des Lebens, und erhält zugleich die Gesundheit. Darinn sind die Landleute also glücklicher als viele unter Ihnen, daß sie dem ersten und der Gesundheit so heilsamen Beruf folgen können: da viele unter Ihnen hingegen, mit sitzen den lieben Tag zubringen. Was für eine frische Farbe hat nicht ein Baurenmädgen, wie kann sie alles vertragen, wie wenig hat sie zu klagen; halten Sie einmal eine sitzende Stadtschöne dagegen! welcher Unterschied!

Die Ruhe schwächt die Gefäße, verdickt die Säfte, hindert die Dauung, zeuget im wohlgenährten Ueberfluß Feuchtigkeiten und Fettigkeit, und giebt Gelegenheit zum Goldaderfluß, zu Magenkrankheiten, zur Verschleimung, zur Wassersucht, zur Verstopfung und Milzsucht.

Leidenschaften.

Die Ordnung führt mich jezt auf eine sehr wichtige Krankheitsursache, welche die mehresten

Krankheiten hervorbringt, unterhält oder verschlimmert. Den wirklich haben Sie drey Hauptfeinde der Gesundheit zu fürchten; Zwey davon liegen ausser Ihnen, nemlich die Luft und Essen und Trinken; der dritte ist in Ihnen und dieser ist der Böse Wille, die Begierlichkeit und heftige Leidenschaften.

Der Zorn, wenn er billig und gemäßigt ist, dient Ihnen zur Schützung Ihres Eigenthums und Ihrer Ehre. Ohne Zorn würde der Mensch aufhören Mensch zu seyn. Zornig muß die Mutter, die Frau seyn, um Unordnungen und Laster zu bestrafen. Gute Leute sind lau. Aber Ihr Zorn muß gerecht seyn, das ist, aus wichtigen Ursachen entstehen; nicht über Kleinigkeiten müssen Sie sich erzürnen, nicht über Schwachheiten, oder gar über zweydeutige, oft unschuldige Handlungen und Worte, die Sie böß auslegen. Er muß darum eben gemäßigt seyn, das ist, er darf nicht in Bosheit, Wildheit und Raserey ausarten, noch größer seyn, als es die Sache verdient. So bald der Zorn Ihre Vernunft benebelt, und unterdrückt, so ist er schon unmäßig und schadet Ihnen ganz gewiß.

Zanken ist eine wüste Unart, eine Folge der Ungezogenheit, und des Aufbrausens, nicht des Zorns.

Zorns. In dem Zorn wird Ihr liebes Gesicht roth oder blaß, Ihre Augen funkeln, Ihre Stimme wird heftig, Ihr Herz schlägt stark, Ihr Geblüt wird heftig durch die Adern gestossen, es tritt die Galle aus, Ihre Lebensgeister kommen in Unordnung, Ihre Vorstellungen und Gedanken werden verfinstert, und endlich fangen Sie an, (doch dieß sage ich Ihnen nur im Vertrauen,) nach Rache zu schnauben, oder sich für den angethanen Schimpf rächen zu wollen.

Aus dieser Erzählung können Sie abnehmen, welche Zufälle und Krankheiten aus dem Zorn entstehen können. Von einem ausnehmend heftigen Zorn können Sie sich Schlagflüße, Steckungen, Wahnwitz, gichterische Bewegungen, Hirnwuth, Sprachlosigkeit, Lähmungen zuziehen. Ist der Zorn minder heftig, doch so, daß er Ihr Gemüth, Ihren Geist, und Ihre Nerven in Unordnung bringt, so erfolgen Blutflüsse, Zuckungen, Gallenfieber, Gelbsucht, Brechen, Darmgicht, Colik, Lähmungen, Ohnmachten, Beklemmung der Brust, Nervenkrankheiten, Wahnwitz. Und wenn auch der Zorn Ihnen weiter nicht viel zu schaden scheint, so bringt er doch in Ihrem Körper eine besondere Nervenschwäche und langsame Verderbung der Eingeweide hervor.

Mit Vernunft zürnen, daß ist: zürnen, weil Sie gegründete Ursache haben, gehet an, aber aus Zorn rasen ist unvernünftig und schädlich. Die Wurzel dieses Zorns ist eine allzugroße Empfindlichkeit, Ungedult und endlich das Verlangen, alles nach seinem Willen zu haben.

Zorn und Verdruß sind miteinander verwandt, aber doch verschieden. Der Zorn entzündet macht beredt, ergießt sich; der Verdruß drückt nieder, macht stumm, bleibt in dem Herz fest sitzen, und kränket.

Der Zorn verfliegt, aber der Verdruß bleibt Tage lang, und macht traurig, niedergeschlagen, mürrisch. Auch sind die Wirkungen verschieden.

Der Verdruß greift blos Ihren Magen, die Galle und Ihre Nerven an. Er entsteht meistens von angethanenem Schimpf, Beleidigung der Ehre, Verlust, Unglück, mißrathner Heyrath. Empfindliche und Schwache unter Ihnen leiden am meisten daran, und ist daher eine kleine Gabe Leichtsinns ein großes Hülfsmittel der Gesundheit. Kein Mensch ist, dem nicht oft täglich auf dem Weg des Lebens Verdruß begegnet. Je größer er ist, und je anhaltender die Ursache, die ihn hervorbringt, desto wichtiger und Ihrer Gesundheit schädlicher wird er. Aus ihm entstehet

stehet die so genannte Gemüths Krankheit, die Melancholie, Milzsucht, Bleichsucht, Gelbsucht Verstopfung der Leber, Gallensteine und Auszehrung.

Zu Ihrem grösten Glück greift nicht jeder Verdruß so stark an. Manchesmal gleicht er dem Westwind, zuweilen dem stürmenden Nord, der Bein und Mark erschüttert. Sie müssen aber sich nicht dem Wind blos stellen, oder allzeit gegen den Wind gehen. Ist es thunlich so weichen Sie aus, oder warten, bis er vorüber ist.

Aber man kann doch dem Verdruß nicht jedesmal ausweichen! werden Sie mir vielleicht antworten. Wer kann alles vorsehen, oder wenn man es vorsehen könnte, wer kann allzeit dem Uebel und Unglück vorkommen? — Aber es giebt doch gewisse Mittel! — Und diese? — Sind Vernunft und Religion. Was thun Sie, wenn ein heftiger Wind ein junges schwaches Bäumchen in Ihrem Garten niederdrückt? — Nicht wahr, Sie lassen es mit einem starken Pfahl unterstützen? — Einen solchen giebt Ihnen Vernunft und Religion in die Hand.

Vernunft hilft ausserordentlich viel gegen Verdruß. Sie befiehlt Ihnen, nicht der traurigen

Vorstellung nachzuhängen, Sie weist Ihnen das allgemeine Schicksal aller Menschen, und zeigt Ihnen die Mittel, den Schaden zu ersetzen, Ihre Ehre zu verfechten, das Unrecht durch den Weg der Gerechtigkeit von Ihnen abzulehnen. Unvernünftig ist es, dem Schmerzen und der beständigen Vorstellung des Verdrusses sich überlassen; unvernünftig ist es, die Zeit mit Wehklagen zu verderben, sich abzehren, und grämen, da ich mir dadurch doch nicht helfen kann; unvernünftig ist es, begehren wollen, daß alles nach Wunsch und Willen gehen solle. Das ist auf der Welt nicht zu hoffen.

Das beste Linderungsmittel daß ich Ihnen gegen Verdruß anrathen kann, ist eine vernünftige gutherzige Freundinn, der Sie sich anvertrauen, Ihre Angelegenheit mittheilen, und sich die Last Ihrer Klagen erleichtern. Entfernen Sie sich, so viel möglich, von dem Gegenstande des Verdrusses.

Merken Sie aber, daß Ihr Verdruß zu heftig, und Ihr Gemüth nach und nach tiefsinnig wird, so schicken Sie so gleich nach Ihrem Arzt, fragen Sie ihn um Rath, und lassen Sie das Uebel nur nicht einreissen. Den von der Schwermuth ist leider nur ein Schritt zur Narrheit.

Die

Die Traurigkeit fällt härter auf als der Verdruß, sie erweckt einen wahren Schmerz, Herzensqual, und preßt Thränen aus, wodurch sie sich erleichtert.

Die größte Traurigkeit erweckt der Tod Ihrer geliebten Kinder, Gatten, oder Eltern; je grösser also Ihre Liebe, desto größer Ihre Traurigkeit.

Die Traurigkeit greift Ihre Nerven an, hemmt den freyen Umlauf Ihres Geblüts, und verursacht Krämpfe in Ihrer Brust, und dem Zwergfell. Doch ist sie zum gröſten Glück selten gefährlich.

Sie können noch in eine andere Art von Traurigkeit verfallen, welche schleichend ist und fast wie der Verdruß wirkt, von welchem sie vieles gemein hat. Sie schwächt Ihre Nerven, Ihre Dauung, Ihr Herz, sie benimmt Ihnen die Eßlust, den Schlaf, die Gesichtsfarbe, Sie fallen vom Fleisch, werden blaß oder gelb, und sind entsetzlich niedergeschlagen. Diese Traurigkeit dauert lange, und deswegen zehrt sie auch ab. Ich heiße sie den Gram. Man findet diese Art von Traurigkeit öfterer in den Städten, als auf dem Lande.

Der Schrecken ist eine der fürchterlichsten Leidenschaften, den er schwächt und erschütttert Ihre Nerven unbegreiflich. Es ist gar nicht selten, daß Personen vom Schrecken alsogleich gestorben; andere haben gichterische Bewegungen im ganzen Körper, andere in gewissen Theilen des Körpers bekommen.

Die gewöhnlichsten Wirkungen des Schreckens sind Ohnmachten, Zuckungen, Herzklopfen, Engbrüstigkeit, Nervenkrankheiten, Blutflüsse, Zittern, Unempfindlichkeit. Sehr oft entsteht davon auch die fallende Sucht, und ist diese Gattung sehr schwer zu heben.

Auf Männer, auf herzhafte und starke Leute macht der Schrecken weniger Eindruck. Hingegen schwache zärtliche Frauen greift er desto heftiger an. Das übelste ist, daß der Schrecken Sie so geschwind überfällt, daß Sie sich nicht fassen können. An meisten leiden jene unter Ihnen, die zur Furchtsamkeit geneigt sind, denn diese Erschrecken oft vor einem Schatten.

Die Furcht ist selbst eine Leidenschaft, welche Sie, wenn sie groß ist, in verschiedene Krankheiten stürzt.

Es giebt eine vierfache Furcht, die andächtige, die eingejagte, die eingeschlagene und die angebohrene. Die

Die andächtige Furcht ist eine Gewissensängstlichkeit, und falsche Vorstellung von der Sünde und Gerechtigkeit Gottes, die zu oft von unwissenden Seelsorgern unterhalten und gestärkt den Menschen über jede Kleinigkeit zitternd macht *.

* Kommen solche Personen unter scharfe milzsüchtige Gewissensräthe, so sind sie verlohren oder sie werden, wie die Erfahrung lehret, gar verrückt. Ueber ein einziges Wort, das ihnen entwischt ist, über eine unbedachtsame Handlung quälen sie sich ab, als wenn sie die gröste Todsünde begangen hätten zuletzt ist gar nicht mehr mit ihnen auszukommen. Für diese Personen ist wahrlich ein vernünftiger Seelenarzt höchst nothwendig.

Die eingejagte Furcht ist jene, welche von Ammen, Mägden, und selbst von Eltern durch Erzählung von Ungeheuern, Gespenstern, Hexen, Popanzen, und Erschreckungen denen Kindern beygebracht werden. Die zarte Einbildungskraft Ihrer lieben Kinder, wird von solchen Erzählungen und fürchterlichen Gestalten ausnehmend gerührt *. Ist es demnach Wunder, daß bey der Erblickung der geringsten Aehnlichkeit und Schattens Ihre Kinder erschrecken?

* Wie höchstnöthig ist es demnach, daß Sie Ihren Kindermädgen unter Bedrohung sie so gleich aus

dem Hause zu jagen, auf das höchste verbieten: daß sie ja nicht solches abgeschmacktes Zeug Ihren Kindern zum Zeitvertreib vorerzählen.

Zu der eingejagten Furcht gehören ferner muthwillige und höchstgefährliche spaßhafte Erzählungen. Man will zuweilen einem Possen spielen, oder sich mit einem einfältigen oder furchtsamen Menschen eine Kurzweil machen; man verkleidet sich, klopft Abends an die Thüre, oder giebt ihm im Finstern unversehends einen Schlag, daß er für Furcht zu Boden fällt. Aber dergleichen ungeschickte Scherze haben schon manchem die heftigste Nervenkrankheit, langwüriges Zittern, Herzklopfen, und lang anhaltende Mattigkeit zugezogen.

Ein heftiges Donnerwetter ist eine andere Gelegenheit, wo Ihre liebe Kinder furchtsam werden, besonders wenn alles um ihnen herum zittert, erblasset, und vom Einschlagen beständig gesprochen wird. Man lasse Kindern seine Furcht wenigstens nicht merken. Und da Ihr Geschlecht von Natur schwächer und also auch furchtsamer ist, große Furcht sich aber nicht verbergen läßt, so rathe ich Ihnen lieber auf die Seite zu gehen, damit Sie Ihre Kinder nicht mit der Furcht anstecken.

Kin-

Kinder muß man mit Vernunft und wichtiger Ursachen wegen strafen, wo nemlich Bosheit, Halsstarrigkeit, Eigensinn, Frechheit, alle gute Worte unbrauchbar machen. Deswegen muß man aber kein Tyrann seyn, nicht ohne Ursache, wegen geringer Fehlern oder wegen Muthswillen auf die Kinder wie auf die Hunde schlagen. Einige werden durch Schläge verhärtet, andere werden dumm, traurig, furchtsam, und zittern, wenn nur der Vater ein rauhes Wort redet, das ist die eingeschlagene Furcht.

Eine solche barbarische Erziehungsart schadet besonders denenjenigen Kindern, die von Natur aus furchtsam sind.

Die angebohrne Furchtsamkeit entspringt mehrentheils von schwachen zarten Nerven des Hirns: zuweilen von einer lebhaften aber finstern Einbildungskraft.

Endlich hat die Furchtsamkeit noch eine andere üble Folge, welche sie desto gefährlicher macht. Sie macht nämlich, daß sowohl in Seuchen, als auch in sonst nicht ansteckenden Krankheiten furchtsame Leute angesteckt werden. Häufige Beyspiele sahe ich in meiner guten Vaterstadt in der Seuche des Faulfiebers im Jahr 1772 und 73. Eine solche Furcht legt also in Ihren Körper

per eine besondere Neigung, die herrschende Krankheit zu empfangen. Und oft leiden Sie sodann härter daran als andere. Daher kann ich Ihnen auch in allgemeinem Krankheiten nichts bessers als Munterkeit anempfehlen. Hierin ist die Kraft des Gifteßigs.

Eine jede starke Furcht schwächt Ihr Herz, Ihre Adern, Ihre Nerven: sie verstärkt Ihre Denkungskraft, und treibt Ihr Blut und Ihre Säfte zurück.

Der Neid ist ein häßliches Laster, welches allezeit mit Gram den Mißgünstigen bestraft.

Die Wirkung des Neides ist fast wie die Wirkung des Verdrusses, nur nicht so stark. Er schwächt Ihre Dauung, verdirbt Ihre Galle, benimmt Ihnen die Eßlust, greift Ihre Nerven an, führt die Galle in Ihr Geblüt, zehret Ihren Körper ab. Daher sind auch neidische Personen gelb, mager, blaß, essen wenig, haben trübe Augen, und sehen niedergeschlagen und unruhig aus.

Diese Leidenschaft ist meistens angebohren, und nimmt keinen Rath und Vorstellung an. Eine Gattung des Neides ist die Ihnen wohl bekannte liebe Eifersucht, welche Sie und andere martert. Wo sie sich einmal festgesetzt hat, ent-

entstehen Gram, Verdruß, Argwohn böse Auslegung und Unruhe. Nicht selten führt sie zur Narrheit, von welcher sie ihren Ursprung nimmt. Mehr davon zu sprechen, finde ich unnöthig.

Die Krankheiten des Neids und der Eifersucht sind in den Wirkungen des Verdrusses und Grams enthalten.

Das Fieber des Neids ist eine Art von auszehrendem Fieber. Entfernung von dem Gegenstand, der den Neid erweckt, ist das beste Mittel, wenn es möglich ist auszuweichen.

Gesundheits- und Verhaltungs-Regeln bey verspürter Unpäßlichkeit.

Bewegung, Mäßigkeit und Gemüthsruhe sind drey Hauptmittel ein hohes Alter zu erlangen. Daher findet man unter den Landleuten die Aeltesten.

Seyn Sie für Ihre Gesundheit nicht zu besorgt; aber auch nicht zu kühn und unbedachtsam. Pochen Sie nicht auf Ihre Gesundheit und Stärke.

Alles Uebermäßige ist Ihnen schädlich.

 Haben

Haben Sie einen Fehler gegen die Gesundheitsregeln begangen, so verbessern Sie ihn alsogleich durch den entgegengesetzten.

Hüten Sie sich für bösen Gewohnheiten, weil sie immer stärker wachsen, und dadurch schaden.

Gehen Sie in jede Luft, damit sie solche ertragen lernen.

Trockene und kalte Luft ist die gesündeste, heiße Luft schwächt, feuchte und kalte Luft steckt an und verderbt Ihre Säfte.

Ist die Luft Eiskalt: so verwahren Sie die äussersten Glieder, und halten Sie Ihren Körper in Bewegung.

Ist die Luft ungesund, herrschen Krankheiten: so suchen Sie sich warm zu kleiden, die Ausdünstung zu erhalten, und sich nicht abzukühlen. Auch ist es nothwendig, daß Sie zu eben dieser Zeit, im Essen und Trinken keine Ausschweifung machen.

Haben Sie sich erhitzt, so stellen Sie sich dem Luftzug nicht aus, oder entkleiden Sie sich, um die Hitze zu lindern, sondern halten Sie sich einige Zeit ruhig.

Am Mittage setzen sie ja nie Ihren entblößten Kopf der Sonne aus.

Ist Ihr Körper Flüssen unterworfen, so haben Sie sich bey plötzlicher Veränderung des Wetters, bey scharfen Westwinden, und im Früh- und Spätjähr sehr in Obacht zu nehmen.

Sind Sie einmal von der Hitze oder Kälte der Luft krank geworden, so haben Sie eine Neigung in sich, von der nämlichen Luft wiederum angesteckt zu werden.

Sitzen Sie immer an dem warmen Ofen, so können sie die feuchte Kälte weniger ertragen.

Von einem sehr warmen Zimmer gleich in die Kälte zu gehen, ist Ihnen schädlich.

Gewöhnen Sie Ihre Kinder, alles zu essen: doch zwingen Sie solche auch nicht mit Gewalt, da es wirklich einige Kinder giebt, die nicht alles essen können.

So bald Ihnen das Essen nicht schmeckt, so verlangt Ihre Natur Ruhe, und Enthaltung. Es ist also unsinnig, Ihren Magen zwingen und überladen wollen.

Im Winter ist es Ihnen rathlicher, Fleisch zu essen, im Sommer aber Gemüße, Kräuter, Milch oder Obst.

Ist Ihr Magen schwach, und seyn Sie zur Säure geneigt, so müssen Sie fette, gebackene, zähe Fleisch- und Mehlspeisen meiden.

Essen Sie trockenes, nicht spündiges, und wohl ausgebackenes Brodt: Zähes, feuchtes, warmes Brod ist Ihnen ungesund.

Eine allzugroße Menge kalter Zwetschen, Trauben, Erdbeeren, Johannesbeeren verursacht Blähungen und andere Krankheiten. Denn nicht alles, was schmeckt, ist auch gesund, obgleich in einigen Fällen das Gegentheil wahr ist.

Essen Sie nicht, so lang es hinein geht, sondern so lang es Ihnen schmeckt.

Viel Fleisch macht Schärfe: wie vielmehr das Gesalzene und Gedörrte. Obst hingegen und Gemüße geben Ihnen eine leichte und milde Nahrung.

Unter den Fleischspeisen ist das Schweinfleisch das ungesundeste.

Meiden Sie scharfe Gewürze: sie reitzen, verschärfen Ihr Blut, entzünden. Die leichten und flüchtigen sind unentbehrlich.

Wein hilft selten zu Ihrer Verdauung: oft, stört er sie.

Auf fette und süsse Speisen müssen Sie keinen Wein trinken.

So bald Sie anfangen sich kränklich zu spüren, so meiden Sie den Wein, oder vermischen ihn mit sehr vielem Wasser.

Haben Sie den Magen überladen, so trinken Sie vielen Thee, und schwemmen damit Ihren Magen aus.

Im Schweiß kalt trinken verursacht Ihnen Entzündungen, Seitenstich, Lungenkrankheiten, Lungensucht. Warten Sie also ab, bis die Hitze sich gelegt hat.

Bewegung stärkt, befördert den Umlauf Ihres Geblüts, reitzt Ihre Eßlust, macht sanften Schlaf, verarbeitet den Nahrungssaft, und erhält Ihre Gesundheit.

Ist die Bewegung aber allzustark und ungewöhnlich, so entkräftet sie Ihren Körper, und giebt Anlaß zu verschiedenen Krankheiten.

Noch beträchtlicher ist der Schade, wenn Sie in großer Hitze Bewegung machen.

Die Ruhe ist Ihnen zur Erholung neuer Kräfte nothwendig und angenehm.

Das viele sitzen macht weit mehr Menschen krank als die zu starke Bewegung.

Lange Ruhe und vieles Sitzen erschlappt Ihre festen Theile, verhindert den Umlauf Ihrer Säfte, zeugt Schärfe, schwächt die Verdauung, macht Ihren Körper träg, schwer und aufgedunsen, oft fett und saftvoll, aber ungesund.

Kommen zu dieser sitzenden Lebensart noch Fehler im Eßen, Trinken und Leidenschaften: so legen Sie den Grund zu langwierigen Krankheiten um so viel geschwinder.

Von einer sitzenden Lebensart auf einmal zur starken Bewegung schreiten ist Ihnen gefährlich.

Einige Leidenschaften sind angenehm, wie Freude, Hofnung und Liebe; einige unangenehm, wie Zorn, Verdruß, Traurigkeit, Schrecken, Furcht, Neid, Eifersucht. Jene suchen Sie zu unterhalten, diese zu entfernen.

Die angenehmen Leidenschaften sind Ihnen zugleich heilsam; die unangenehmen meistens schädlich, oft tödtlich.

Je stärker die Leidenschaften auf Ihre Seele und Ihren Körper auffallen, desto heftiger sind ihre Wirkungen.

Mäßige Leidenschaften schaden Ihnen zwar weniger, doch schaden sie immer.

Gegen mäßige und leichte Gemüthsbewegungen kann Ihre Vernunft noch Widerstand thun, sich helfen, oder sich erleichtern. Gewaltsame und ungefähre hingegen überrumpeln Ihren Verstand und Sinn. Sie müssen also im Anfang, da die Flamme klein ist, löschen; die Gelegenheit so viel möglich meiden, sich zurückziehn, ehe Sie tiefer hineinkommen. Ob-

Obgleich der Zorn zu den unangenehmen Leidenschaften gehört, so nützt er doch zuweilen Ihrer Gesundheit und giebt ihr einen neuen Trieb.

Es hängt nicht allezeit, doch sehr oft von Ihnen ab: daß die Leidenschaften weniger Eindruck machen und seltener anfechten.

Die ganze Kunst, die Gewalt der Leidenschaften auf Ihre Seele und Ihren Körper zu vermindern, bestehet in der Mäßigung, in der Lebensart und Vermeidung der Gelegenheit, einige wenige Fälle ausgenommen.

Suchen Sie unangenehme Eindrücke durch andere und angenehmere zu schwächen.

Sind Sie verstört oder aufgebracht, so gehen Sie auf die Seite.

Betrachten Sie öfters den Lauf der Welt und die Menschen wie sie sind.

Vermeiden Sie alle Gelegenheit, die Ihre Leidenschaften aufweckt, oder nährt.

Vor allem fliehen Sie Ihre Gewohnheitsleidenschaft. Ohne Gewalt und Zwang kommen Sie aber nicht zur Bezwingung eingewurzelter Leidenschaften.

Verdruß verleitet zum Zorn; Furchtsamkeit zum Schrecken; Neid zur Eifersucht. So entsteht das Größere aus dem Kleinern.

Haben Sie Verdruß, so essen Sie wenig, und bloß leichte Speisen; gehen Sie öfters spazieren, meiden Sie den Wein, und suchen Sie so viel möglich die Sache sich auszuschlagen.

Erhitzungen schaden Ihrem Körper, erfolgender Zorn und Unwillen noch mehr; Vernunft, wenn Sie nur wollen, kann vieles thun.

Leichter auffahrender und öfterer Zorn ist meistens Unart, die gebessert werden muß. Die Art aber, sie zu bessern, besteht in der Selbsterkenntniß, nnd ernstlichem Bestreben, sich zu überwinden. Nach und nach werden Sie schon sanfter.

In der Wuth des Zorns meiden Sie kaltes Trinken, Wein; Nachdenken, harte unverdauliche, fette Speisen, und nehmen Sie ein niederschlagendes Pulver *)

* Nachstehendes niederschlagendes Pulver empfehle ich Ihnen als ein gutes Hausmittel in heftigen Wallungen, gäh aufsteigenden Hitzen, nach heftigem Zorn, Aerger, Erhitzung:

Nimm Salpeter, zwey Quentlein,
Vitriolisirten Weinstein, ein Quentlein,
Citronen Zucker, drey Quentlein.

Reibe und mische es in einem Mörser zusammen.

Von diesem Pulver nehmen Sie so dann Frühe und Abends ein Theelöffelchen voll mit frischem Wasser, und trinken Sie ein Paar Schaalen Thee darauf.

Dieses Pulver dient zugleich zum Schweistreiben, schlägt nieder, mindert die Wallung des Geblüts, eröfnet die Gefäße, und hebt die leichtern Krämpfe.

Einsamkeit, Sorgen, Verdruß, Furcht, Nachsinnen, Wollust, erhöhen Ihre Empfindlichkeit ungemein.

Schrecken verlangt Ruhe, und gelinde Stärkung. Ein gut Gläßgen Wein, warmer Thee, Caffee, und das Bett erleichtern ungemein.

Gegen den Neid, weiß ich Ihnen keinen Rath zu ertheilen, weil er sich nicht bereden läßt.

Eine vernünftige, geliebte und vertraute Freundinn ist nicht nur das Glück Ihres Lebens, sondern auch in Ihren heftigsten Leidenschaften das beste Linderungsmittel. Sie ist das für Ihren Verstand und Ihr Hertz, was der Arzt für Ihren Körper ist.

Der gesunde Schlaf muß ruhig, ohne Träume seyn, er muß Ihre Kräfte stärken und Ihren Geist munter machen.

Zu langer Schlaf macht Ihren Körper träg und dumm.

Nach dem Essen so gleich zu Bette gehen und schlafen, ist Ihnen ungesund.

Der Mittagsschlaf macht Ihren Körper träg, schwer und häuft das Geblüt gegen Ihren Kopf. Spüren Sie eine Neigung dazu, so machen Sie sich sogleich eine kleine Bewegung.

Legen Sie sich nicht in ein Zimmer, wo die Luft einen starken Durchzug hat, schlafen, weil die Kälte auf Ihren schlafenden Körper stärker wirkt.

Heftige, unruhige, fürchterliche Träume, öfteres Aufwachen, Müdigkeit nach dem Schlaf, sind Zeichen einer verborgenen oder Ihnen bevorstehenden Krankheit.

Gewöhnen Sie sich in gesunden Tagen, unter leichten und dünnen Bettdecken zu schlafen, da die dicken Federbetten Ihnen nur Hitze, Schweis und Mattigkeit verursachen.

Vieles Wachen schwächt und ermattet Ihren gesunden Körper.

Vieles Essen, Trinken und Leidenschaften stören oder verhindern Ihren Schlaf.

Ha=

Haben Sie einen unruhigen Schlaf, so rathe ich Ihnen, Abends wenig zu essen, sich vom Wein zu enthalten, vor dem Schlafgehen ein Glas kaltes Wasser zu trinken, sich leicht zu zudecken, und in einem kalten Zimmer zu schlafen.

Die Ausdünstung ist Ihrem Körper nothwendig, und wird durch Bewegung, Kleider, und gesunden Schlaf unterhalten.

Bewegung, Hitze, Leidenschaft vermehrt Ihre Ausdünstung; alles nemlich was Ihr Blut in Bewegung und Wallung setzt.

Langer und häufiger Schweiß ermattet nnd zehret Ihren gesunden Körper ab.

Der Schweis, der für sich kömmt, ist Ihnen zuweilen heilsam, zuweilen schädlich.

Im ersten Fall erleichtert er Ihren Körper, im andern ermattet er ihn.

Schweise die örtlich sind wie jene an Füßen, unter den Achseln, Händen, dürfen Sie nie zurücktreiben. Die schlimmsten Folgen entstehen davon. Ist es Ihnen gleich ungemächlich, manchmal unangenehm, so ist das vernünftigste, Ihrer Natur den Lauf zu lassen.

Auch in der Kälte ist es vernünftiger leicht und nicht so warm gekleidet zu seyn, wenn Ihr Körper stark genug ist, Kälte zu ertragen.

Haben Sie sich aber einmal gewöhnet, warm zu kleiden, so dörfen Sie nicht dünne und leichte Kleider tragen. Denn Gewohnheit, wenn sie auch böse ist, müssen sie beybehalten. Doch können Sie einen behutsamen Versuch machen, ob sie nicht nach und nach abzustellen.

Flüßiger und allzuweicher Stulgang zeigt entweder Schwäche Ihrer Därme oder schlechte Verdauung, oder eine Krankheit Ihres Unterleibes an.

Durchfall ist Ihnen zuweilen gesund, und hilft sich dadurch Ihre Natur selbst. Deswegen ist das Stopfen desselben bedenklich. Sondern warten Sie den zweyten oder dritten Tag ab, besonders wenn er ohne Schmerzen ist, und Ihre Eßlust fortdauert

Harter Stulgang ist den gesundesten eigen, und zeugt von der Stärke des Körpers. Nur seyn Sie besorgt, ihn durch Bewegung, kaltes Trinken, oder Gebrauch des Obsts zu befördern, indem er auch oft zu Krankheiten Anlaß giebt.

Bleibt der Stulgang gegen Gewohnheit zurück, und erfolgt eine Verstopfung, so nehmen

Sie

Sie Abends ein paar Kaffeelöffelein voll Weinstein, und vermeiden Sie harte Speisen.

Ist Ihr Körper mit vieler Galle beladen, so müssen Sie mehr denn andere auf die Oefnung Ihres Leibes bedacht seyn.

Durch zeitige und kluge Vorbauungsmittel können Sie oft eine gefährliche Krankheit ersticken, nnd eine leichtere gänzlich heben.

Bey anfangender Krankheit verspüren Sie ein Uebelbefinden, Mattigkeit, Trägheit, Unlust zum Essen, Zerschlagenheit u. s. w.

So bald Sie eine Unpäßlichkeit spüren, müssen Sie die Luft meiden, wenig essen, und vor unangenehmen Gemüthsbewegungen hüten.

Fast in jeder Krankheit leidet zugleich Ihr Magen, oder die Verdauung ist gestört: viel Essen beschwert also Ihren Magen; Fleischspeisen nähren das Fieber; harte Speisen drücken.

Da die Gemüthsbewegungen Ihnen im gesunden Zustand schaden, wie vielmehr werden sie Ihren durch die Unpäßlichkeit jezt reitzbareren Körper anfechten und zerrütten, Zorn reitzet die Galle, macht Hitze, schwächt Ihre Nerven, Verdruß hat eine ähnliche Wirkung.

Um

Um aber Zorn, Verdruß und unangenehme Eindrücke zu vermeiden, entfernen Sie sich von Ihren Kindern, Mägden, Dienstbothen, und Geschäften. Bleiben Sie in einem Zimmer allein, und verbieten Sie Ihren Untergebenen, nichts zu hinterbringen, was Ihr Gemüth aufbringen und beunruhigen kann.

Haben Sie einen Widerwillen vor dem Essen, so enthalten Sie sich vor aller Speise; trinken Sie aber alle Stunden zwey oder drey Schaalen Gerstenschleim mit etwas Eßig oder Citronensaft.

Haben Sie sich verkältet, so legen Sie sich ins Bette, trinken Sie alle drey Stunden einen Thee von Hollunderblüthen, und warten Sie die Ausdünstung ab. Finden Sie Erleichterung darauf, so gehen Sie nicht so gleich aus dem Bett, sondern suchen Sie noch einige Stunden lang die Ausdünstung fortzusetzen.

Spüren Sie Hitze, Durst, so trinken Sie Gerstenwasser mit etwas Weinstein und Honig vermischt.

Seyn Sie verstopft, oder ist der Stuhlgang hart, so lassen Sie sich ein oder zwey Klystiere beybringen *, damit die Unreinigkeit, welche sich in Ihren Därmen befindet, ausgeleeret, und

und das Fieber daher keine neue Materie und Unterhalt bekomme.

* Ich weis aus der Erfahrung daß Viele unter Ihnen annoch einen ausserordentlichen Abscheu gegen die Klystiere haben., und daß ich mich Ihres Ausdruckes bediene, lieber sterben wollen, als klystieren lassen: allein ich versichere Sie bey meiner Ehre, daß ihr Nutzen so ausserordentlich groß und wichtig ist, daß Sie sich billig alle Mühe geben sollten, Ihre falche und schädliche Scham zu bezwingen. Glauben Sie ja nicht, daß ein Laxiermittel die nämliche Wirkung äussere.

Abbruch also von Speisen, Vermeidung der Luft, Gemüthsruhe, Beförderung Ihrer Ausdünstung, Auswaschung Ihres Magens und Därme mit warmen Thee, sind die Hauptmittel einer Krankheit vorzukommen.

Vermehren sich die Zufälle, so schicken Sie zu Ihrem Leibarzt, um weitern Rath einzuholen.

In der Krankheit haben Sie auf drey Stücke zu sehen:

1) Auf die Lebensordnung.

2) Auf Beybringung der Arzney

3) Auf die Wartung.

Die

Die Lebensordnung betrifft Essen und Trinken: Luft und Wärme: Ausleerungen Ihres Körpers.

Während dem Fieber oder bey der Zunahme der Zufälle ist es nicht erlaubt, dem Kranken Essen zu bringen *) Warten Sie bis das Fieber nachgelassen hat.

* Wie verheerend die Misbräuche der unwissenden und nasenweisen Krankenwärterinnen sind, kann ich Ihnen nicht genug beschreiben. Durch ihre sogenannte zarte Kranken Speisen, und durch das tödtende Vourtheil, man müsse den geschwächten Kranken mit kräftigen Brühen und Geleen stärken, entkräften sie gänzlich die gesegnete Wirkung der Heilmittel. Diese Mörderinnen sind wie jene summsende Schmeißfliegen in den Fleischhallen, welche in das annoch halbgesunde Fleisch der Kranken ihre Würmer einlegen, und die wenigen Ueberbleibsel der beschädigten Gesundheit verderben und verunreinigen. Man will dem Kranken Gutes thun, und macht die Gefahr durch diese Misbräuche sicherer; selbst die Natur verabscheuet diese wohlthätige Vergiftungen, sie erwecket einen Eckel, und wünschet ein freywilliges Fasten. Man frohlocket inzwischen, daß der Kranke auf vieles Bitten und Zureden eine Schaale Kraft-Brühe zu sich genommen, und hoffet umsonst auf eine baldige Beßerung. Wie oft erstaunte ich, daß die

bey

bey dem Morgen = Besuche geminderte Zufälle gegen Abend heftiger wüteten. Neuer Durst, neue Ueblichkeiten, Bangigkeiten, neue Unruhe stürmten auf meinen Kranken, und machten mir die Hofnung der Genesung zweifelhaft. Erkundigte ich mich hierauf nach der Lebensordnung meines Kranken, so bekannte er mir selbst aufrichtig, daß er auf Anrathen seiner ungestümmen Wärterin ein wenig Fleischsuppe, zartes Kalbshirn, und zum glücklichen Beschlus dieser unmenschlichen Vergiftung, einige Biskuit mit Malaga verschlucket habe, und nun war es mir nach diesem freimüthigen Geständniß nicht schwer, ohne Brillen die Ursache solcher Zufälle einzusehen. Nun hoffe ich Sie von der Gefahr solcher Misbräuche hinlänglich überzeugt zu haben. Unreine Körper müssen nie genähret werden. Welche Verdauung, welchen Milchsaft wollen Sie in einem Körper hoffen, dessen Werkzeuge durch die Krankheit unbrauchbar und dessen bey zumischende Säfte von ihrer natürlichen Beschaffenheit unendlich abweichen. Schütten Sie den besten Wein in ein Eßigfaß, er wird bald nicht mehr Wein, sondern Eßig seyn — die geringste Säure macht die süsseste Milch gerinnen. — —

Die Nahrung währender Krankheit bestehe aus dünner Suppe, Gemüße, gekochtem Obst. Zur Suppe dient dünner Gerstenschleim, Haberschleim, gekochter Reisschleim.

Hier müssen Sie aber einen Unterschied machen, in Ansehung der Krankheit. Hitzige Krankheiten und starke Fieber erforderen die einfachste und dünnste Nahrung. In kalten Fiebern und langwürigen Krankheiten, und wo eine Eßlust sich vorfindet, giebt man nach Gutbefinden Fleischbrühe, Gemüße, Eyerspeisen u. s. w. Was überhaupt in jedweder Krankheit zu essen sey, oder gegeben werden könne, muß Ihr Arzt aus den Umständen und Zufällen bestimmen. Im Zweifel begnügen Sie sich mit Gersten- und Haberschleim. Je weniger aber Sie essen, desto leichter und besser wird sich auch die Krankheit anlassen.

Obst ist Ihnen in jedem Fieber zu essen nützlich; besonders Weichsel, Kirschen, Zwetschgen, Birnen und süsse Aepfel *. Das frische Obst ist schmackhafter, das gekochte leichter und weniger blähend.

* So schädlich der Einfluß der aufgedrungenen Nahrungsmittel in dem Körper der Kranken ist, wie ich Ihnen eben gezeigt habe, so lächerlich sind auch die Vortheile jener Aerzte, welche dem natürlichen Triebe ihres Kranken im Wege stehen. Ein einziges Beyspiel sey genug, Sie davon zu überzeugen. — Der von der Fieberhitze glühende und ausgetrocknete Kranke bittet und seufzet um zeitige Baum- und Rebenfrüchte

früchte. — Nein! — spricht mit einem gebieterischen Thone der barbarische Mann, der wohlweise Arzt — es könnte ein Durchfall (welchen vielleicht die heilende Natur wünschet) erfolgen, und alsdann stehe ich nicht für die Gefahr. Diese Früchte machen Blähungen, (sagt dieser Afterarzt) sie liegen zu schwer im Magen. Dieser grose Aesculap sieht zwar diesen einzigen aber sehr unschuldigen Fehler der Baumfrüchte ein, aber daß die in diesen Früchten verwahrte elastische Luft ein wahres Gegengift und Kraftmittel sey, die modernde in dem Magen seines Kranken zu bessern, sieht dieser mit einer Löwenhaut verbrämte Langöhrige aus einem sehr mittelmässigen Weltweisen, unter dem betäubenden Getöse girrender Trompeten und lärmender Paucken unlängst in einen erstaunlich gelehrten Arzt verwandelte Mann nicht ein —

Vom ausgepreßten Saft der Weichseln, Kirschen, Erdbeeren, Maulbeeren, oder durch Abkochung derselben, können Sie mit Hinzusetzung etwas Honigs oder Zucker einen angenehmen und gesunden Trank machen.

Es ist nothwendig, daß Sie in hitzigen Fiebern viel trinken, auch wenn Sie keinen Durst haben. Nur trinken Sie nicht zu viel auf einmal, damit Ihr Magen nicht überschwemmt werde. Zwey, drey Maas des Tages ist nicht zu viel.

Trinken feuchtet an, giebt Ihrem Blute Flüssigkeit, befördert die Ausdünstung, vermehrt die Absonderung des Harns, und reiniget oft Ihren Magen.

Je stärker das Fieber, und je trockner Ihre Haut, desto mehr müssen Sie auch trinken.

Werden Sie krank, so müssen Sie zu Ihrem Krankenzimmer allezeit ein weites Zimmer wählen.

Eine große Zimmerwärme vermehrt das Fieber und Ihre Hitze, verursacht Ihnen Beängstigungen, und treibt den Schweis ohne Nutzen.

Eben so schlimm ists, wenn Anverwandte und Freundinnen um Ihr Krankenbett sitzen, und Ihnen mit Ihrer Ausdünstung und leeren Geschwätz den Kopf warm machen.

Haben Sie ein heftiges Fieber, so nehmen Sie gar keine Visiten an. Sie können Ihnen nichts helfen, aber wohl schaden. Ueberdies werden Sie in Ihrer Freyheit gestört; und Sie wollen doch auch auf die vielen guten Wünsche und Bedaurnisse Antwort geben. In Ihrem Herzen denken Sie freylich oft: wäret ihr nur zu Hause geblieben: Wenn endlich Ihre Freundinnen Verstand hätten und bald wieder fort-

giengen

giengen: aber viele gehen ja vor einer halben oder ganzen Stunde nicht, viele schreyen Ihnen gar das Ohr voll. Unterdessen schmachten Sie in Ihrem Bette.

Schreiben Sie daher an den Eingang Ihres Krankenzimmers: Beste Freundinnen, bey eurem Besuch sehet nur, und redet nichts; denn ich will Ruhe haben.

Während der Krankheit bedienen sie sich keines mit Federn oder Pflaumen vollgepfropften Bettes.

Ist Ihre Hitze des Nachts größer, so lassen Sie sich blos eine abgenähte Decke geben.

Auch rathe ich Ihnen, wenn es die Umstände erlauben, eine viertel oder halbe Stnnde ausser dem Bette zuzubringen. Unterdessen erfrischet man Ihr Bett. Lassen es Ihre Kräfte zu, so bleiben Sie eine Stunde auf, auch zwey. Empfinden Sie einen geringen Schauder, so fürchten Sie sich ja nicht, daß der Schweiß zurückschlage. In der Heftigkeit der Krankheit ist keiner zu erwarten.

Eine gehörige Wartung ist Ihnen eben sowohl zur Herstellung und Gesundwerden nothwendig als die von Ihrem Arzt verordnete Arzney selbst.

Ich will Ihnen daher die Eigenschaft einer guten Wärterin, und was sie bey dem Kranken zu thun habe, erzählen.

1) Eine gute Wärterin muß unverdrossen, wachsam, achtsam seyn, und dem Befehl des Arztes genau nachkommen.

2) Sie muß nicht zu barmherzig, aber auch nicht zu eigensinnig seyn. Sie muß wissen, wo Sie nachgeben, wo sie wieder zureden müsse.

3) Um sich des Schlafs zu erwehren, trinke sie Abends Caffee.

4) Sie schlafe den Tag über aus, wo denn eine andere Person ihre Stelle vertretten muß. Auch Wärterinnen sind Menschen, und man muß sie ablösen.

5. Sie habe mit dem Kranken Gedult, wenn er auch böse ist und über alles murrt.

6) Die Achtsamkeit bestehet darinn, daß sie auf alles Acht gebe, was der Kranke thut, wie er sich befindet, ob die Krankheit zu oder abnehme.

7) Sie rede mit dem Kranken leise oder sanft und trete nicht hart auf.

8) Hat sie Kranken gar noch nicht gewartet, soll sie sich auch nicht damit abgeben.

9) Sie muß besorgt, seyn, daß für den Kranken genug Trank bey der Hand sey; noch ehe er ausgeht, frisch gekocht oder zubereitet werde, wenn er warm seyn muß, immer Kohlen bereit halte.

10) Sie muß besorgt seyn, daß die Suppe oder der Schleim nicht zu dick, und auch nicht zu dünn, das Obst nicht zu weich gekocht sey.

11) Sie muß besorgt sey, daß Leilache, Hemden, die vielleicht wegen Reinlichkeit umgewechselt werden müssen, bey der Hand seyn.

12) Sie muß besorgt seyn, daß die Arzney frisch verfertiget werde, noch ehe sie zu Ende geht.

13) Sie muß besorgt seyn daß im Zimmer eine gemäßigte und den Kranken angenehme Wärme erhalten werde. Ist es zu kalt, befehle sie nach zu legen; ist es zu warm, so lasse sie Kohlen herausnehmen, oder lege sie zuweilen selbst nach, oder öffne ein Fenster. Hat der Kranke brennende Hitze, ist er unruhig, so nehme sie ihm das Federbett weg, und decke ihn nur mit einer Bettdecke zu, bis die brennende Hitze nachläßt.

14) Sie leide nicht, daß viele Leute um das Krankenbette herum sitzen, indem sie dem Kran-

ken wärmer machen, und sein Fieber verstärken.

15. Hat der Kranke einen solchen Zustand, daß er öfters auf den Leibstuhl muß, so muß es im Zimmer etwas wärmer seyn, besonders in der Nacht.

16) Sie muß besorgt seyn, daß, wenn es den Kranken leidlicher oder besser ist, nicht Ausschweifungen geschehen, nicht die Medizin auf die Seite gesetzt werde, nicht falsche Gelüste nach Fleisch oder Wein gestillet werden. Der Kranke glaubt nach der geringsten Besserung, er dürfe wieder aufstehen, kalt trinken, brav schwätzen. Und eben diese Zeit ist es, wo sie ihm zureden muß, daß Bette zu hüten, und die Krankheit auskochen zu lassen.

17) Schwitzt der Kranke so stark, daß das Hemd durchaus naß ist, der Schweis hat aber noch nicht aufgehört, so ziehe sie ihm ja kein frisches Hemde an. Ist der Schweiß vorbey, so stecke sie ein weißes Hemd ins Bette, und lasse es erwärmen; ist es genugsam erwärmt: so ziehe sie es dem Kranken geschwind an.

18) Schicken die Frau Baasen ein Weinsüppgen, Weinknötlein oder dergleichen, so esse sie es selber, und bitte sie sich dergleichen Speisen in Zukunft ab.

19) Merkt

19) Merkt sie, daß der Kranke sich übler befindet, und Gefahr vor der Hand sey, so lasse sie so gleich den Arzt hohlen.

Durch die Krankheit ist Ihr Körper geschwächt worden, Sie haben also Kräfte nothwendig. Diese geben nahrhaftes Essen und Trinken. Da aber Ihr Magen noch schwach ist, Ihr Körper reitzbar, so bekommt Ihnen nicht jede Speise. Und Fehler in der Lebensordnung können Sie wieder krank machen, Ausschweifungen aber gar tödten.

Sie sehen also, daß eine große Sorgfalt nöthig sey, damit Sie Ihre Besserung durch Fehler nicht verschlimmern, oder in eine andere langwierige Krankheit versetzt werden.

Man muß Gott danken, heißt es, den ersten Ausgang in die Kirche thun; die Christenpflicht erfordert dieses — Eine solche Denkungsart ist recht, ist löblich — Wäre die Kirche so warm, wie das Zimmer, oder die Gasse, wo die Sonne scheint, so wollte ich es Ihnen erlauben; aber sie ist bekanter maßen kalt und feucht; zudem die Unbeweglichkeit und lange Ruhe, welches die Andacht nothwendig und schädlich macht, verursacht, daß die äussere Kälte die innerliche Wärme Ihres Körpers vermindert, die Ausdünstung zurück treibt, und Ihren Körper stöhrt.

Die nothwendigen Regeln Ihres Verhaltens betreffen also zween Zeitpunckte.

Der erste ist, wo Ihre Krankheit sich gehoben hat, der Appetit wieder kömmt, Ihr Körper aber noch matt und schwach ist.

Der zweyte ist jener, wo Sie Kräfte haben und gehen können; aber Ihr Körper noch immer empfindlich ist.

In dem ersten Zeitpunkt geschehen die meisten Fehler im Essen uud Trinken; bald sind Sie schuld, bald Ihre Wärterin, bald Ihr Mann, bald Ihre Eltern und Freundinnen. Man will Ihnen Gutes thun, Nahrung geben, Ihren Appetit stillen, und man setzt Sie in Gefahr. Ihr Magen ist noch reitzbar, die Dauungskraft schwach; nicht anders wie eine frisch geheilte Wunde vom leichtesten Druck schmerzet. Viel essen giebt Ihnen keine Kräfte, aber viel und gut verdauen. Haben Sie Hunger so essen Sie ja nicht zu viel auf einmal, und geniessen sie ja keine andere, als lauter weiche, gelinde, leicht zu verdauende, keinen Reitz und Durst machende Speisen. Eingemachtes Kalbfleisch, eingemachtes Hünchen ist alles was ich Ihnen erlauben kann. Das beste und sicherste ist eine kräftige Suppe. Ueberhaupt aber merken Sie folgende Regeln.

1) Wenn

1) Wenn Sie sich auch besser befinden, so dürfen Sie so lang kein Fleisch essen, bis Sie Hunger bekommen.

2) Haben Sie Hunger, so essen Sie festere Speisen, aber wenig.

3) Essen Sie lieber öfters, und wenig auf einmal.

4) Zum Getränk empfehle ich Ihnen die Hälfte Wein und Wasser. Der Wein aber muß leicht, rein, und nicht stark seyn.

5) Hüten Sie sich vor allen Leidenschaften: nehmen Sie nicht viel Besuch an, und ermüden Sie sich nicht mit Reden.

6) Sind Sie stark genug, daß Sie gehen können, so gehen Sie in dem Zimmer herum: legen Sie sich wenn Sie müde sind, aufs Bett.

7) Hüten Sie sich vor der Zugluft, oder gehen Sie nicht aus dem Zimmer, wenn es kalt ist, und Ihre Kräfte nicht vollkommen sind.

8) Auch nach der Krankheit müssen Sie auf die Oeffnung und Ausdünstung Ihres Körpers bedacht seyn.

9) Spüren Sie nach der geringsten Ausschweifung Mattigkeit, Hitze, Schaudern, Dummheit, so essen Sie nichts als Suppe, legen

Sie sich ins Bette, trinken Sie Thee und fasten Sie.

10) Gehen Sie nicht aus Ihrem Hause, ehe Ihre Gesundheit vollkommen ist. Diese Regel ist besonders im Früh = und Spätjahr sehr beträchtlich.

11) Den ersten, zweyten Ausgang versuchen Sie bey gutem Wetter, nach eingenommener Mittagsmahlzeit, an Orten, wo die Sonne scheint; gehen Sie aber wieder vor der Sonnen Untergang nach Hause, und meiden Sie die Nachtluft, weil diese ungesund ist.

12) Nicht eher, als Ihr Körper die Luft gewohnt worden ist, sollen Sie in die Kirche gehen, und auch das erstemal nicht zu lang daselbst bleiben. Nach leichten Krankheiten haben Sie nicht so viel Vorsicht nöthig.

Puver und Bley hat bey weitem nicht so viel umgebracht, als der gute Rath der Freunde Freundinnen * und Bekannten beym Krankenbett.

* Machen Sie es demnach hinführo, wie jene kluge Dame sich von ihren Rathgebern loßwickelte. Zu dieser als sie krank war, kamen auch Frennde, die ihren medicinischen Rath mittheilten, und des Arztes Vorschrift verbessern wollten. Sie sagte aber ihnen ganz gelassen: nehmen Sie mir nicht übel

ich

ich brauche nur Einen Beichtvater und Einen Dockter, ich habe zu dem Arzt, den ich brauche mein Zutrauen, und glaube, daß er meine Krankheit verstehe. Wenn er Anstand hat, so wird er selbst andere zum Rath verlangen; Zweifeln Sie daran, so sprechen sie selbst mit ihm, sie sprachen kein Wort mehr.

Die Schuld liegt nicht an Ihrem Arzte *, wenn das Fieber oder eine andere Krankheit auf seine sonst wirksame und mehr denn hundertmal eintreffende Mittel nicht hilft. Und soll demnach ein Haußmittel Wunder thun, das ein oder zweymal zufälligee Weise geholfen hat? Ist dieß zu glauben nicht ungereimt? — —

* Ich setze zum voraus daß sie einen bekannten erfahrnen, schon berühmten Arzt brauchen werden.

Auch Ihr Arzt weis einen Haufen von ehemals und in neuern Zeiten geprüften und gerühmten Arzneyen: allein er weis gleichfalls, daß unter zwanzig Mitteln nur wenige sind, die jedem Kranken oder Krankheit anständig und nützlich seyn. — Sind also die Leute nicht sehr albern oder höchstens unverständig, die Ihrem Arzte in seine geprüfte Wissenschaft eingreifen wollen?

Der Schade dieses so vorläufigen Rathgebens, wird annoch durch viele Nebenumstände

beträch-

beträchtlicher. Denn 1) wird durch die Empfehlung eines solchen Mittels Ihr Vertrauen ganz von dem Arzte und seiner Vorschrift abgezogen, und auf ein oft unnützes Pulver oder Kräutertrank versetzet. Die Arzney Ihres Arzts wird weggestellt, und ist es gut Glück, wenn Sie ihn nicht gar abdanken.

2) Sind sie einmal abgewichen, so hält es schwer, daß Sie wieder das feste und zur genauen Befolgung nothwendige Vertrauen fassen. Erfrechen sich solche Pfuscher noch überdieß die Heilart Ihres Arztes zu meistern und durchzuziehen, und sind Sie schwach genug, diesem unsinnigen Geschwätz Glauben beyzumessen, so werden Sie unschlüßig, mißtrauisch, oder brauchen diesen oder jenen Afterarzt.

3) Wird Ihr Arzt noch beybehalten, und es erfolgt auf den Gebrauch des heimlich gebrauchten Mittels ein schlimmer Zufall, so wird Ihr Arzt irr gemacht, und schreibt vielleicht seiner Arzney bey, was die unter der Hand genommene bewirkt hat.

4) Endlich müssen Sie auch die große Gefahr eines übeln Ausschlags bedenken. Denn ist das vorgeschlagene Mittel unschicklich, zu heftig, zu hitzig, zurücktreibend, so büssen Sie Ihr Leben, und der Arzt seine Ehre ein.

Aus diesem ziehe ich folgende Schlüsse: Wollen Sie von Ihrer Krankheit geheilet seyn, Ihren Arzt nicht anführen, und weder sich noch ihn irr machen, so fragen Sie nur Einen Arzt* um Rath, setzen Sie nur auf Einen Ihr Vertrauen, befolgen Sie seine Vorschrift genau, hören Sie keine Nebenräthe und alte Weiber an, sondern jagen Sie die Ohrenbläser, als unbescheidene, unvernünftige und unwissende Leute zum Zimmer hinaus. Dann wird Sie auch Ihr Arzt mit doppeltem Eifer behandeln.

* So lang freylich wahrhaft gelehrte Aerzte zusammen kommen und mit einander berathschlagen, so geht es gut und einig zu: aber so bald unter gelehrte Aerzte, gelehrt seyn wollende sich einmischen, dann geht es wie auf einer Bauern Rathsstube, jeder beharrt auf seiner Meynung und Eigensinn. Nur der Vernünftige ist bescheiden und giebt nach, wenn er anders kann.

Wollen Sie in schweren Fällen, noch andere Ärzte um Rath fragen, so thun sie solches nicht heimlich, sondern mit Vorwissen Ihres Arztes.

Auch der geschickteste Arzt auf Gottes Erdboden kann keine hitzige Krankheit, oder die in derselben sich ereignende Schmerzen, Unruhe, Schlaflosigkeit u. s. w. auf der Stelle lindern. Sie müssen Geduld haben.

Wenn

Wenn Ihre Krankheit lange dauert, so liegt die Schuld nicht allzeit an Ihrem Arzt. Einige Krankheiten dauren aus ihrer Natur lang, einige, weil sie anfangs versäumt oder verpfuscht worden, einige weil Sie in Ihrer Lebensordnung fehlen.

Für Schmerzen und Schlaflosigkeit * giebt kein vernünftiger Arzt lindernde Mittel. Der Schmerz hebt sich, und der Schlaf kömmt von selbst, so bald Ihre Krankheit nachläßt oder gehoben ist.

* Sie können also hieraus die Schädlichkeit der schlafmachenden Mittel für Ihre lieben Kinder, die bey der Nacht schreyen, weil sie Grimmen haben, deutlich abnehmen.

Alles Schmieren in der Krätze ist gefährlich. Vertreiben sie damit die Krätze, so sind der Steckfluß, Wassersucht, und der Todt die unausbleiblichen Folgen davon.

Eben so unschicklich ists, wenn Sie Gliederschmerzen mit Einschmierung des Seifenspiritus heilen wollen.

Durchfälle und die Ruhr können Sie durch stopfende Mittel nicht heben, wohl aber verschlimmern.

Ich versichere Sie bey meiner und aller Aerzte Ehre: es giebt keine Universalmedizin, keinen

Le=

Lebensbalsam, keine Universalpflaster. Wer dieses glaubt, ist einfältig, wer sie braucht ist dumm. Können Sie mich wohl überzeugen, daß ein Leisten für alle Füsse taugt?

In hitzigen Krankheiten wirket Ihre Natur, in langsamen die Kunst Ihres Arztes.

So bald Sie eine Unpäßlichkeit verspüren, ist die erste Regel: hüten Sie sich vor Fleischspeisen, und meiden Sie die Luft.

Es wäre einfältig, wenn Sie sich mit Gewalt zwingen und nicht geben wollten. Wer sich bald legt und braucht, steht auch bald wieder auf.

Manche Krankheit, die anfangs klein schien, ist durch Ihre Vernachläßigung und Ihren Eigensinn auf einmal heftig und gefährlich worden.

Es ist besser Sie lassen Ihre Hausgeschäfte 2 oder 3 Tage liegen, als daß Sie 3 oder 4 Wochen im Bette liegen müssen.

Sehen Sie sich in gesunden Tagen um einen geschickten Arzt um, damit Sie in geschwinden Zufällen wissen, wo Sie hinschicken sollen.

Es ist oft besser Sie brauchen nichts, als ungeschickte Arzeneyen.

Wer Ihnen gewiß verspricht zu helfen, oder sogar die Zeit bestimmt, in welcher er Sie herstellen will, ist ein Windmacher oder Betrüger. Nicht viel besser ist jener, welcher Ihnen von erfundenen und Wunder wirkenden Mitteln vorprediget.

Haben Sie alte Geschwüre an Ihren Füßen oder andern Theilen Ihres Körpers, so wäre es unsinnig, sie mit Gewalt zuheilen wollen. Das Geschwür hört auf zu fliessen, und sie verfallen in eine Lungensucht, Blutspeyen, Wassersucht, und Auszehrung. Lassen Sie Ihrer Natur den Lauf. Besser in Ihren Füssen als in Ihrem Körper.

Zu jeder Kur gehören zwey Stücke:

1) Gute Arzneyen.

2) Eine genaue Befolgung der vorgeschriebenen Lebensordnung.

Haben Sie einen schwachen Körper so müssen Sie noch genauer und besorgter auf Ihre Lebensordnung halten, weil eins das andere unterstützt oder verdirbt.

Sie können in eine Krankheit verfallen, wo Sie viele und lange Zeit Arzneyen brauchen müssen.

Viele

Viele Arzneyen verderben die Natur sagen gewisse Leute. Aber wird wohl ein vernünftiger Arzt Ihnen eine lange Zeit Arzneyen verordnen, wenn er sie nicht nothwendig glaubt? Wird er Ihnen wohl solche geben, die Ihrer Natur schaden? Lassen Sie also nur Ihren Arzt sorgen. Was helfen muß, kann Ihnen nie schaden.

Der Widerwillen gegen die Arzneyen ist sehr oft Ursache der Vernachlässigung. Es ist zwar unangenehm Arzneyen zu nehmen, aber noch unangenehmer, im Bette liegen und Schmerzen ausstehen. Und zuletzt müssen Sie dreymal so viel nehmen.

Haben Sie einen kränklichen Körper, so haben Sie eine schwache Natur; wer ein schwache Natur hat, wird von jeder gelegenheitlicher Ursache der Krankheit geschwinder und stärker angegriffen; wer geschwinder angegriffen wird, muß sich also auch mehr schonen und in Acht nehmen.

Schreiben Sie dem Arzt nichts vor, wenden Sie ihm nichts ein; er muß es ja besser als Sie verstehen. Wollen Sie es aber doch thun, so seyn Sie wenigstens bescheiden, und thun Sie es mit guter Art.

Jeder Arzt muß die Natur kennen. Und deswegen blos einen Mann fortbrauchen wollen, weil

Sie fürchten, ein anderer kenne Ihre Natur nicht, wäre einfältig gedacht.

Ich bin gar nicht aus meinem Zimmer gekommen, wie kann ich mich verkältet haben? sagte unlängst ein junges Frauenzimer zu mir. Dieß glaub ich gern, aber ich weiß, daß auch Personen im Bette sich verkältet haben. Legen Sie im Schweiß ihren Nachthabit weg, wechseln Sie Ihr Hemd, so können Sie sich eben so leicht im Bett verkälten *.

* Dieß merken Sie sich besonders während Ihres Wochenbettes, wo Sie ohnehin leicht und viel schwitzen.

Das Bett macht Sie nicht dumm und matt, sondern die Krankheit. Darum ist es einfältig zu glauben, der Kranke müsse nicht liegen, sondern seine Krankheit im Zimmer herum führen.

Sie können sehr krank seyn, und dennoch gut aussehen. Oft ist Ihre gute Gesichtsfarbe, wie Ihre Miene die Sie annehmen, betrüglich.

Es giebt Aerzte, die die Gefahr Ihrer Krankheit nicht kennen, als bis der Tod vor der Thür ist: es giebt andere, die die Gefahr Ihrer Krankheit stäts vergrösern und alle Umstehende in Schrecken setzen. Jene sind unwissende Wagehälse, die man ohne Lebensgefahr nicht brau-

chen

chen kann. Diese sind nicht sowohl unwissende als unädle und niedrigdenkende Leute, welche durch diesen Kunstgriff sich Ruhm und Ansehen verschaffen wollen, Leichtglaubige oft blenden, von Vernünftigen aber ausgelacht werden.

Schließen Sie niemals aus dem Ausgang, noch weniger aus der Vielheit der Patienten auf die Geschicklichkeit des Arztes. Es fragt sich nicht, ob er die Krankheit geheilt habe; sondern wie und warum er sie geheilt habe?

Wenn Sie doch beurtheilen wollen, so betrachten Sie den Arzt selbst, untersuchen Sie, wenn Sie können, seine Heilart; erwägen Sie seine erworbene Kenntnisse, und sehen Sie auf die Sitten; fast möchte ich sagen, sehen Sie ihm ins Gesicht! Ein gründlicher Arzt redt wenig, denkt nach, verspricht nichts, pralt nicht, verachtet niemanden, ist bescheiden, sittsam, gesetzt, einsichtlich; hat keine freche Miene, dringt sich nirgend ein, und studiert immer. Das Gegentheil davon ist der unwissende Arzt.

Bey erfolgender Besserung müssen Sie nicht alsogleich die Arzney auf die Seite setzen, und nichts mehr brauchen. Denn es ist oft höchst nothwendig, auch bey anscheinender Besserung noch fortzubrauchen, um nicht bey nächster Gelegenheit wiederum rückfällig zu werden.

Es wäre sehr zu wünschen, daß keine Aerzte aufgestellt würden, als nur solche, denen Sie Ihre Gesundheit, das Kostbarste, was Sie haben, anvertrauen könnten. Da aber so manche Unterschleife geschehen, so ist es nothwendig, daß Sie sich in gesunden Tagen, wie ich schon oben erwähnt habe, um einen gelehrten und geschickten Arzt umsehen. Ich will Ihnen daher die Kennzeichen sagen, an welchen Sie den ehrlichen und geschickten Arzt erkennen können.

Geben Sie demnach Acht auf den Mann, den Sie um Rath fragen:

1) Der rechtschaffene Arzt wird Sie auf das genauste ausfragen, wie die Krankheit angefangen, welche Zufälle sie begleiten, was Sie gebraucht haben, was vorhergegangen, was zu der Krankheit Anlaß gegeben.

Er wird sich also die Mühe nehmen, Ihre Krankheit selbst eher zu kennen, als er Ihnen ein Recept schreibt.

2) Der gelehrte und kunstverständige Arzt ist ernsthaft, bescheiden, aufrichtig, rühmt sich nicht, und nimmt keine Miene des Ansehens an, und verspricht nichts.

3) Er wird Ihnen vorhersagen, wie es ergehen kann, was erfolgen muß, wenn die Krankheit

heit sich bessern solle, oft wird er Ihnen, so bald er nur ein wenig Licht hat, die andern Zufälle sagen.

4) Ein gelehrter und geschickter Arzt hat den Beyfall der Gelehrten, weil er sich hervorthut.

Von diesem aber ist der ungelehrte, halbgelehrte und Brodgierige Arzt sehr verschieden. Dieser schmeichelt Ihnen, macht Kratzfüsse über Kratzfüsse, erzählt von seinen Kuren, hält Ihnen ordenliche Standreden *, plaudert beständig, macht Ihnen zu gefallen Spaß, giebt sich ein hohes Ansehen, verspricht Ihnen mit einer leichtfertigen Miene Hülfe, verachtet andere, die Sie gebraucht haben, rühmt sich eigene Mirakelwirkende Arzneyen zu besitzen, erzählt Ihnen Histörchen, läuft in Ihre Häuser um Kundschaft, und kann alle Krankheiten sogleich erkennen und kuriren.

* Das heißt eine auf einem von Bretern aufgebauten Marktstand hergesagte Wortvolle Rede, auf gut Deutsch, Marktschreyerey.

Setzen Sie zur Probe einem solchen Arzt ein Glas Wein vor, so lobt er Ihren Wein; ja er hat in seinen Leben noch keinen bessern getrunken. Unterdessen daß er trinkt, und zu Ihrer und Ihrer Familie Gesundheit die Flasche ausleert,

leert, erzählt er, daß er so viel, ja gar zu viel, zu thun habe. Diese Dame habe er in der Kur, jene habe er schon halb hergestellt, nun müsse er dahin, man habe ihn dahin verlangt, dann beschreibt er, wie schrecklich die Krankheit gewesen, wie viel Mühe es ihm gekostet habe, wie er den Kranken schon verlohren gegeben, und nichts destoweniger davon gebracht habe.

Nun steht Manche unter Ihnen da — staunt und denkt, (das will dieser grose Prahlhans eben haben) O dies ist ein geschickter Mann, der thut Kuren, der hilft gewiß, es kann nicht fehlen. Dann setzt er sich und schreibt, sagt mit einer hochansehnlichen Miene, was Sie zu thun haben, empfiehlt sich ganz unterthänigst und — denkt auf seine zukünftige Belohnung.

Nun wollen wir ihn zu dem Krankenbette eines Armen begleiten: da hält er sich nicht auf, da erzählt er nicht so schöne süsse Sächelgen, da macht er kein so freundliches Gesicht, sondern schnurrt und befiehlt nur, setzt sich nicht, sondern so, wie er den Kranken gesehen, vorgeschrieben, angeordnet, nimmt er seinen Huth, geht seinen Weg fort, und darf nun der arme Kranke warten, bis er wiederkomme.

Wenn

Wenn Sie demnach zu einem Arzt ein Vertrauen haben, so ist es entweder deswegen, weil er im Ruf steht, oder weil er Ihnen im Reden gefällt, oder weil er Ihnen sehr angerühmt worden. Dies alles macht aber keine Sicherheit aus. Haben Sie keinen falschen Laubthaler gesehen? — Halten Sie einmal eine falschen und einen ächten zusammen: Nicht wahr? es ist ein Schlag, ein Glanz, die nämliche Größe; nichts destoweniger ist der eine falsch; warum? weil der innere Werth fehlt. Dieser innere Werth ist die Handlung und Denkungsart des Menschen, das Falsche sieht also von aussen wie das Gute aus, darum müssen Sie sich in der Wahl eines Arztes wohl in Acht nehmen.

Weder das Aderlassen noch das Laxiren ist Ihnen nützlich, wenn Sie es nicht nothwendig haben. Und wenn ein eigennütziger Wundarzt Sie bereden will, Sie sollen, wegen der Vollblütigkeit, wenigstens alle Jahr zweymal Aderlassen, so will er dadurch sagen, Sie sollen ihm zweymal des Jahrs etwas zu verdienen geben.

Daß man durch eine Aderlaß Krankheiten vorkommen könne, ist ein alter Irrthum, der selbst Aerzte angesteckt hatte. Jedermann, der eine rothe gesunde Farbe hatte, muste ehedem im May aderlassen. Bekam eine solche Person zu-

weilen Kopfschmerzen, so muste sie gar zwey oder dreymal des Jahrs aderlassen. Seitdem ist man aber gescheider worden. Mein Hauptsatz ist: So lange Sie sich gesund befinden, sollen Sie weder aderlassen noch laxiren.

Auch keine Mayenkur gebrauchen? — Für was eine Kur, wenn Ihr Körper keine braucht? Doch erlaube ich Ihnen lieber eine Kräuterkur, als eine Aderlässe.

In Ihrem Blut sitzen wenige Krankheiten; und die darin sitzen, hebt gewiß die Aderlaß nicht.

Das Brechen ist zwar eine widernatürliche Bewegung Ihres Magens, aber zugleich ein Ihrer Gesundheit höchstnothwendiger Trieb, dasjenige von sich zu stossen, was Ihrem Magen schädlich oder gar tödtlich ist. Daher das Brechen von Ueberladung des Magens, von einem gehabten Ekel *, von Ergiessung der Galle, von genossenen giftigen Sachen.

* Wie wunderbar die Erschütterungen der Nerven bey jener Empfindung sind, welche entweder von der blosen Einbildung eines eckelhaften Gegenstandes, oder von dem würklichen Eindrucke desselben auf die Nerven der äusserlichen Sinnen in unsere Einbildungskraft dringt, können Sie aus nachfolgen-

genden Beyspielen abnehmen. Untrügliche Bemerkungen haben erwiesen, daß besonders der Magen und dessen obere und untere Oefnung durch den Ekel zusammen gezögen werden. Oefters entsteht würkliches Erbrechen, besonders bey jenen, welche empfindliche Nerven haben. Bisweilen strömet ein häufiger Speichelfluß aus dem verzogenen Mund; mehrmahl erfolgen heftige Durchfälle aus dem blosen widrigen Geruche der Jalappe. Jene Ehegattin sieht, riecht, oder hört wie ihr sauberer Gemal den überflüßig getrunkenen Wein strömend aus dem überladenen Magen schüttet; als eine treue Gesellin dieses herzigen Eheliebgens, singt sie aus Eckel das nemliche Lied, und mit einer allgemeinen Erschütterung des ganzen Körpers wendet sich ihr Magen um; ohngeachtet sie aus Mangel der Nahrungsmittel, welche der schändliche Ehemann verschwelgert, einen erzwungenen Fasttag hielt, und ganz nüchtern schlafen gieng. — Welcher Lermen! welche Unordnung entspringt dort an der lustigen Tafel? man springt auf, man erbricht sich, man fluchet. Alle Gäste sind gesättigt, ehe sie kaum angefangen haben zu speisen; woher diese jählinge Abändrung jauchzender Gäste? — Eine ekelhafte dicke Kreutzspinne wälzet sich langsam an ihrem Seidenfaden von der Decke des Zimmers herab, und vergället den Gästen die Eßlust, durch eine schauernde Visite. — Mamsel Zärtlich beißt auf einen Mehlwurm, den der unvorsichtige Becker

mit-

mitgebacken; sie wird roth im Gesicht, ihr ganzes Gefühl empört sich mit gichterischen Erschütterungen, sie lauft vom Tisch, überschüttet sich, und kann lange Zeit kein Brod mehr riechen. — Ja manchmal sind so gar krampfhafte Gelbsuchten, Magendrücken, geminderte Eßlust, anhaltende Uebelkeiten, und bitterer Geschmack im Munde, sehr gewöhnliche Nachwehen eines Eckels.

Durch den Husten sucht Ihre Natur den scharfen oder überflüßigen Schleim aus der Luftröhre zu schaffen. Sie niesen, so oft etwas scharfes und die Nerven zu sehr reitzendes in Ihre Nase gebracht wird. Auch niesen Sie im Schnuppen, um den vielen und scharfen Schleim aus Ihrer Nase mit der Luft herauszustossen. Aus dieser Ursache gebrauchen Sie den Taback.

Haben Sie entweder zu viel, was unverdauliches oder scharfes gegessen, so entstehet ein Durchfall. Dieser entsteht gleichfalls vom Triebe Ihrer Natur, sich von dem schädlichen, unverdaulichen Unrath zu befreyen. Würde dieser zurückbleiben, oder in Ihr Blut übergehen so entstünden Schmerzen, Entzündung, Fieber, Verderbung und häufige Auflösungen.

Laxiren ist Ihnen dann nützlich, wenn Unrath in Ihrem Magen oder in den Därmen ist.

Das

Das Unrath in Ihrem Magen ist, zeigt der Eckel, die Bitterkeit des Mundes, Drücken, Schmerzen im Magen an.

Das Unrath in Ihren Därmen vorhanden ist, können Sie aus dem Durchfall, Aufblähen des Leibes, Grimmen, Schmerzen, und Spannung abnehmen.

Jedes Laxir reitzt Ihre Nerven, befördert die Bewegung Ihrer Därme, führt Feuchtigkeiten ab, leert aus. Das Klystier hingegen leert Ihre untersten Därme aus, reitzt Ihre Nerven nicht, führt keine gute Feuchtigkeiten ab, und stört Ihre Natur nicht, wie das Laxier.

Blos aus einer falschen Schaam haben Sie gemeiniglich einen Abschen vor dem Klystier. Ich nenne diese Schaam falsch weil sie im Vertrauen gesagt, einfältig und kindisch ist. Würden Sie sich auch schämen, wenn Sie das dicke Bein (wovor Sie aber der Himmel in Gnaden bewahren wolle) gebrochen und es dem Wundarzt zeigen müsten? Ich habe noch kein Frauenzimmer gesehen, das bey Geschwüren in sonst bedeckten Theilen, sich nicht hätte anrühren, betrachten, und behandlen lassen. Die Schaam hört auf, vernünftig zu seyn, so bald die Nothwendigkeit befiehlt, sich zu entblößen.

Leu-

Leute die zu Ihnen sagen, daß man die Klystiere immer brauchen müsse, wenn man sich einmal daran gewöhnt hätte, sind Erz = Stocknarren. Wenn Ihre Natur wieder in Ordnung ist, so brauchen Sie keine Klystiere mehr. Dieses ist erdacht worden, um sie verhaßt zu machen. Die französischen Damen lassen sich fast alle Täg ein Klystier beybringen, oder bringen sich solches mittelst einer darzu erfundenen Maschiene selbst bey. Warum aber dieß? weil sie wissen, daß die Klystiere ausserordentlich viel zur Erhaltung der Schönheit beytragen.

Die mehresten Arzneyen müssen Früh und nüchtern genommen werden, wenn Ihr Magen leer ist, oder Nachmittags um 4 oder 5 Uhr, wenn Ihre Dauung vorbey ist. Zuweilen auch vor dem Schlafengehen. In dringenden Fällen giebt es keine gewisse Stunde.

Damit die Wirkung der Arzney nicht gestört oder vereitelt werde, so ist es auch nothwendig, daß Sie solche Speisen und Trank nehmen, die der Arzney nicht entgegen wirken, oder das wieder verderben, was diese gut macht.

Haben Sie ein Laxirmittel genommen, so müssen Sie nicht im Bette liegen bleiben, oder den ganzen Tag auf dem Sopha sitzen, sondern sich

Be=

Bewegung machen, und Ihren Leib warm halten. Fette Speisen und Gewürze hindern ihre Wirkung.

Pulver werden in einem Löffel voll Wasser angerührt, und gleichsam flüßig gemacht. Um den übeln Geschmack zu vertreiben, kauen Sie ein überzuckertes Scheibgen von einer Citrone, oder ein Stückgen von einer eingemachten Pommeranzenschaale.

Füglicher und besser nehmen Sie ein Pulver in einer Oblate, die, im Wasser leicht erweicht, auf die Hand gelegt wird. Hierauf legen Sie das Pulver, schlagen die Enden darüber zusammen und machen ein Päckgen daraus.

Tropfen sind meistens hitzig oder scharf, oder wirken stark auf Ihre Nerven. Sie müssen mit Vorsicht genommen, und langsam in einem Löffel oder Theeschale voll Wasser eingetröpfelt werden. Je kleiner demnach die von Ihrem Arzt verschriebene Anzahl der Tropfen ist, destomehr Genauigkeit und grössere Beymischung von Wasser haben Sie nöthig.

Pillen sind nicht allzeit zum Laxiren. Es giebt auflösende, magenstärkende, beruhigende, und Nervenpillen. Den sehr wiedrigen Geschmack zu verbergen, können Sie solche entweder mit Oblate um-

umwickeln, oder auch in einen gekochten oder gebratenen Apfel so einmachen, daß Sie keinen Geschmack davon haben.

Zu gedörrten Zwetschen oder Weichseln genommen, wirken sie selten, indem sie mit dem Unrath also eingewickelt wieder fortgehen. Wollen Sie jedoch Pillen in Zwetschen nehmen, so müssen sie zuvor leicht abgekocht seyn, damit sie in Ihren Magen aufgelößt und die Pillen von ihrer Hülle, worinne sie versteckt sind, befreyet werden.

Molken ist nichts anders als die entweder mit Eßig oder mit Weinstein, oder mit Citronensaft, oder auch mit Wein geschiedene Milch.

Zu viel Eßig oder Säure macht sie unangenehm. Doch kömmt es auf Ihren Geschmack an.

Die Molken müssen Sie nüchtern und in Menge trinken *; sie sind in vielen Krankheiten sowohl hitzigen als langwirigen, ein sehr gutes anfeuchtendes und Ihr Blut versüssendes Getränke.

* Die ordentliche Gabe ist eine halbe oder ganze Maas; in hitzigen Krankheiten oder auch in solchen, wo eine große Schärfe der Säfte sich vorfindet, trinkt man sie den ganzen Tag, zu drey auch vier Maas.

Satt

Statt des theuern ausländischen Thee, können Sie den sehr angenehmen Aufguß von Ehrenpreis oder auch Hollunderblüthe nehmen.

Einen solchen Aufguß nehmen Sie entweder Ihren Magen auszuspühlen oder um anzufeuchten: Ihre Ausdünstung zu befördern, zuweilen auch, um Ihren Körper im Fieber zu erwärmen.

Den Thee müssen Sie nicht kochen, sondern blos mit siedendem Wasser überbrühen. Das Kochen macht ihn herb, unangenehm, widrig und schädlich.

So ungesund aber das viele warme Theetrinken Ihrem gesunden Körper ist, so nützlich ist es, wenn Sie in Krankheiten, wo Ihre Ausdünstung befördert werden muß, alle zwo oder drey Stunden ein Paar Schaalen warmen Thee nehmen.

Fußbäder sind in vielen Krankheiten von grossem Nutzen, und man braucht sie mehr den Milchwarm.

Nach den Umständen ist die Zeit des Gebrauchs eine halbe oder ganze Stunde. Je tiefer Ihre Füßgen im Wasser stehen, desto wirksamer ist es.

Da aber das Wasser nach und nach seine Wärme verliert, und die Kälte Ihnen leicht schaden könnte, so muß Ihr Dienstmädgen ein Geschirr voll heißen Wassers bereit haben, um nachschütten und das kalte wieder erwärmen zu können.

Das Fußbad zu warm genommen, verursacht Ihnen Wallung, Aengstigkeit und verhindert Ihren Schlaf.

Bloßes Wasser, oder Wasser mit vieler Asche vermischt ist das beste Fußbad.

Nach gebrauchtem Fußbad müssen Sie sogleich ins Bette gehen, indem Ihre Haut gegen die Kälte sehr empfindlich gemacht wird.

Zum Anstreichen in Ueblichkeiten, Ohnmachten, und Schwachwerden ist nichts besser den ein guter Weineßig. Den Melissengeist, das Lavendelwasser, und andere wohlriechende Wasser lassen Sie in diesen Umständen ganz ruhig auf Ihrer Toilette stehen.

Haus-

Hausapothekchen.

Hausapothekchen.

Da viele von meinen schätzbarsten Leserinnen allzuweit von Städten, wo Apotheken sind, entfernt wohnen, auch leichtere Anfälle durch Hausmittel, sehr füglich gehoben werden können, so will ich Ihnen ein sehr kleines aber für Sie hinreichendes Verzeichniß von solchen Kräutern und Arzneyen mittheilen, womit Sie sich und den lieben Ihrigen in den ersten Anfällen helfen, oder auch großen Krankheiten vorbauen können.

Sie belieben demnach Ihr Hausapothekchen mit nachfolgenden Wurzeln, Kräutern, Blüthen, Beeren, Salzen, Lattwergen, Essenzen, mit Honig, und Weineßig mit Erdbeeren oder Hindbeeren angesetzt, zu versehen.

Wurzeln.

1. Cichoriwurzel. Ist eine bittere seifenartige, auflösende Wurzel, welche in Wasser gekocht wird. Sie trinken das Abgekochte entweder pur oder mit Wein. Je mehr und stärker

Sie diese Wurzel abkochen, desto wirksamer ist der Trank. Sie ist ein blutreinigendes Mittel.

2. **Eibischwurzel.** Ist ausnehmend schleimigt und wird daher im trocknen Husten, in der Heiserkeit, im Grimmen, und bey schmerzhaftem Harnen, mit Nutzen gegeben. Sie müssen sie aber bis zur Hälfte einkochen.

3. **Klettenwurzel.** Hat einen seifenartigen blutreinigenden Saft, welcher in verschiedenen Krankheiten die Säfte verdünnet, auflöset und ausführt.

Sie kochen eine Handvoll in einer halben Maas Wasser, bis auf den dritten oder halben Theil ein, und trinken es den Morgen über nach und nach.

Dieser Trank ist sehr wirksam in Gliederschmerzen, Flüssen, Schärfe des Bluts, Verstopfungen der Gefäße, im Ausschlage.

4. Süßholz. Ist eine vom Geschmack süße und schleimigte Wurzel. Sie kochen solche leicht ab, oder kauen solche in Ihrem Munde.

Feine Gerste, Rosinen, und Süßholz zusammengemischt, und lange übergebrüht, giebt einen guten Brusttrank.

Ist

Ist der Husten heftig und trocken, so thun Sie Eibischwurzel darzu.

Zu eben diesem Gebrauch dient auch der Süßholzsaft, den Sie in der Apotheke haben können.

Kräuter.

1. Huflattig. Der Aufguß dieses Krauts wird mit Nutzen in verschiedenen Brustkrankheiten und Husten getrunken.

Statt des Zuckers können Sie Honig darunter thun.

2. Krausemünze. Mit siedendem Wasser wie Thee gebrühet, stärkt sie den Magen, vertreibt Krämpfe, lindert das Brechen und die Magenschmerzen.

Dieses Kraut dient besonders in Nervenbeschwerden denen Ihr Körper nur zu oft unterworfen ist.

3. Schaafgarbe. Das Kraut sowohl als die Blüthen sind sehr heilsam in Verschleimung, im Magenkrampf, im Goldaderfluß, in Rückenschmerzen, und in Blutflüssen.

Sie brühen solche entweder mit heissem Wasser an, und trinken den Abguß wie einen Thee; oder Sie können auch Wein dar-

darüberschütten, und die Kraft ausziehen lassen.

4. Taubenkropf. Ist ein bittres auflösendes, und blutreinigendes Mittel. Sie kochen es mit Wasser, oder schütten Wein darüber und trinken es kalt.

5 Tausendgüldenkraut. Ist ein bitteres Magenmittel, welches Sie mit Wein oder Brandwein ansetzen können.

Dieses Mittel dient aber nur:

1. Wenn Sie Sich den Magen mit Essen oder Trinken verdorben haben.

2. Wenn Ihre Galle zu wässericht und unwirksam ist.

3. Wenn eine große Schlappigkeit in Ihren festen Theilen ist. Dieses Kraut wird mit Nutzen von Bleichsichtigen, aufgedunsenen, an der Verdauung leidenden und zur Wassersucht geneigten Personen gebraucht. Auch dient es oft in wässerichten Geschwülsten nach dem kalten Fieber.

6. Wermuth. Ist gleichfals ein sehr bitteres, die Galle, die Dauung und Säfte verbesserndes Mittel.

Sie können es entweder gerieben in Pulver nehmen, oder Wein darüber schütten, 48

Stunden lang stehen lassen, und des Tags ein Gläsgen voll trinken.

Bluhten.

1. Kammillen. Sind würzhafte, bittere, schmerzlindernde Blüthen. Man brühet sie wie die Hollunderblüthe mit siedendem Wasser an, und trinkt davon Schaalen weiß in Koliken von Winden und Verkältung, in Magenschmerzen, und Neigung zum Brechen.

Aeusserlich gebraucht man sie in Säckgen und Breyumschlägen; den Aufguß giebt man sehr oft und mit Nutzen in Klystiren.

2. Hollunderblüthen. Haben einen angenehmen Geschmack; sind ein leichtes, vortrefliches Mittel den Schweis zu treiben. Man trocknet sie an der Luft und verwahret sie wohl.

So viel Sie mit 4 Fingern halten können, brühen Sie mit drey Theetassen voll Wasser an, lassen sie eine Viertelstunde zugedeckt stehen, und seigen das Wasser ab.

Dieser Aufguß dienet in allen Anfällen und Krankheiten von zurückgeschlagenem Schweiß, und von Verkältung; als Flüssen, Rothlauf, Katarrhen, Gliederreissen, flüchtigen Schmerzen, Kopfweh, Fieberfrost.

Auch äußerlich legt man sie in Schmerzen und Geschwülsten von Flüssen, Gicht, Rothlauf, mit geröstem Rockenmehl oder Kleyen auf. Nur müssen Sie sich hüten, daß sie nicht zu heiß gebraucht werden, indem sie sonst schaden können. Kommt die Geschwulst von einer Entzündung, so sind trockne Säckgen schädlich: sie verursachen Verhärtung.

Von dem nämlichen Aufguß mit etwas Honig und Eßig können Sie ein Gurgelwasser in Entzündung des Halses zubereiten.

3. Schleeblüthen. Haben eine laxirende Kraft. Sie können dieselbe entweder mit siedendem Wasser oder Wein ausziehen.

Man trocknet sie in freyer Luft, und bewahrt sie auf.

Beere.

1. Wachholderbeere. Sind bitter, würzhaft, magenstärkend, hitzig, auflösend, urintreibend, und braucht man entweder die zerstossene Beeren selbst, oder den Aufguß mit Wasser oder Wein.

Im verdorbenen Magen einige Beere früh eingenommen, verbessern die Dauung. Auch dienen sie zum Räuchern. Salze

Salze.

1. Bittersalz. Zu 2 auch 3 Loth in genugsamen Wasser aufgelößt, ist ein sehr gutes Laxiermittel, welches eröfnet und ohne Schmerzen ausleert. Oft bricht es durch, wo heftigere Arzneyen nicht wirken.

In kleinern Gaben zu 1. — 2 Quentlein in einem Gläsgen voll Wasser zerlassen, hebt es Verstopfungen Ihres Unterleibes, zertheilt den Schleim, führt durch den Urin ab, wenn Sie kaltes Wasser darauf trinken.

Um es vorräthig aufheben zn können, so lassen Sie sich Gaben zu einem Loth geben, damit Sie solche füglich abtheilen können.

2. Salpeter. Hat eine kühlende auflösende Kraft. Man giebt ihn entweder in Pulver, oder in Wasser aufgelößt.

3. Weinstein. Ist ein unentbehrliches Hausmittel in vielen Krankheiten. Er kühlt, lößt auf, treibt den Urin, widersteht der Fäulung und der Hitze.

Man giebt ihn in Pulver zu 1 oder 2 Theelöffelgen voll, alle 3 bis 4 Stunden.

Das

Das Weinsteinwasser kühlt, löscht den Durst, dämpft die Galle, führt durch den Harn ab, und befördert den Stuhlgang.

Sehr nützlich ist desselben Gebrauch in allen Gallenfiebern, in Bitterkeit des Mundes, nach einem heftigen Zorn.

Um den Weinstein ganz aufzulösen, müssen Sie ihn in Wasser kochen: thun Sie noch eine zerschnittene Citrone und Zucker hinzu, so wird dieses Getränk angenehmer.

Lattwergen.

1. Hollunderlattwerge. Ist säuerlicht, auflösend, schweistreibend, und wird in verschiedenen Krankheiten, theils unter das Wasser zum Trank, verordnet.

Es ist ein gutes und angenehmes Hausmittel, und es giebt gegen die Verkältungen, zurückgeschlagenen Schweiß, Katarrhen, kein besseres und sicheres Mittel, als diese Lattwerge. Man nimmt davon zweymal des Tags zween Löffel mit warmen Hollunderthee.

Sie können auch von dieser Lattwerge etwas unter das Wasser mischen, und einen ange-

angenehmen Trank machen, welcher, da er säuerlicht ist, den Durst löscht.

Essenzen.

1. Hoffmanns schmerzstillender mineralischer Liquor. Ein unvergleichliches herzstärkendes und Blähungen treibendes Mittel.

Sie nehmen davon 12 bis 15 Tropfen auf einem Stückgen Zucker.

2. Versüßter Salpetergeist. Besitzt eben so unvergleichliche Wirkungen.

Honig.

Ist gleichfalls ein sehr nothwendiges Hausmittel. Er hat eine auflösende, eröffnende, schleimzertheilende Kraft, und Sie können ihn statt des Zuckers im Thee, oder statt eines süssen Saftes in den Arzneyen gebrauchen.

Hauptsächlich leistet er sonderbare Hülfe in Brustkatarrhen, im Husten mit oder ohne Fieber, in Verstopfungen, im Seitenstich, in der Lungenentzündung. Sie nehmen ihn entweder allein, oder lassen ihn, welches noch besser, bey gelinder Wärme schmelzen, und nehmen öfters ein Theelöffelgen voll ein. In hitzigen Krankheiten können Sie ihn unter das Gerstenwasser mischen lassen. Kön-

Können Sie Süßes nicht leiden, so mischen Sie nach Belieben Weineßig darunter.

Das gemeine Gurgelwasser im Halsweh, können Sie aus Honig, warmen Wasser und etwas Eßig bereiten.

Den Honigeßig können Sie aus dem in einer gelinden Wärme zerlassenen Honig und dem zur Annehmlichkeit beygesetzten Eßig verfertigen. Diesen können Sie in Fiebern und Husten mit grossem Nutzen nehmen, indem er die Stelle eines Brustsaftes vertritt.

Weineßig.

Besitzt ungemeine Heilkräfte und macht in vielen hitzigen Krankheiten das Hauptmittel aus. Er mindert die Hitze, löscht den Durst, widerstehr der Fäulung, lößt auf und treibt den Schweis.

Sie geben ihn entweder mit Wasser, oder in Gerstenwasser zur Annehmlichkeit.

Statt des gewöhnlichen Getränkes in Krankheiten können Sie einen Theil Essig mit drey oder vier Theil Wasser vermischen. Annehmlichkeit halber können Sie Zucker oder etwas Honig beymischen.

Auf diese Art bereitet und verdünnet dienet er in allen hitzigen Krankheiten, Faul- und bösartigen Fiebern, im Seitenstich, Lungenentzündung, widersteht der Verderbung der Säfte, vermindert die Fieberhitze, löscht den Durst, und dämpft die Schärfe.

Im Sommer können Sie auch einen Erdbeer-Hindbeer- oder Weichseleßig ansetzen.

Sehr nützlich ist auch der Eßig in Molken.

Der Weineßig muß aber allzeit gut, rein, und nicht durch Beymischung fremder Sachen scharf seyn. Von einem guten Wein wird er stärker und kräftiger, von einem schlechten wässerichter. Für eine Ohnmacht ist er, wie ich schon erwähnt habe, zum Austreichen und Vorhalten vor die Nase, besser als der Melissengeist.

Da übrigens kein Arzneybuch ohne Recepte ein Ansehen hat, so will ich Ihnen annoch einige angenehme und leicht zu bereitende Arzneymittel, welche im Anfang der Krankheit füglich gebraucht werden können, hersetzen.

Auflösungs-Mittel.

Nehmen Sie Sedlitzer Wasser, Einen Krug.

Mandelsyrup, vier Loth.

Pomeranzenblüthwasser vier Unzen*.

* Eine medizinische Unze begreift zwey Loth in sich.

Mischen Sie alles wohl untereinander, und trinken Sie nach Belieben davon.

Oder:

Nehmen Sie Tachenianisches Wermuthsalz, ein Quentlein.

Frisch ausgepreßten Citronensaft, drey Loth.

Krausemünzenwasser, zwölf Loth.

Zucker mit Citronen abgerieben, zwey Loth.

Mischen Sie alles wohl untereinander, und nehmen Sie davon alle Stunden einen Löffel voll.

Niederschlagendes Pulver.

Nehmen Sie Weinstein, zwey Loth.

Salpeter, zwey Quentlein.

Citronenzucker, vier Loth.

Reiben und mischen Sie alles in einem steinern Mörser untereinander, behalten Sie dieses Pulver nachgehends in einem gläsernen Gefäß auf, und nehmen Sie davon, in heftigen Wallungen Ihres Geblütes, aufsteigenden Hitzen, nach heftigem Zorn, Aergerniß, Erhitzung, im Kopfweh und Flüssen mit Hitze und Fieber, Frühe und Abends ein Theelöffelchen voll mit warmen Thee.

Pulver gegen die Säure.

Nehmen Sie gebrannte Austerschaalen, zwey Quentlein.

weiße Magnesie, ein Quentlein.

Rhabarberpulver, ein halbes Quentlein.

weißen Zucker ein Loth.

Mischen Sie alles zu einem Pulver unter einander. Dieses Pulver tilgt die Säure, das Aufstossen, und

 den

den Durchbruch von den im Magen oder Gedärmen, sauer gewordenenen Speisen oder Trank. Besonders empfehle ich es für Ihre Kinder, die von geronnener Milch, und dem die Säure leicht annehmenden Milchbrey: Schmerzen, Grimmen, käsigten oder grünen Stulgang haben. Sie müssen aber zugleich den schädlichen Milchbrey weglassen, und wenig Milch geben; zur Nahrung dienet dann nichts besser als ein aus Zwieback und dünner nicht fetter, schon abgeraamter Kühmilch bereitetes Süppchen.

Laxier-Mittel.

Nehmen Sie Jalappenpulver, zwey Quentlein.
weissen Zucker, zwey Loth.
Anisöl, vier Tropfen.

Mischen Sie alles zu einem Pulver untereinander, und nehmen Sie davon alle Stunden zwey Kaffeelöffelein voll mit frischem Wasser, so lange, bis und dan Sie eine hinlängliche Wirkung davon erfahren haben.

Oder

Oder:

Nehmen Sie Jalappenharz, zwey Gran.
weissen Zucker, zwey Quentlein.
Das Gelbe von einem Ey.

Reiben Sie alles in einem steinernen Mörser wohl ab, giessen Sie nach und nach eine beliebige Menge Rosenwasser hinzu, und nehmen Sie es auf einmal ein.

Brech-Mittel.

Nehmen Sie Brechweinstein, drey Gran.
Citronenzucker, drey Quentlein.

Theilen Sie dieses Pulver in drey gleiche Theile ab, und nehmen Sie alle halbe Stunden einen Theil mit lauwarmen Thee, bis und dann Sie anfangen sich zu erbrechen.

Urintreibendes Mittel.

Nehmen Sie geschälte süße Mandeln, zwanzig Stück.

weissen Magsamen, zwey Loth.

geschälte Pfirsingkörner, acht Stück.

weissen Zucker, zwey Loth.

schwarz Kirschwasser eine halbe Maaß.

machen Sie eine Milch daraus, seygen Sie es durch eine zarte Leinwant, und mischen Sie nachgehends darunter.

Salpeter zwey Quentlein.

Eybischsaft vier Loth.

Mischen Sie alles wohl untereinander, und nehmen Sie alle zwey Stunden eine Kaffeeschaale voll davon.

Stärkendes Mittel.

Nehmen Sie geröstetes Kaffeepulver, Ein Loth.

feines Fieberrindenpulver, zwey Quentlein.

geraspeltes Elfenbein, ein Quentlein.

Weinsteinsalz, ein halbes Quentlein.

Kochen Sie alles, wie man einen Kaffee zu kochen pflegt, seygen Sie es nachgehends durch, und trinken Sie davon alle drey Stunden eine Kaffeeschaale voll, mit einer hinlänglichen Menge Zucker versüßt.

Linderndes Mittel.

Nehmen Sie frisch ausgepreßtes Süsmandel-
öl, zwey Loth.

Das Gelbe von einem Ey.

Kanarienzucker, ein Loth.

Zerreiben Sie alles in einem steinernen Mörser, und gießen Sie nach und nach hinzu:

schwarz Kirschwasser, sechs Loth.

Hoffmannischen Liquor, 40 Tropfen.

Mischen Sie alles wohl untereinander, und nehmen Sie davon alle zwey Stunden drey Löffel voll.

Trank für Hitze und Fieber.

Nehmen Sie Perlengersten, ein halbes Loth.

Weinstein, ein Loth.

Lassen Sie beyes in zwey Maaß Wasser kochen, wenn dieser Trank kalt worden, so lösen Sie darinn auf

Citronenzucker, ein Loth.

Lassen Sie es durch ein Leinentuch durchlaufen, und trinken Sie sodann nach Durst davon.

Stärkender und Durststillender Trank in der Fieberhitze, und bey großer Mattigkeit.

Nehmen Sie ganz saftige Citronen zwey Stück. Zerschneiden Sie solche, und sondern Sie die weisse schwamigte Schaale davon ab, die zwischen dem Fleische und der äussern gelben Schaale sitzt. Werfen Sie solche mit den Samenkörnern weg, zerstossen Sie das Fleisch, giessen Sie eine halbe Maaß Gerstenwasser darauf, thun Sie die zerschnittenen gelben Schaalen, ferner vier Loth mit Zucker bereiteten Maulbeersaft, sechszehn Loth Rheinwein, und vier Loth geröstetes Brod dazu, und verwahren Sie es zum trinken.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Essich, Johann Gottfried,

Johann Gottfried Essich, der Arzneygelahrtheit Doktor und Mitglied des medicinischen Kollegiums in Augsburg, medicinisches Taschenbuch für Deutschlands Töchter

Augsburg 1787

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- H 659
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11251370-5
VD18 10682341-003